

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
2 · 2010

P.b.b. Verlagspostamt 1140 Wien · 08Z037934M · www.noelfv.at

NÖ Feuerwehr zieht Rekordbilanz

70.636 Einsätze – so viele wie noch nie

Porträt:
Klaus Schierhackl,
ASFINAG, 18



Topstory:
Digitale Alarmierung
in NÖ, 10



Wenn kopieren nur so einfach wäre!



ALUFIRE³: Das Original!

Er war, ist und bleibt das Vorbild: Der Feuerwehr-Daily verbindet die optimalen Fahreigenschaften der IVECO Fahrwerkstechnik mit den Vorteilen der innovativen MAGIRUS Aluminium-Aufbautechnologie. Durchzugsstarker 3-Liter-Motor mit 170 PS, einem Drehmoment von 400 Nm und wahlweise permanentem Allradantrieb, serienmäßig 100 % Differentialsperre, zulässiges Gesamtgewicht bis 7 t, Besatzung 1+8: Das gibt es nur beim Original! Mehr Vorbilder? www.iveco-magirus.at!

**IVECO
MAGIRUS**

IVECO MAGIRUS Brandschutztechnik GmbH
Hönigtaler-Straße 46 • A-8301 Kainbach Graz
Fax +43/31 33/2077-31
www.iveco-magirus.at • lohr@iveco.com



IVECO MAGIRUS Brandschutztechnik GmbH
Graf-Arco-Strasse 30 • 89079 Ulm
Fax 0731/408-24 10
www.iveco-magirus.net • magirus@iveco.com

Text und Abbildungen unverbindlich. Die Bilder zeigen Zusatz- und Sonderwünsche, die nur gegen Mehrpreis lieferbar sind. Änderungen im Sinne des technischen Fortschritts vorbehalten.



Eine Bilanz, die stolz macht

Ein Rückblick auf das Jahr 2009 bescheinigt den Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs eine mehr als beeindruckende Leistungsbilanz. Eine Bilanz, auf die wir alle stolz sein können, die wir auch mit Fug und Recht „herzeigen“ dürfen.

Gemeinsam mit Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll präsentierte ich diese Einsatzstatistik über das vergangene Jahr im Landhaus in St. Pölten den Medien. Sie sind es, die das von uns Geleistete einer breiten Öffentlichkeit vermitteln. Genau diese Öffentlichkeit ist es, die wir immer aufs Neue davon überzeugen müssen, wie notwendig – ja sogar oftmals überlebenswichtig – die Arbeit der Freiwilligen in den Feuerwehren ist. Die Zusammenarbeit mit den Medien ist von beiderseitigem Nutzen und hohem Respekt geprägt. Denn wir brauchen einander, daran führt kein Weg vorbei.

Unsere Feuerwehrmitglieder leisten ausgezeichnete Arbeit. Ob bei Brandeinsätzen, im Katastrophenhilfsdienst bei Schneechaos und Hochwasser, oder bei technischen Hilfeleistungen – unsere Leute stehen immer an vorderster Front und leisten uneigennützig Hilfe. Im Vorjahr so oft wie nie zuvor in den vergangenen zehn Jahren. Dass sie damit dem Steuerzahler eine ordentliche Stange Geld erspart haben, das muss auch einmal erwähnt werden. Zieht man einen Hilfsarbeiterlohn von 20 Euro pro Stunde als Berechnungsbasis heran, so waren es im Jahr 2009 bei 8,2 Millionen Arbeitsstunden nicht weniger als 165 Millionen Euro. Keine andere Hilfsorganisation kann binnen kürzester Zeit eine derartige Armada von Hilfskräften auf die Beine stellen, wie das der Freiwilligen Feuerwehr möglich ist.

Es wird uns Feuerwehren aber nicht immer leicht gemacht. Seit langem fordere ich vom Verkehrsministerium, dass ausgewählte Feuerwehrmitglieder auch mit dem B-Führerschein Einsatzfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von bis zu 5,5 Tonnen lenken dürfen. Bei dieser Kategorie gibt es zwischen 3,5 und 5,5 Tonnen keinerlei Unterschiede in Länge oder Höhe, sondern lediglich beim Gewicht. In Deutschland wurde diese Ausnahmeregelung für die Feuerwehr bereits geschaffen.

Ausnahmsweise möchte ich an dieser Stelle jemandem gratulieren: Der längstdienende Feuerwehrmann Niederösterreichs, Josef Schmid aus Walkenstein im Waldviertel, feierte am 8. Februar seinen 98. Geburtstag. Alles Gute! Seit fast 81 Jahren ist er Feuerwehrmitglied und sein Herz schlägt noch heute für die Feuerwehr.

Unsere Leistungen können sich wahrlich sehen lassen. Unser Ansehen in der Öffentlichkeit könnte besser nicht sein. Arbeiten wir also gemeinsam daran, dass wir diesen Status beibehalten, und wenn möglich noch verbessern können. Wir schaffen das!

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Alle haben ausgezeichnete Arbeit geleistet. Ich bin ehrlich stolz auf meine Feuerwehrfamilie!

Spannendes auf 60 Seiten

Die offizielle Zeitschrift der Niederösterreichischen Feuerwehren berichtet auch im Februar wieder über jene Themen, die für die über 96.000 NÖ Feuerwehrleute wichtig sind.



Brandaus berichtet in dieser und der nächsten Ausgabe über den ersten Digitalfunk-Kongress Österreichs; ein Erfahrungsaustausch der für Niederösterreich enorm wichtig ist.

Was die Feuerwehren in Niederösterreich geleistet haben, kann man ab Seite 6 nachlesen. Die Jahresbilanz zeigt eindrucksvoll, was uns im Jahr 2009 bewegt hat und was wir bewegt haben!

Ein weiterer Baustein der Feuerwehr-Kommunikation kann nun auch in digitaler Form abgewickelt werden. Ein digitales Pagingnetz steht den NÖ Feuerwehren zur Verfügung.

Für den Winter gerüstet sind die Feuerwehren nicht zuletzt seit den starken Schneefällen der letzten Jahre. Um chaosartige Zustände auf den Straßen zu vermeiden, gibt es für die A21 einen eigenen Winter-Einsatzplan. Brandaus berichtet darüber ab Seite 14.

Einblick in seine interessante Tätigkeit und die enge Zusammenarbeit mit der Feuerwehr gibt ASFINAG Vorstandsdirektor Klaus Schierhackl im Brandaus-Porträt ab Seite 18.

Vier neue Fahrzeuge bieten dem Tauchdienst des NÖ Landesfeuerwehrverbandes (NÖ LFV) nun eine effiziente Grundlage für zukünftige Taucheinsätze.

Da es immer wieder Anfragen an den NÖ LFV gibt, findet man in der Mitte dieses Heftes noch einmal die Bedienungsanleitung für Digitalfunkgeräte zum Herausnehmen!

Verpassen Sie nicht das Brandaus-Gewinnspiel für eine Reise zur „Interschutz 2010“ auf Seite 51!

Bei diesen und vielen anderen Themen wünscht die Redaktion viel Spaß und Interesse mit dem neuen Brandaus!

Mathias Seyfert

Brandaus: Topstories

Erster Digitalfunk-Kongress Österreichs	5
Einsatzbilanz 2009	6
Soforthilfe nach Unfall	9
Digitale Alarmierung	10
Schneechaos: Einsatzplan Winter	14
Porträt: ASFINAG-Vorstandsdirektor Klaus Schierhackl	18

Brandaus: Wissen

Fotostrecke: Tauchdienstfahrzeug im Einsatz	20
Übergabe der Tauchdienstfahrzeuge, technische Details	22
FLA Gold: Planspiel	26
Zum Herausnehmen: Digitalfunk Bedienungsanleitung	27
Serie: Die Familie Feuerwehr	35

Brandaus: News

Kurzmeldungen	38
Lebensrettung in Golling	40
98-jähriger Feuerwehrmann feiert Jubiläum	41
Nachbericht Jubiläumsreise nach Israel	43
S1: Vier Feuerwehren probten Ernstfall	44
Brandeinsatz in Grünbach	48
News aus der NÖ Landes-Feuerweherschule	49

Brandaus: Dialog

Kolumne: „Freiwillig“	53
Fragen an den LFKDT, Kontakte im NÖ LFKDO	52
Leserbriefe	53
Jugend	54

Brandaus: Album

Vermischtes	55
Historisches: Feuerstürme	56

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	54
Editorial	4	Feuerwehr-Fragebogen	59



Großes Interesse herrschte am ersten Digitalfunk-Kongress Österreichs, der in Innsbruck über die Bühne ging

Innsbruck: Experten trafen zu erstem Kongress zusammen

Einsatzkräfte brachen Lanze für modernen Digitalfunk



Volles Haus im Innsbrucker Kongress-Zentrum

Im Rahmen des „Tetron Forum“ fand im Jänner der erste Digitalfunk-Kongress Österreichs in Innsbruck statt. Rund 400 Teilnehmer aus 150 verschiedenen Organisationen und Unternehmen diskutierten über den Einsatz des Digitalfunks.

Fotos: Johann Heis

23 Vertreter der Behörden und Einsatzorganisationen berichteten über ihre Erfahrung und unterstrichen die Notwendigkeit einer optimierten Kommunikation. Im Kongresszentrum präsentierten darüber hinaus 13

Industriepartner Funkgeräte, Zubehör, Applikationen und Innovationen für den Digitalfunk. Die Abendveranstaltung am ersten Kongressabend wurde genutzt, um persönliche Kontakte zu pflegen und neue zu schließen.

Das Feedback zum Kongress ist sehr positiv. Die erste Umsetzung der Idee, eine Plattform zu schaffen, auf der Mitglieder aller Einsatzorganisationen und Behörden ihre Meinungen und Erfahrungen zum Einsatz des digitalen Funks austauschen können, wurde gut aufgenommen. Der „Forum-Gedanke“ soll also in Zusammenarbeit mit den Blaulichtorganisationen weiter getragen werden. Dem Kongress sollen zukünftig weitere Veranstaltungen – themenspezifische Workshops, Techniker-Treffen etc. – folgen.



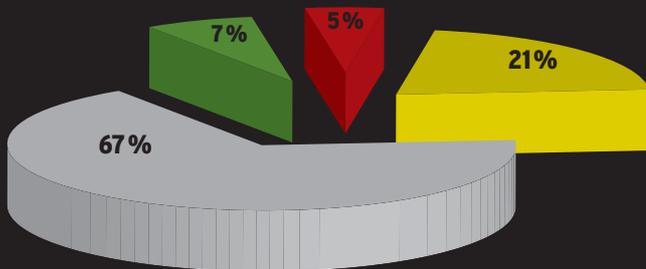
Vortragender aus NÖ: LBDSTV Armin Blutsch

Weitere Details im nächsten Brandaus: Zusammenfassung der Vortragsblöcke inklusive persönlicher Stellungnahmen von Frau Innenminister, Dr. Maria Fekter, einigen Vortragenden und von Kongressteilnehmern.

www.tetron.at/forum

Einsätze 2009

3.558 Brandeinsätze (5%)
 14.952 Brandsicherheitswachen (21%)
 46.844 Technische Einsätze (67%)
 5.282 Fehlaustrückungen (7%)



Niederösterreich: Erwin Pröll und Josef Buchta präsentieren beeindruckende Zahlen

Einsatzbilanz 2009 – ein Rekordjahr für die Feuerwehren

Es ist eine Rekordbilanz. 70.636 Mal sind die NÖ Feuerwehren im Vorjahr zu Einsätzen ausgerückt. So oft wie noch nie in den vergangenen zehn Jahren. Im Vergleich zum Vorjahr weist die Bilanz eine Zunahme von 3.059 Einsätzen aus. Bei einer Pressekonferenz würdigte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die außerordentlichen Leistungen der niederösterreichischen Feuerwehren.

Text: Franz Resperger

Fotos: G. Schnabl, NÖ LFV

Die Rekordbilanz schlägt sich eindrucksvoll in der dafür aufgewendeten Zeit nieder. Unglaubliche 8,2 Millionen Arbeitsstunden mussten eingesetzt werden, um das gigantische Einsatzpensum bewältigen zu können. Zieht man einen Hilfsarbeiter-Stundenlohn von 20 Euro als Berechnungsbasis heran, shaben die 1.648 Freiwilligen Feuerwehren Niederösterreichs dem Steuerzahler im Vorjahr 165 Millionen Euro erspart. In alter Währung: 2,2 Milliarden Schilling. Landesbranddirektor Josef Buchta: „Diese Bilanz zeigt, dass sich die Menschen in diesem

Land zu jeder Tages- und Nachtzeit auf die Feuerwehren verlassen können. Trotz allem macht man uns die Arbeit zunehmend schwerer.“

Zwei Großereignisse

Die niederösterreichischen Feuerwehren wurden im Vorjahr vor allem von zwei Großereignissen massiv beansprucht. Zum einen versanken wieder ein Mal weite Teile des Landes nach heftigen Regenfällen, zum anderen wurde das Voralpenland unter gigantischen Schneeburgen begraben. Für beide Ka-





tastrophenereignisse musste die Feuerwehr über viele Tage hinweg bis zu 30.000 Einsatzkräfte aufbieten, um eingeschlossene Menschen sowie deren Hab und Gut zu retten. Buchta: „Derartige Leistungen können nur die freiwilligen Feuerwehren erbringen. Dazu ist keine andere Hilfsorganisation in der Lage.“

Allein beim Hochwasser mussten die Feuerwehren zu 5.089 Einsätzen ausrücken. Wobei diese Zahl noch wesentlich höher liegen dürfte. Denn auf Grund des enormen Arbeitsaufwandes in den Katastrophengebieten fehlte oft die Zeit, um alle Einsätze lückenlos zu dokumentieren. Das betrifft auch die Dokumentation im tagelangen Kampf gegen die weiße Pracht in den Bezirken Lilienfeld, Scheibbs und St. Pölten.

Insgesamt sind die 1.648 freiwilligen Feuerwehren im Vorjahr zu 46.844 technischen Hilfeleistungen ausgerückt. Das waren um 3.844 mehr als im Jahre 2008. Die Einsatzbilder: Auslaufen von Öl und Treibstoffen, Abspumparbeiten, Bergen

von verunfallten Fahrzeugen, Sturmehinsatz, Unfall mit Schadstoffen, Unfall mit Schienen-, Luft- und Wasserfahrzeugen, Tierrettungen, Hochwassereinsatz.

Eine leicht rückläufige Tendenz zeigte sich im Vorjahr bei den Brandeinsätzen. Die fielen von 3.778 auf 3.558. Buchta: „Das ist nicht zuletzt auch ein Verdienst des vorbeugenden Brandschutzes in Einfamilienhäusern und Betrieben. Die Feuerwehren zeigen dabei Schwächen beim Brandschutz auf und bieten gleichzeitig Lösungen an.“

18 mal rund um den Erdball

Um die 70.636 Notfälle im Vorjahr zu meistern, mussten die Feuerwehren in Summe 382.053 Mitglieder aufbieten. Die legten mit ihren Einsatzfahrzeugen dabei 725.252 Kilometer im ganzen Land zurück. Das entspricht einer 18-fachen Umrundung des Erdballs.

Buchta: „Um all diese großartigen Leistungen erbringen zu können, müssen die Frauen und Männer der Feuer-

wehr zudem noch regelmäßig üben. Denn nur eine gediegene Ausbildung garantiert im Einsatz rasche und professionelle Hilfe. Dass unsere Mitglieder auch in diesem Bereich fleißig sind, beweist ebenfalls die Statistik. Mit 71.375 Übungen haben die Feuerwehrleute im Vorjahr mehr trainiert, als sie zu Einsätzen ausgerückt sind. Darauf kann man wirklich stolz sein.“

Trotz allem kann diese Statistik nicht darüber hinweg täuschen, dass die Feuerwehr auch mit großen Problemen zu kämpfen hat. Buchta bei der Pressekonferenz: „Unsere Einsatzfahrzeuge werden auf Grund der vielen technischen Bergegeräte immer schwerer. Das heißt, sie dürfen nur noch mit einem Lastwagenführerschein gelenkt werden. Doch viele junge Menschen sind verständlicherweise nicht mehr bereit, so viel Geld für einen Führerschein auszugeben, den sie ausschließlich für den Einsatz bei der Feuerwehr benötigen. Da brauchen wir dringend eine Lösung.“





Ein Zeichen der Wertschätzung des Landes gegenüber dem Feuerwehrwesen: Silbernes Komturkreuz des Landes NÖ für Josef Buchta, überreicht von Landeshauptmann Erwin Pröll

Buchta fordert deshalb schon seit langem vom Verkehrsministerium, dass ausgewählte Feuerwehrmitglieder auch mit dem B-Führerschein Einsatzfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von bis zu 5,5 Tonnen lenken dürfen. „Bei dieser Fahrzeugkategorie gibt es zwischen 3,5 und 5,5 Tonnen keine Unterschiede in Länge oder Höhe, lediglich beim Gewicht.“ In Deutschland wurde diese Ausnahmeregelung für die Feuerwehr bereits geschaffen.

Buchta: „Wir sind doch keine Bittsteller!“

Trotz mehrmaliger Vorsprachen, blitzte die Feuerwehr mit ihrem Anliegen im Verkehrsministerium bisher ab. Buchta: „Wir sind doch keine Bittsteller. Wir melden uns doch sowieso nur zu Wort, wenn ein ernsthaftes Problem auftaucht. Insofern ist es mir unverständlich, warum uns der Bund in vielen Fragen hängen lässt.“



3.558 Brandeinsätze wurden im Jahr 2009 geleistet. Dazu gab es auch 46.844 Technische Einsätze.

Bis heute gibt es beispielsweise keine Entscheidung darüber, wer die Kosten für die Zecken- und Hepatitisimpfungen übernimmt. Trotz vieler blutiger Einsätze und großer Infektionsgefahr bei Hochwassereinsätzen, zählt die Feuerwehr bis heute noch immer nicht zu den Risikogruppen. Auch die teuren Impfungen müssen von den Feuerwehrmitgliedern seit Jahren selbst bezahlt werden.

NEU!

Besuchen Sie das **BRANDAUS ONLINE-ARCHIV**



Das Brandaus-Magazin Österreichs, **DAS ALLE NACHHALTIG INFORMIERT**

Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ LFV, das seit Anfang 2009 für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.

Wiener Neustadt: Vierfacher Familienvater bei Waldarbeiten getötet

Soforthilfe der Feuerwehrfamilie

Die zweite Hiobsbotschaft binnen weniger Wochen: Wieder ist ein Feuerwehrkamerad bei Holzarbeiten tödlich verunglückt. Der 53-jährige Landwirt Josef Fellner aus Stickelberg im Bezirk Wiener Neustadt hinterlässt vier Kinder.

Text: Angelika Zedka

Foto: zVg



Josef Fellner ist tödlich verunglückt

Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta reagierte sofort nach Bekanntwerden des tragischen Unfalles: Er ließ der Familie aus dem Unterstützungsfonds des Landesfeuerwehrverbandes 5000 Euro als Soforthilfe überweisen. „Das ist das geringste, was wir im Augenblick tun können,“ meinte er tief betroffen.

„Normalerweise herrscht fröhliche Stimmung, wenn wir am Sonntag ins Wirtshaus kommen, diesmal war nahezu erdrückende Stille,“ erzählt der Stickelberger Feuerwehrkommandant Franz Konlechner. Am 16. Jänner war Feuerwehrkamerad Josef Fellner bei Holzbrin-

gungsarbeiten tödlich verunglückt. Der Landwirt war an diesem Samstag allein in den Wald aufgebrochen. Als er zu Mittag nicht nach Hause gekommen war, machte sich seine Gattin auf die Suche. Bald war es erschreckende Gewissheit: ihr Mann war unter einen Holzbloch geraten. Für ihn kam jede Hilfe zu spät.

„Der Josef war ein umgänglicher und fröhlicher Mensch, von dem man alles haben konnte,“ schildert Feuerwehrkommandant und Nachbar Konlechner den Verunglückten als allseits beliebten Kameraden. Josef Fellner hinterlässt neben seiner Gattin vier Kinder im Alter von 13, 17, 20 und 22 Jahren. „Er war ein Arbeitsmensch, hat seinen Hof und die Stallungen wunderbar in Schuss gehabt, und jetzt kommt so etwas daher,“ ist Konlechner erschüttert.

Erst wenige Tage zuvor – Brandaus berichtete – war im Bezirk Amstetten ein zweifacher Familienvater ebenfalls bei Holzarbeiten tödlich verunglückt. Auch in diesem Falle half der Landesfeuerwehrverband aus dem Unterstützungsfonds.

„Zwei derart tragische Verluste innerhalb nur weniger Tage erschüttern die gesamte Feuerwehrfamilie. Ich hoffe, dass unser aller Mitgefühl den Angehörigen ein wenig Kraft gibt, diese schwierige Lebenssituation zu bestehen,“ so Landesbranddirektor Josef Buchta.

K G I



Z SK – auch weiterhin Ihr
H I W 3DWH GH G WH DP H



K
6 S H WD P + H G H 6WD H H
HH 1-493 13 41-11 E-mail: office@swissphone.at





Digitale Alarmierung Nun auch für die NÖ Feuerwe

Digitale Alarmierung via Satellitensignal ist

etwa von den Rettungsdiensten – schon gespielt wird.

Nun steht diese Technik auch der

Feuerwehr zur Verfügung.



g
hr

Einen Qualitätssprung dürfen die Feuerwehren mit der digitalen Alarmierung erwarten. Die soll in den nächsten Monaten etappenweise umgesetzt werden. Brandaus kennt die genauen Details.

Text: Josef Steiner

Fotos: EUTELSAT, zVg

Für die Feuerwehralarmierung steht uns ein analoges System zur Verfügung, welches bereits vor über 30 Jahren entwickelt beziehungsweise konzipiert worden ist. Dieses System wurde auch im Rahmen der technischen Möglichkeiten ständig weiterentwickelt, um einerseits den Anforderungen der gezielten und effizienten Feuerwehralarmierung als auch der Warnung der Bevölkerung im Zivilschutzfall gerecht zu werden.

Die veraltete Technik und die Problematik der Ersatzteilversorgung für das Warn- und Alarmsystem, haben die Notwendigkeit von alternativen – oder besser gesagt – parallelen Alarmierungssystemen aufgezeigt.

SMS-Lösungen über die öffentlichen Mobiltelefonnetze wurden in den verschiedensten Ausführungen als Ergänzung und für Sonderzwecke oder als Informationsdienst eingerichtet. Diese Lösungen sind jedoch nicht für den Betrieb eines Alarmierungssystems für den Zivil- und Katastrophenschutz geeignet. Keiner der Netzbetreiber kann die erforderlichen Kriterien (insbesondere Ausfallsicherheit und Zustellgarantie) erfüllen.

Bei den Rettungsdiensten gab es im Zusammenhang mit einer Strukturänderung des Leitstellenbetriebes auch die Anforderung eines zeitgemäßen und vor allem flexiblen Alarmierungssystems und dafür wurde in den letzten Jahren ein digitales Pagingnetz errichtet.

Durch den von der Landesregierung beschlossenen Eigentumswechsel steht dieses Netz nunmehr auch den Feuer-

wehren als weitere Alarmierungsschiene zur Verfügung. Wir können somit auf eine bereits bestehende Infrastruktur zugreifen und den digitalen Pagerdienst relativ rasch für alle Feuerwehren in Niederösterreich anbieten.

Ausgefeilte Technik

Ein kurzer Schwenk in die Übertragungstechnik dieses Alarmierungsweges soll zur Klarstellung und als Grundinformation dienen:

Neben der Funksirenenauslösung und Alarmweiterleitung auf die analogen Rufempfänger, übermittelt unser Leitstellensystem ELDIS die Alarmierungsdaten bereits jetzt zusätzlich an das SMS-Informationssystem „blaulicht-sms“. Über eine weitere Schnittstelle erfolgt eine, von der Alarmierung der Rettungsdienste unabhängige, Anbindung an das Pagernetz.

Das Zentrum der Alarmübertragung ist die Alarmzentrale, welche im Technikraum der Landeswarnzentrale errichtet wurde. Hier werden die einzelnen Alarmmeldungen zusammengefasst, diverse Überprüfungen durchgeführt und es erfolgt die Signalaufbereitung für die Satellitenübertragung.

Über einen eigens errichteten Satellitensender werden die Signale in weiterer Folge zum Kommunikationssatelliten „Eurobird“ übertragen. Eine redundante Sendestation befindet sich in der Schweiz, welche bei einem Ausfall unserer Station automatisch diese Funktion übernimmt.

Der Satellit funktioniert praktisch als Relaisstation und sendet die Signale zur Erde zurück. Das Pagernetz verfügt in der derzeitigen Ausbaustufe über rund 90



Antennenanlage für den Pagersender am Standort Elisabethhöhe

Empfangsstationen, die dieses Signal empfangen und in die für die Pager verständliche Signalisierung umsetzen. Zur Anwendung gelangt dabei die digitale POCSAG-Modulation (siehe Infobox), welche sich als Standard der digitalen Pager-Alarmierung etabliert hat.

Dieses Pocsag-Signal wird in weiterer Folge von der Satellitenempfangsanlage einer Sendeanlage im 2m-Frequenzbereich zugeführt und ausgesendet.

Die Aussendung erfolgt dabei von allen Stationen parallel und synchron. Das bedeutet, dass nicht mehr wie bei unserem analogen System die Erreichbarkeit auf die lokale Aussendung vom Feuerwehrhaus beschränkt ist, sondern im gesamten Netz gegeben ist. Dies verbessert nicht nur die Erreichbarkeit, sondern bietet auch die Möglichkeit der Bildung von so genannten Alarmkreisen für Sonderdienste etc. Die Möglichkeiten sind sehr vielfältig und werden von uns derzeit für die Anforderungen im Feuerwehrdienst aufbereitet und gelistet.

Durch die Ansteuerung der Alarmierungsstandorte über den Satelliten, können Netzerweiterungen rasch und unkompliziert vorgenommen werden, weil weder Leitungs- noch Richtfunkverbindungen erforderlich sind.

Notstromversorgung sowie Netzüberwachung durch Monitorstationen sind obligatorisch und dienen der Betriebssicherheit und Verfügbarkeit.

Pager

Neben der Übertragungstechnik besteht der wesentlichste Unterschied bei den digitalen Pagern, dass keine Sprache

sondern nur mehr Textinformationen übertragen werden. Wir müssen uns bei dieser Technik somit von der gewohnten Sprachinformation im Wesentlichen verabschieden. Es gibt zwar Pager, die die Textinformation in eine technisch generierte Sprache umsetzen, allerdings steht die Qualität in keinem Verhältnis zum Preis. Über die möglichen Pagertypen werden wir in einem der nächsten Artikel ausführlich berichten.

Endgeräte und Anwendungen

Die Nutzung des Netzes ist nicht nur auf die Auslösung der Pager beschränkt, sondern bietet eine Fülle von Zusatzfunktionen:

- ▶ Sirenensteuerung

- ▶ Schaltmodule für automatische Tore oder Zugangssysteme sind bereits entwickelte Standardprodukte
- ▶ Großdisplays, die die Einsatzinformation im Feuerwehrhaus darstellen, können ebenfalls eingesetzt werden
- ▶ Spezielle Pager mit Rückmeldfunktion

Kosten

Kosten entstehen den Feuerwehren jeweils nur für die Anschaffung und den Betrieb der Geräte. Laufende Gebühren sind nicht vorgesehen. Vergleichbar mit dem analogen System, werden für die Nutzung des Netzes keine Gebühren eingehoben. Preise für Pager (diese werden jedenfalls deutlich geringer als für analoge Pager ausfallen) oder Endgeräte können noch nicht genannt werden.

Zugänge für örtliche Ansteuerung

In der ersten Ausbaustufe können die digitalen Pager nur über die Alarmierungszentralen der Feuerwehr angesteuert werden. Eine Möglichkeit zur örtlichen Auslösung der digitalen Pager vom Feuerwehrhaus wird es erst in einer weiteren Ausbaustufe geben. Für die Übermittlung von nicht zeitkritischen Informationen oder Meldungen wird ein Zugang über das Internet geschaffen.

Betriebliche Vorteile

Durch die gemeinsame Nutzung eines Alarmierungsnetzes für die BOS-Dienste in Niederösterreich, können erstmals auch organisatorische Strukturen abgebildet werden. Es gibt in den Reihen der Freiwilligen auch viele Mitglieder, die mehreren Organisationen angehören. Bisher war es nicht möglich, diese Funktionen in einem einzigen Alarmierungsgerät unterzubringen – mit den digitalen Pagern ist das kein Problem mehr.

Betrachten wir dies an Hand eines Beispiels: Ein Feuerwehrmitglied ist auch



Technische Einrichtung einer Sendeanlage

Mitglied bei der Bergrettung, bei einem Rettungsdienst und – als Draufgabe – auch noch bei einer Betriebsfeuerwehr. In den digitalen Pagern können für alle diese Aufgaben Alarmierungsadressen programmiert werden und es ist nur mehr erforderlich, ein einziges Gerät bei sich zu haben. Für eventuell unterschiedliche Anforderungen – im Betrieb dürfen zum Beispiel nur Alarmierungen der Betriebsfeuerwehr empfangen werden – kann dies in einem speziellen Profil hinterlegt und bei Bedarf aktiviert werden.



Erprobung im Feuerwehrdienst

Betrieb parallel

Mit dem digitalen Pagnetz bieten wir eine zusätzliche Möglichkeit der Alarmierung an. Da dieses System ab der Schnittstelle unserer Alarmierungszentrale vollkommen unabhängig von den bestehenden analogen Strukturen funktioniert, wird damit ein voll redundantes System geschaffen. Bei Ausfall der Funksignalsteueranlage im Feuerwehrhaus werden die digitalen Pager trotzdem ausgelöst.

Information

POCSAG

Protokoll für Funkrufdienste, entwickelt von der Postal Office Code Standardisation Adversory Group. POCSAG-Signale werden für die digitale Übermittlung von kodierten Nachrichten an einen Empfänger (z. B. Pager) verwendet.

Ein genereller Umstieg auf diese Alarmierungstechnologie ist nicht zwingend erforderlich. Durch den parallelen Betrieb der Systeme können aber Nachbeschaffungen bereits mit digitalen Pagern erfolgen und entsprechende Erfahrungen gesammelt werden. Über die ersten Erprobungen und den weiteren Verlauf des Projekts wird Brandaus berichten.

Eine weitere Möglichkeit stellen Informationsdienste dar. Falls die Geräte entsprechend programmiert sind, können alle Pager der Feuerwehr mit einer Aussendung gleichzeitig angesprochen werden. Dies kann für Unwetterwarnungen, Zivilschutzalarmierungen oder für spezielle Informationen, die alle betreffen, genutzt werden. Ein zentraler Proberuf ist damit ebenfalls zu realisieren.

Ein weiterer Vorteil ist die Empfangsüberwachung der Pager. Kein Funknetz kann lückenlos aufgebaut werden und so kann es – insbesondere in Gebäuden – zu Zonen kommen, wo Funklöcher vorhanden sind. Im Gegensatz zum analogen System, erfolgt beim Digitalnetz eine ständige, zyklische Aussendung von den Sendeanlagen. Sollte der Pager über den eingestellten Zeitraum, in der Regel ca. zwei Minuten kein Signal erhalten, so gibt er einen Alarm aus.



Satellitensender auf dem Gebäude der Landeswarnzentrale

FÜR SIE IM EINSATZ



INTERSCHUTZ
DER ROTE HAHN
LEIPZIG 7 - 12 JUNI 2010
Besuchen Sie uns in Halle 4



rosenbauer
www.rosenbauer.com

A 21: Vorbildliche Zusammenarbeit zwischen ASFINAG, Feuerwehr und Polizei

Schneechaos: Einsatzplan Winter



Schneechaos auf der Autobahn: Koordination der Einsatzkräfte als Herausforderung

Angekündigte Katastrophen finden – im Normalfall – nicht statt. So auch in der ersten Jännerwoche des neuen Jahres. „60 Zentimeter Neuschnee, dem Osten Österreichs droht ein Verkehrschaos“, verkündeten sämtliche Medien des Landes. Reporterteams von TV und Zeitungen belagerten die Straßenmeistereien der nÖ. Autobahnen, um das prognostizierte Chaos in Bild und Ton zu verewigen. Doch die Schneekatastrophe blieb aus. Das wäre sie auch, wenn die weiße Pracht in großem Stil vom Himmel gefallen wäre. Grund: Der ausgeklügelte „Einsatzplan Winter“ – ausgearbeitet von ASFINAG, Feuerwehr und Polizei.

Text: Franz Resperger

Fotos: www.stamberg.at, zVg, ASFINAG

Die Nacht vom 15. auf den 16. November 2007 ist vielen noch in beklemmender Erinnerung. Bis zu 19 Stunden waren

Information

Mögliche Unterstützungen durch Dritte

- ▶ Private Schneeräumgeräte
⇒ ABM Alland
- ▶ Gewerbliche Abschleppdienste
⇒ durch FF-Einsatzstabmitglied zu koordinieren
- ▶ Bundesheer (Bergegeräte, Mannschaft zur Unterstützung von FF und Rettung etc.) ⇒ über Bezirkshauptmannschaft anzufordern ⇒ Zuordnung zum Einsatzstabmitglied „Technische Einheit“
- ▶ Gemeinden zur Unterbringung von Evakuierten etc. ⇒ von Einsatzleitung in Abstimmung mit Behörden zu aktivieren und Rettung/FF zu nutzen.

mehr als 2000 Lenker bei klirrender Kälte in ihren Fahrzeugen auf der Außenringautobahn eingeschlossen. Deshalb, weil ein Lkw-Chauffeur mit seinem tonnenschweren Sattelzug auf der Schneefahrbahn ins Schleudern geraten war und der Fünffacher sämtliche Fahrspuren blockierte. Eine Kettenreaktion war die Folge. Immer mehr Laster blieben auf den Steilstücken der A21 hängen, mehrere Pkw-Unfälle machten das Chaos schließlich perfekt.

Die Einsatzkräfte der Feuerwehren entlang der Außenringautobahn gingen bis an ihre körperlichen Grenzen, um den kilometerlangen Blechsalat auf der A21 zu auflösen und die Autobahn wieder frei zu bekommen. Hunderte Lenker mussten von der Rettung zudem mit heißem Tee und Kleidern versorgt werden. Aus Angst vor dem Kältetod, wurden viele Frauen und Kinder aus ihren bitterkalten Fahrzeugen (vielen ging der Sprit aus) befreit und in sicheren Quartieren untergebracht.



Herbert Dögl, FKDT der FF Alland

Noch während der Bergungsarbeiten gingen sämtliche Medien auf Suche nach den Schuldigen der stundenlangen Autobahnblockade. Wer ist für dieses Chaos verantwortlich?“, wollte die Öffentlichkeit zurecht wissen. Nach wochenlanger Ursachenforschung kamen namhafte Experten zu dem Schluss, dass man weder der ASFINAG, noch der Polizei einen Vorwurf machen konnte. Das Chaos sei eine Verkettung unglücklicher Umstände gewesen.

Um dennoch derartige Ereignisse auf der A21 künftig zu verhindern, kam es schon Tage nach den dramatischen Ereignissen zu einem Schulterchluss zwischen den Autobahnmeistereien Alland und Pressbaum, der Polizei sowie der Feuerwehr. Die Expertengespräche mündeten schließlich im überarbeiteten „Einsatzplan Winter“. Der regelt ganz genau, wie im Katastrophenfall vorzugehen ist. Brandaus kennt die Details des 36-seitigen Expertenpapiers.



Gesellschaft: **ASFINAG Autobahn Service GmbH Ost** Erstelldatum: Okt. 2009
 Abteilung / Ersteller: SGO / ABM Alland / Hartl / Windbichler
 Fortlaufende Nr.: ---

Einsatzplan Winter Autobahnmeisterei Alland (A-21 KN Steinhäusl - AST Brunn/Geb.)

und Autobahnmeisterei Pressbaum (A-1 Wien-Auhof bis HAST St. Christophen)

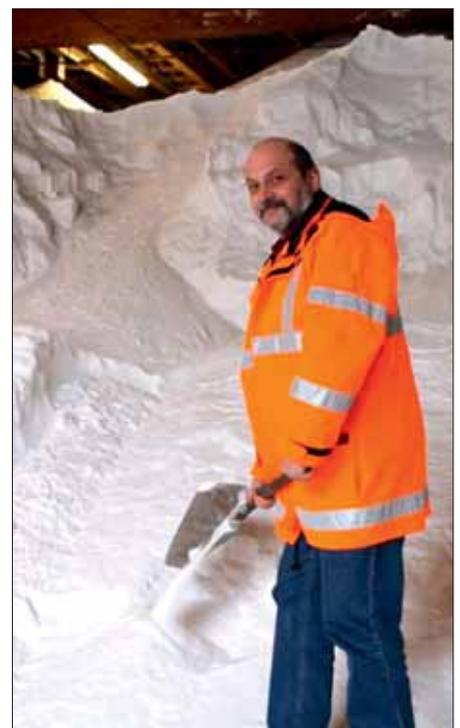
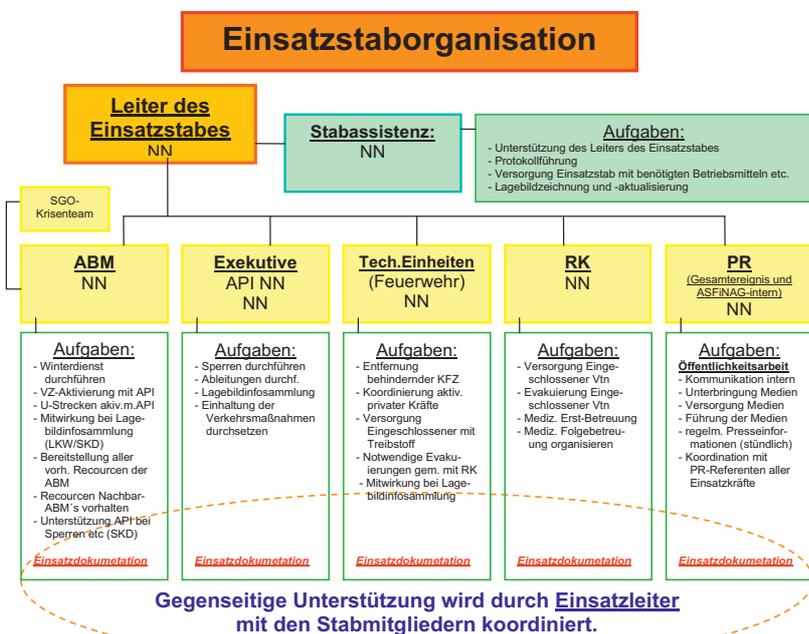
Version	Sicherheitsstatus	Dokumentenstatus	Gültig ab
	für den internen Gebrauch	Freigegeben	Nov. 2009

Erstellt von	Geprüft von	Freigegeben von
<i>Name / Bereich:</i> Hartl / SGO-QM Windbichler / ABM Alland	<i>Name / Bereich:</i> Hartl / SGO-QM	<i>Name / Bereich:</i> Steyrer / BE-RL Reg. OST
<i>Datum:</i> Okt. 2009	<i>Unterschrift:</i> e.h.	<i>Datum:</i> Okt. 2009
	<i>Unterschrift:</i> e.h.	<i>Unterschrift:</i> e.h.

Verteiler	Autobahnmeisterei Alland ASFINAG Service GmbH, Einsatzstabmitglieder - Bezirksfeuerkommando Baden - Rotes Kreuz Bezirkszentrale Baden
------------------	---

Gut vorbereitet, dank des Einsatzplanes der ASFINAG

2 Einsatzstab-Organigramm



Autobahnmeister und Feuerwehrmann: Karl Schieder



Blick in die moderne Einsatzzentrale der ASFINAG

Für ASFINAG-Autobahnmeister Johann Windbichler (Alland) steht außer Zweifel, dass vor allem die kleinen Autotransporter für die größten Behinderungen auf den Autobahnen verantwortlich sind: „Die haben auf den Antriebsrädern keine Last und stehen binnen kürzester Zeit quer zur Fahrbahn. Das war auch im November 2007 so.“ Geben die Meteorologen eine Wetterwarnung (dichter und lang anhaltender Schneefall) hinaus, schickt Windbichler seine Armada aus: 16 modernste Räum- und Schneefahrzeuge, die im Bereich Steinhäusl mit Steigungen von bis zu 5,2 Prozent zu kämpfen haben.

„Wir versuchen alles, um die Autobahn salzmass zu halten. Gelingt das nicht mehr und es bleibt eine durchgehende Schneefahrbahn, wird für Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen eine Totalsperre angeordnet“, präzisiert Windbichler. Dann tritt der „Einsatzplan Winter“ in Kraft. Spezialisten von ASFINAG, Polizei und Feuerwehr besetzen die Einsatzzentrale in der Autobahnmeisterei Alland und koordinieren die weitere Vorgangsweise.

Alarmierung in drei Stufen

Dann müssen sich Herbert Dögl, Kommandant der FF Alland, und sein Team geistig auf harte Arbeit einstellen: „Unse-



Bei Schneefahrbahn: Totalsperre für Fahrzeuge ab 3,5 Tonnen

Information

Allgemeines

Vorbemerkung und Zielsetzung dieses Einsatzplanes

Dieser Einsatzplan dient als Orientierungsgrundlage für die Personen im Einsatzstab und der Einsatzleitung bei winterlichen Ereignissen auf der A21. Es enthält Aufgabenverteilungen, Informationen verschiedenster Art und Hinweise zur Vermeidung von Behinderungen.

Der vorliegende Einsatzplan umfasst unter Anderem verschiedene Szenarien. Sie sind jedoch beispielhaft zu verstehen und können keinesfalls als erschöpfend aufgezählt angesehen werden.

Dieser Einsatzplan basiert auf dem Einsatzplan des NÖ Straßendienstes aus dem Jahr 1999 (Einsatzplan A21 Winter).

Zielsetzung: Vermeidung, größtmögliche Minderung und rascheste Beseitigung von Behinderungen, Gefährdungen, Schäden etc. durch Ereignisse im Zusammenhang mit winterlichen Wetter- bzw. Straßenverhältnissen im Einsatzgebiet.

Zeitpunkt der Aktivierung dieses Einsatzplanes

Bei Setzung einer polizeilichen Verkehrsmaßnahme (z.B. Kettenpflicht, Teilsperre für Lkw, Totalsperre etc.). Diese wird in Abstimmung zwischen der Exekutive (API) und dem Autobahnmeister gemeinsam festgelegt.

Festlegung der Person des Einsatzleiters

Die Festlegung der Person des Einsatzleiters erfolgt in Abstimmung zwischen der Exekutive und dem zuständigen Autobahnmeister, wobei die letztendliche Entscheidung darüber auf Grund der grundsätzlich höher einzustufenden behördlichen Stellung der Exekutive zukommt.

Ort des Zusammentretens des Einsatzstabes

Die Festlegung des Ortes des Zusammentretens des Einsatzstabes erfolgt wie die Festlegung des Einsatzleiters in Abstimmung zwischen der Exekutive und dem zuständigen Autobahnmeister, wobei die letztendliche Entscheidung darüber auf Grund der grundsätzlich höher einzustufenden behördlichen Stellung der Exekutive zukommt.

Im Regelfall wird dies die Autobahnmeisterei Alland; Klausenstraße 360; 2534 Alland sein.

Information

Denkbare Detailereignisse ⇒ Zuordnung Einsatzinheit ⇒ Aufgabenlösung

- ▶ Totalblockade durch querstehende Fahrzeuge ⇒ Zufahrt für Einsatzfahrzeuge zur Stauspitze als Geisterfahrer (§26 StVO)
- ▶ Treibstoffmangel von eingeschlossenen Fahrzeugen ⇒ Feuerwehr
- ▶ Unterkühlung eingeschlossener Verkehrsteilnehmer ⇒ Rettung: Decken, Getränke, Evakuierung etc.
- ▶ Unfälle im Stau mit Verletzten u.dgl. ⇒ API+FF+Rettung ⇒ Zufahrt, Bergung und Versorgung der Verletzten
- ▶ Akute gesundheitliche Probleme von eingeschlossenen ⇒ Rettung ⇒ med. Versorgung (Zufahrtsprobleme ???)
- ▶ Tiertransporte eingeschlossen ⇒ API+FF+Behörde ⇒ Prüfung der Situation und Befreiung/Versorgung
- ▶ Kühltransporte mit Treibstoffmangel ⇒ FF ⇒ Versorgung
- ▶ Gefahrguttransporte ⇒ FF ⇒ Kontrolle/Sicherung/ Versorgung mit notwendigen Betriebsmitteln
- ▶ Unfall mit Gefahrgut im Stau ⇒ FF ⇒ Frei machen des Gefährdungsbereiches
- ▶ Teilbereiche der Autobahn für Schneeräumgeräte nicht mehr erreichbar ⇒ Rückführung über untergeordnete Netz mit Polizeibegleitung (sonst Gefährdung Anderer durch überbreite).
- ▶ Eingeschlossene Sondertransporte ⇒ API/FF ⇒ Kontrolle/Sicherung etc.
- ▶ Unkontrollierte „Bevölkerung“ der Autobahn durch eingeschlossene „Fußgänger“ ⇒ API/FF ⇒ Aufforderung zur Rückkehr in die Fahrzeuge und Freihalten der nicht blockierten Fahrbahnteile
- ▶ Generell: Diese Aufzählung ist jedenfalls unvollständig und als beispielhaft zu verstehen. Die Einzelereignisse sind nach vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten möglichst optimal zu behandeln.

re Einsatzkräfte werden in drei Stufen alarmiert. Jede Stufe repräsentiert drei Feuerwehren. Je nach Schadenslage werden die einzelnen Stufen abgerufen.“ In der Stufe 3, so Dögl, sind etwa 150 FF-Kameraden auf der Autobahn im Einsatz.

Nach sechs Stunden werden die Einheiten abgelöst: „Das passiert alles im Einklang mit ASFINAG und der Polizei.“

Angesagte „Revolutionen“ finden zumeist nicht statt

Das für die erste Jännerwoche vorhergesagte Schneechaos auf der A21 blieb schließlich völlig aus. Dögl: „Wir waren kein einziges Mal im Einsatz.“. Auch für die Räum- und Streufahrzeuge der Straßenmeisterei Alland blieb es beim klassischen Routineeinsatz. Windbichler: „Wir mussten lediglich Salz streuen.“ Um rechtzeitig auf Extremschneefälle oder Eisregen reagieren zu können, steht der ASFINAG ein eigenes, ausgeklügeltes Prognosemodell zur Verfügung – so wie den Feuerwehren entlang der Donau oder deren Zubringer.

Enttäuscht zogen auch die Fernseh- und Kamerteams der Zeitung wieder ab. Sie belagerten fast 12 Stunden die Einsatzzentrale der ASFINAG in Alland. „Aufgrund der Ereignisse im Jahre 2007 haben wir ein eigenes Pressezentrum in der Autobahnmeisterei geschaffen. Wir haben ja nichts zu verheimlichen. Uns ist wichtig, dass die Reporter gleich von uns selbst über aktuelle Ereignisse informiert werden. Das verhindert Gerüchte und Spekulationen. Eine Taktik, die bisher immer funktioniert hat“, freut sich Autobahnmeister Windbichler.



In versetzter Fahrt arbeiten die ASFINAG-Schneepflüge so effizient wie möglich



Kampf mit den Schneeketten



Karl Schieder und Johann Windbichler



Vor „seiner“ ASFINAG-Flotte lässt sich Vorstandsdirektor Klaus Schierhackl gerne ablichten

Porträt: Dr. Klaus Schierhackl, Vorstandsdirektor der ASFINAG

„Ich bin ein Fan der Feuerwehren“

Er ist „Herr“ über 2170 Autobahnkilometer, erwirtschaftet mit 2600 Mitarbeitern 940 Millionen Euro netto pro Jahr und sein Lieblingsspielzeug heißt Husqvarna. Jede freie Minute ist Dr. Klaus Schierhackl (42), Vorstandsdirektor der ASFINAG, mit seiner Motorsäge im Wald unterwegs. „Das ist für mich Ausgleich und Vergnügen,“ gesteht der Manager im Gespräch mit Brandaus.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Angelika Zedka, Rudi Fröse

„Ich bin ein Technikfan, liebe Lastwagen und mein Steckenpferd ist die Straße,“ erzählt er freimütig. Die Liebe zum Wald dürfte ihm sein Vater, der Förster in Klausen-Leopoldsdorf gewesen ist, mitgegeben haben. Mit Gattin Karin und dem dreieinhalbjährigen Sohn Niklas wohnt er heute in seinem Geburtsort und fühlt sich „unglaublich wohl dort“.

Nach der Volksschule besuchte Schierhackl das Gymnasium in Baden. Von dort wechselte er in die Maschinenbau-HTL nach Mödling, danach folgte das Studium an der Wiener Wirtschaftsuniversität. Die Sommerferien verbrachte der Schüler Klaus Schierhackl bereits als Elfjähriger im Lkw. „Vormittags bin ich mit dem Molkerei-Lastwagen mitgefahren, Nachmittag wechselte ich in die Dienste des Lagerhauses,“ erzählt er und sagt: „Ich hab immer Geld gehabt, musste nie bei den Eltern um etwas betteln.“

Alles was fährt...

Bereits während des Studiums entwickelte sich mehr und mehr das Interesse an Transportwirtschaft. Als Assistent unter Prof. Fallner durchlief er alle Stationen am Institut für Transportwirtschaft ehe er sich – der großen Vorliebe Lastwagen gehorchend – bei MAN in München bewarb. Dort hielt es ihn jedoch nur etwa eineinhalb Jahre lang, die Liebe zog ihn zurück nach Österreich.

Es folgte eine Zeit im Wirtschaftsministerium, in der Schierhackl mit Mautfragen beschäftigt war. Nahe liegend dann der Wechsel zur ASFINAG im Jahr 1997 als Abteilungsleiter Maut. „Der Schwerpunkt lag damals bei der Lkw-Bemautung, die ich als Projektleiter umsetzen musste.“ In dieser Funktion erwarb sich der Niederösterreicher einen exzellenten Ruf in der Branche. Seit 2007 ist er Vorstandsdirektor des Unternehmens. Mit DI Alois Schedl, seinem Partner in der Vorstandsetage, verbindet ihn nicht nur eine gläserne Türe, sondern auch ein hohes Maß an Verständnis und guter Zusammenarbeit.

Sechs Bildschirme ermöglichen dem Manager den totalen Überblick vom Schreibtisch aus. „Fernsehen ist nicht so sehr meines, aber den Straßenzustand schau ich mir genau an,“ sagt er, der den Eindruck eines völlig in sich ruhenden Menschen vermittelt. Ob ihn etwas nervös machen kann? „Nein,“ kommt es wie aus der Pistole geschossen. „Wenn ich

mich verkrampfe, dann bringt das niemandem was, am wenigsten mir,“ verrät er seinen Leitsatz: In der Ruhe liegt die Kraft.

Mündigkeit der Verkehrsteilnehmer

Eine Sache gibt’s allerdings schon, bei der Klaus Schierhackl leichtes Magen-drücken bekommt: „Wenn man die Mündigkeit der Verkehrsteilnehmer anzweifelt und von uns verlangt, beispielsweise die Verantwortung für Nebelschwaden zu übernehmen.“ Im Normalfall überlässt er den Straßenalltag seinen Mitarbeitern. Er selbst wird dann verständigt, wenn es zu wirklich gravierenden Ereignissen kommt, wie etwa dem folgenschweren Nebelunfall bei Seewalchen.

„Ich bin leider nicht schwindelfrei,“ bedauert Schierhackl. Ein Grund, warum er nicht bei der Feuerwehr ist. Die Arbeit der Feuerwehren hat er seit jeher als höchst positiv geschätzt. Seit dem 1. Jänner 2007 jedoch ist er ein regelrechter Fan der Feuerwehren. „An diesem Neujahrstag um 9 Uhr entdeckte ich, dass es bei uns aus dem Dach hinausraucht. Der komplette Dachboden stand bereits in Brand. Die Feuerwehr war in Windeseile zur Stelle und schaffte es binnen einer Dreiviertelstunde, das Feuer zu löschen. Und zwar so, dass vergleichsweise wenig Schaden entstanden ist,“ erzählt er und ist noch heute dankbar für diese behutsame Vorgangsweise. Und wenn Klein-Niklas einmal Feuerwehrmann sein möchte? „Ja klar, sofort, da werde ich ihn unterstützen.“

Die Rettungsgasse muss realisiert werden

Als ASFINAG-Chef findet er nur Worte des Lobes für die hervorragende Zusammenarbeit mit den Feuerwehren Niederösterreichs und auch österreichweit. „Es funktioniert im Regelfall ausgezeichnet, dass wir eine gute Fahrspur frei bekommen, wenn ein Unfall passiert ist,“ spricht er aus Erfahrung und springt auf das Wort Rettungsgasse sofort an: „Das muss forciert werden. In Deutschland funktioniert das, warum sollte das bei uns nicht auch klappen,“ bietet er alle Unterstützung für die Umsetzung dieser Maßnahme an. „Da stehe ich zu 100 Prozent dahinter.“

Privat ist der Manager begeisterter Papa und Ehemann. Sohn Niklas begleitet ihn seit dem Babyalter auf dem Traktor, geht ihm im Wald an die Hand und ist schon jetzt ein Technikfreak. Gemeinsam planen Vater und Sohn eine Hack-schnitzelheizung für das Wohnhaus der Familie. Gattin Karin, eine gebürtige Grazerin, lässt ihre beiden Männer in Ruhe gewähren. Erstmals begleitete Niklas heuer seine Eltern in den Schiur-



Klaus Schierhackl besticht durch außerordentliche Kommunikationsfähigkeit und sein offenes Wesen



Wenn der Vater mit dem Sohne – „traktornarrisch“ sind sie beide



Die sechs Bildschirme übertragen dem ASFINAG-Vorstandsdirektor Livebilder von mehr als 2100 Kilometern Autobahnen und Schnellstraßen

laub. „Da war aber nix mit Schischule für ihn, wie wir es ursprünglich vor hatten,“ erzählt Klaus Schierhackl. „Er rief nach mir und aus seinen Augen kullerten dicke Tränen,“ schildert er. Klar, dass der Papa weich wurde. „Eine ganze Woche bin ich mit ihm gefahren,“ sagt er. Dass er es genossen hat, das sieht man ihm an...

Gesundheit für seine Familie und sich wünscht sich Klaus Schierhackl. „Die Beziehung soll so gut bleiben und ein intaktes Umfeld wäre schön,“ ist er bescheiden. Auf den nächsten Thailand-Urlaub freut sich die Familie schon sehr. Nicht etwa technische Hilfsmittel würde er auf eine einsame Insel mitnehmen, sondern seine Frau, den Buben und ein Buschmesser. An Bodenständigkeit mangelt es dem durch Waldarbeit gestählten „g’stanenen Mannsbild“ also in keiner Weise.

Anerkennung für das Unternehmen ASFINAG

Für sein Unternehmen erwartet er sich, als Dienstleister anerkannt zu sein. „Die Menschen sollen sagen, dass wir einen guten Job machen,“ ist sein Ziel. Dass er mit dieser Zielsetzung auf dem richtigen Weg ist, beweist wohl mehr als eindrücklich die Verleihung des Red Arrow Awards, des österreichischen Infrastrukturpreises. Klaus Schierhackl und Alois Schedl wurde laut Begründung der Jury der Award deswegen zuerkannt, weil es ihnen gelungen ist, die ASFINAG als anerkanntes und geschätztes Infrastrukturunternehmen zu positionieren. Hatten im Jahr 2007 noch 68 Prozent der Befragten den sehr guten oder guten Straßenzustand auf Österreichs höchstrangigem Straßennetz gelobt, so gelang innerhalb von nur zwei Jahren eine Steigerung auf 80 Prozent.

„Unsere Mission ist es, unseren Kunden ein bedarfsgerechtes, verkehrssicher ausgebautes und gut serviciertes Netz zur Verfügung zu stellen. Unsere Vision ist es, einer der führenden Autobahnbetreiber Europas zu werden,“ spricht Schierhackl von ausgezeichneten internationalen Kontakten speziell mit Deutschland und Brüssel. „Wir wickeln so manche Sitzung auch in englischer Sprache ab,“ erzählt er, der seit Juli 2007 auch Vizepräsident der ASECAP (European Association of tolled motorways, bridges and tunnels) ist.

Der im Sternzeichen Wassermann geborene Schierhackl besticht durch extrem gute Kommunikationsfähigkeit. Herzlichkeit und Offenheit kommen dazu. „Wenn ich im Urlaub bin, dann kenne ich nachher alle Leute,“ erzählt er lächelnd. Genau wissend, dass es gerade diese Eigenschaft ist, mit denen er die Menschen für sich einnehmen kann. Und es gelingt...

Brandaus: Wissen

Tauchdienstfahrzeuge neu:

Der Weg zum Taucheinsatz

Vier neue Fahrzeuge stehen den Experten des NÖ Feuerwehrauchdienstes nun in Korneuburg, Purgstall, Weissenkirchen und Mödling zur Verfügung. Brandaus zeigt die beim Taucheinsatz notwendigen Arbeitsschritte rund um das Fahrzeug.



Weitblick. Bei einem großen Einsatzgebiet – auch außerhalb des eigenen Bezirks – macht sich das Navigationsgerät bezahlt. Die Rückfahr-Kamera ist eine sinnvolle Ergänzung.



Praktisch. Die Ladefläche im Heck des MAN-Fahrzeuges wird als Umkleidekabine verwendet. Sie kann mit Planen verschlossen und bei Bedarf beheizt werden.



Schnell. Bei längeren Einsätzen kann weiterer Platzbedarf mit dem aufblasbaren Schnelleinsatzzelt abgedeckt werden. Gelagert wird es ebenfalls in einem Rollcontainer.



Einblick. Ein Echolot (Gerät zur akustischen Abtastung des Gewässer-Untergrundes), dient zum Auffinden von Personen und Gegenständen unter Wasser.



Auftrieb. Hebeballons verschiedener Größen – zum Bergen von Lasten – haben im neuen Fahrzeug nun einen eigenen Platz und können schonend gelagert werden.



Überblick. Zur Lageführung kann die Mannschaftskabine mit einem Klapp Tisch zur „Einsatzzentrale“ umfunktioniert werden. Digitalfunk ist mit an Bord.



Ordnung. Mobil und flexibel ist die Ausrüstung der Tauchgruppen auf der Ladefläche verstaut: Die Rollcontainer können ausgetauscht und nach Bedarf aufgerüstet werden.



Obenauf. Bevor es zu Wasser geht, muss das Schlauchboot startklar gemacht werden. Mitgeführt wird es am Dach des Fahrzeuges.



Antrieb. Ein Elektro-Außenbordmotor oder Ruder plus Muskelkraft sorgen für den nötigen Antrieb. Leicht entnehmbar sind die Geräte auf der linken Fahrzeugseite verstaut.



Durchblick. Um Übersicht über die eingesetzten Tauchteams und ihre Tauchzeiten zu behalten, werden alle Details auf einem Whiteboard an der Fahrzeugseite dokumentiert.



Druckluft. Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz. Die Pressluftflaschen können mit dem fahrzeugeigenen Kompressor direkt am Einsatzort wiederbefüllt werden.

Technik: Modernste Ausrüstung für effizienten Einsatz

Vier neue Tauchdienstfahrzeuge



TDF neu: Der große Stolz der vier NÖ Tauchgruppen

Wie angekündigt, wurden vier neue Fahrzeuge für den Tauchdienst angeschafft. Durch die Abnutzung der seit 1989 verwendeten Tauchdienstfahrzeuge musste Ersatz geschaffen werden. Landesbranddirektor Josef Buchta übergab, gemeinsam mit dem Team um den Vorsitzenden des technischen Ausschusses LFR Josef Thallauer und Kurt Jestl im Jänner 2010 die vier neuen Tauchdienstfahrzeuge ihrer Bestimmung.

Text: Richard Berger

Fotos: Mathias Seyfert

Das Warten hat ein Ende: Sichtlich froh über das Ergebnis, präsentierte Sonderdienstkommandant Friedrich Brandstetter gemeinsam mit Josef Thallauer den zur Schulung eingeladenen Kameraden der vier Tauchgruppen die neuen Fahrzeuge. Das Fahrzeugentwicklungsteam – bestehend aus Josef Thallauer, Kurt Jestl, Dominik Kerschbaumer, Friedrich Brandstetter, Franz Stangl und Klaus Berger – hat viel Zeit und Schweiß in das absolut vorzeigbare Ergebnis gesteckt.

„Mit diesen vier neuen Fahrzeugen ist es uns nicht nur möglich, unseren Dienst- und Einsatzbetrieb aufrecht zu erhalten. Durch das extrem durchdachte Beladungskonzept mit Rollcontainern, der Fahrzeugdoppelkabine und dem Hochleistungskompressor, ist die Sicherheit und Flexibilität des Tauchdienstes auf höchstem Niveau sichergestellt“, so Friedrich Brandstetter im Brandaus-Gespräch.

Vorgeschichte

Im Zuge der Landeswasserdienstleistungsbewerbe 2006 in Emmersdorf haben Josef Buchta und Friedrich Brandstetter den Anstoß zum Projekt „Tauchfahrzeuge neu“ geliefert. In einem kurzen Gespräch stellte Brandstetter die Notwendigkeit klar. Die alten Tauchdienstfahrzeuge wurden 1989/90 in Dienst gestellt. Nach mittlerweile über 20 Jahren Einsatz- und Übungsbetrieb sind diese stark mitgenommen. Rost, teilweise irreparable Schäden und eine nur mäßig wärmeisolierte Fahrgastzelle, machten es notwendig, neue Fahrzeuge anzuschaffen. Nach der Genehmigung durch den Landesfeuerwehrkommandanten und den Landesfeuerwehrrat,

trat das Entwicklungsteam zusammen und beriet mit weiteren erfahrenen Tauchern mögliche Lösungsansätze.

„Uns war es wichtig, dass wir gemeinsam mit dem Tauchdienst eine adäquate Lösung finden“, so Josef Thallauer. „Unser Standpunkt bei Beginn des Projektes war jener, mit einem flexiblen Konzept alle Bereiche des Taucheinsatzes und des Dienstbetriebes abzudecken“, so Brandstetter.

„Das damals eingesetzte Konzept der Tauchdienstfahrzeuge war überholt. Ein Kastenwagenfahrzeug stellte sich in den letzten Jahren als nicht praktikabel heraus.“, berichtet Kurt Jestl, Verantwortlicher für Technik und Fahrzeugausreibungen seitens des Landesfeuerwehrkommandos, im Brandaus-Gespräch. „Es zeigte sich, dass wir für die Tauchdienstfahrzeuge die kostengünstigere Version einer Mannschaftsdoppelkabine direkt vom Fahrzeughersteller verwenden können und ein im Feuerwehrdienst üblicher Aufbau am Rahmenchassis sinnvoller ist“, so Jestl weiter. Tatsache ist, dass diese Lösung keinen Umbau an der Kabine mit sich bringt und dadurch die Gefahr von Korrosionsanfälligkeit immens verringert wird. „Die

eingesetzte Kabine des Fahrstellherstellers MAN ist derzeit die größte Doppelkabine am Markt.“ Damit ist eine Besatzung wie bisher (1:5) ohne weiteres möglich. Auch ein Kommandotisch findet Platz in dieser Kabine. Ein automatisiertes Schaltgetriebe, welches sich nahezu wie ein vollautomatisches Getriebe fahren lässt, wird in den neuen Fahrzeugen eingesetzt. Das ist kostengünstiger und erspart dem Fahrer dennoch das Betätigen des Kupplungspedals.

Gut durchdacht

Wie in Brandaus 9/2009 bereits berichtet, wurde als Fahrstell ein MAN TGL 12.240 4x2 BL gewählt. Das zwölf Tonnen Fahrstell wurde gewählt, weil die Anforderungen an Länge und Höhe des Fahrzeuges sowie die nötige Zuladung ein größeres Fahrstell unnötig machten. Auch das Thema Allradantrieb wurde heftig diskutiert. „Am Ende der Diskussion wurde festgestellt, dass man in den Jahren zuvor den Allrad bis auf eine einzige Ausnahme nicht benötigt hat“, so Brandstetter. „Eine Kaufentscheidung auf einen einzelnen Fall in fast 20 Dienstjahren aufzuhängen, ist wirtschaftlich nicht vertretbar“, ergänzt Jestl.

Novum dieser Tauchdienstfahrzeuge ist der Containerraum am Heck des Aufbaus:

Hier können mittels hydraulischer Ladebordwand unterschiedliche Kleincontainer mit Tauchausrüstung eingestellt werden. Damit man bei der vorgegebenen Fahrzeugbreite keinen unnötigen Platz verliert, entschied man sich vom Euro-Pallettenmaß geringfügig abzuweichen.

Diese Containerwagen sind ein absolutes Highlight, behält man hier doch die notwendige Grundausstattung bei und ist dennoch flexibel. Pro Tauchgruppe wurden drei Containerwagen für die tauchdienststeigene Ausrüstung angekauft. Hier finden Tauchanzüge, Jackets (aufblasbare Rettungswesten mit Flaschenhalterung), Lungenautomaten und sonstige persönliche Ausrüstung für den Taucher Platz. Der vierte Wagen ist mit einem Schnelleinsatzzelt ausgestattet. Dieser Wagen kommt bei längeren



Innovative Klapp-Trittbretter

Technische Daten

- Fahrgestell:** MAN TGL 12.240 4x2 BL
- Besatzung:** 1:5
- Radstand:** 3600 mm
- Leistung:** 176 kW
- Stromerzeuger:** Einbaugenerator 32 kVA mit übersichtlichem Bedien-tabelleau
- Kompressor:** 560 Liter mit hochmoderner Füllstelle (200 bar / 300 bar)
- Sonderausstattung:**
 - ▶ Doppelkabine in Großraumausführung mit Kommandotisch
 - ▶ Sondersignalanlage u. a mit „LED Technik“
 - ▶ Rollläden mit Griffstangenverschluss und Sperrsystem
 - ▶ abklappbare Standflächen (auch im Radkastenbereich)
 - ▶ Drehfachtechnik, abklappbare Schübe, Regale für Kleinmaterial in Stapelboxen
 - ▶ Dachkonstruktion begehbar mit großem Dachkasten und Gruppenschlauchboot
 - ▶ elektrohydraulische Ladebordwand (1500 kg / 600 mm)
 - ▶ heckseitige Ladefläche auch als Umkleideraum nutzbar
 - ▶ seitliche Markise inkl. Vorzeltplanen
 - ▶ Stromerzeuger - Schaltkasten ausziehbar
 - ▶ Kleincontainer in Rollwagentechnik (Bremsssystem)
 - ▶ Navigationsgerät, Rückfahrkamera, Kühlbox, usw.
 - ▶ modernes Design

Tätigkeiten zum Einsatz und dient vor allem auch als „Wärmestube“ bei widrigen Wetterbedingungen.

Neuer Kompressor

Da Tauchflaschen entweder zehn oder 15 Liter Fassungsvermögen haben, und somit der Füllvorgang dementsprechend länger dauert als bei Atemschutzgeräten, wurde in den Tauchdienstfahrzeugen ein leistungsstarker Kompressor eingebaut. Mit 560 Litern pro Minute Leistung, ist dieser der „uns als größter entnehmbare Kompressor am Markt“ bekannte. Mit seiner, im „Laderaum 2“ nach außen geführter, Füllleiste, können die 200 bar Presslufttauchgeräte von diesem Kompressor aus bequem gefüllt werden. Zusätzlich stehen zwei Speicherflaschen für ein noch rascheres Befüllen der Geräte zur Verfügung. Ein Einbaugenerator mit 32 kVA Leistung sorgt für die nötige Energieversorgung. Über eine selbstaufspulende Kabeltrommel kann das gesamte Fahrzeug ohne Motorbetrieb mit Strom versorgt werden. Der Füllstand kann mit einer elektrisch zu



Erste Erkundung durch die Mitglieder der Tauchgruppen



Einsatzzelt im Bereich des Füllstandes wird aufgebaut

betätigenden Markise überdacht, und mit einem Zeltanbau vollständig verbaut werden.

Kälte als Gegner

Die alten Tauchdienstfahrzeuge hatten aber vor allem einen großen Nachteil: „Trotz der damals schon eingebauten Standheizung, ist das alte Fahrzeug innen nie richtig warm geworden. Bei Einsätzen im Winter musste man mit Handschuhen, Jacke und Haube im Fahrzeug immer noch frieren“, so ein langgedienter Taucher. Die neuen Fahrzeuge verfügen nicht nur über eine vollbeheizbare Mannschaftskabine und eine Standheizung. Auch der Containerraum im Heck kann als Unterstand dienen. Mit zwei Planen kann die Ladefläche über ein Schienensystem verhängt und der Raum in weiterer Folge elektrisch beheizt werden. Auch wenn für das Aufbauen des Zeltes keine Zeit bleibt, kann dieser zusätzliche „Raum“ als Unterstand für das

Umziehen verwendet werden. „Dies ist kein Luxus. Wer sich schon einmal bei Minusgraden umgezogen hat, weiß dass dies der Gesundheit unserer Taucher nicht dienlich ist!“, betont Brandstetter die Notwendigkeit einer solchen Umkleidemöglichkeit.

Energieversorgung und Beleuchtung

Der 32 kVA Einbaugenerator versorgt das gesamte Fahrzeug mit Energie. Ein Wechselrichter sorgt dafür, dass die Steckdosen in der Kabine auch ohne Generator funktionieren. „Da Taucheinsätze immer länger dauern, war es uns wichtig, hier zusätzlich zu den notwendigen Steckdosen für die Taucherlampen auch eine Lademöglichkeit für Handys und andere Gerätschaften zu schaffen. Auch ein kleiner Kommandotisch mit eigenen EDV-Steckdosen wurde eingerichtet. Hier können wir die Lageführung bei einem Taucheinsatz mit mehreren

Tauchteams in Zukunft auch mit EDV-Unterstützung durchführen“, so Brandstetter.

Beleuchtung

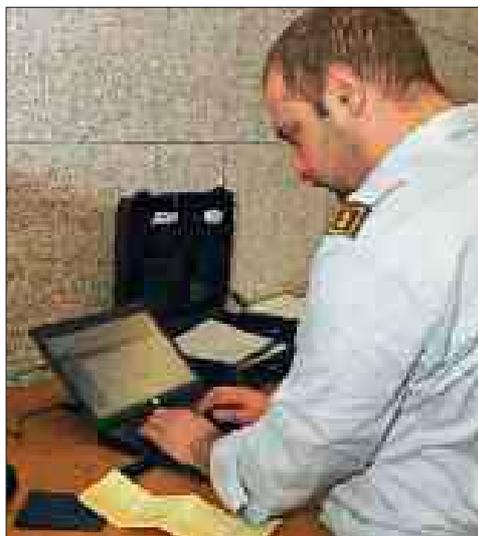
Durch die Rundumbeleuchtung in LED-Ausführung und die beiden externen 1000 Watt Flutlichtscheinwerfer, nahm man von der Ausstattung des Fahrzeuges mit einem Lichtmast Abstand. Dieser hätte unnötig Geld gekostet. „Bei einem Taucheinsatz ist in der Regel eine örtlich zuständige Feuerwehr anwesend. Sollte wirklich einmal ein Tauchplatz zusätzlich beleuchtet werden müssen, so wird man sich hier unterstützen lassen bzw. auf das Großflächenleuchtsystem des Landesfeuerwehrverbandes zurückgreifen“, so Jestl weiter.

Sonstige Beladung

Zusätzlich wurde mit den neuen Tauchdienstfahrzeugen die Möglichkeit geschaffen, die Gruppenschlauchboote ohne Anhänger zu transportieren. Am Dachaufbau wurde eine Halterung montiert, mit welcher das „Gummihund“ genannte Boot am Fahrzeug mitgeführt werden kann. Auch Rückhaltesysteme fanden ihren Platz im Fahrzeug, da es immer wieder notwendig war, Taucher z.B. in Brunnenschächte abzuseilen. In einem raffinierten kleinen Stauraum wurden auch ein Klapptisch und eine Klappbank untergebracht. Damit kann der Ablaufposten auch bei längeren Einsätzen am Taucheinstieg Stellung beziehen, ohne auf einen Schreibtisch verzichten zu müssen. Eine Haspel mit einem Druckschlauch und einer Druckluftpistole stehen für Reinigung oder Befüllen der Boote zur Verfügung. „Beladungstechnisch haben wir im Team versucht, ohne das Fahrzeug zu überladen, ein breites Spektrum abzudecken“, so Josef Thallauer, der im Gespräch immer wieder besonders die gute Zusammenarbeit zwischen LFKDO, technischem Ausschuss und Tauchdienst erwähnt.



Beleuchtung teilweise in LED-Technik



Datenerfassung in FDISK



Tauchhelme als Dank: (v.l.n.r.) Jestl (LFKDO), Buchta (LFKDT), Brandstetter (Tauchdienst-Kdt.), Thallauer (Technischer Ausschuss, NÖ LFV)

Übergabe und Schulung

Der Tag der Übergabe wurde gleich zur Schulung genutzt: In den Übungsboxen der NÖ Landes-Feuerweherschule wurde im Stationsbetrieb durch die Firmen EMPL, Otto Nemeč und MAN geschult. Das vierte Team – bestehend aus Josef Thallauer, Kurt Jestl und Dominik Kerschbaumer – übernahm die Kontrolle des Inventars sowie der bereits vorhandenen Geräte aus den Tauchgruppen.

Die vier Tauchdienstfahrzeuge sind Sonderdienstfahrzeuge des NÖ LFV und stehen auch als Atemluftfahrzeuge bei größeren Einsätzen und Ausbildungen laut Beschluss des LFR mit Auftragsgenehmigung des Landesfeuerwehrkommandanten zur Verfügung



TDF neu: Das Produkt guter Zusammenarbeit aller Mitwirkenden

Für die Zukunft gerüstet

Die Beladung ist rein tauchgruppen-spezifisch ausgeführt und vom Arbeits-ausschussteam gemeinsam mit dem Tauchdienst erstellt worden. Das Fahr-

zeug entspricht den Anforderungen des Tauchdienstes und bietet die Plattform für eine Fülle an Möglichkeiten für den Sonderdienst Tauchdienst. Diese Sonderfahrzeugreihe für den Niederöster-

reichischen Tauchdienst ist die modernste ihrer Ausführung. „Mir ist kein Aufbauhersteller bekannt, der zurzeit Tauchdienstfahrzeuge in Europa konzipiert!“, erklärt Kurt Jestl.

Die ausführenden Firmen haben auf die Wünsche des Teams perfekt reagiert und – trotz der Ausführung fern ab von der Massenware – die vier Tauchdienstfahrzeuge vergleichbar günstig ausgeführt, ohne auf Qualität zu verzichten. Tauchdienstkommandant Brandstetter betonte bei der Übergabe nochmals, dass das vorliegende Fahrzeugkonzept „nicht das Konzept 2010“ sei. Vielmehr entspräche es dem Versuch „den zukünftigen Anforderungen des Tauchdienstes für die nächsten Jahrzehnte zu entsprechen“, so Brandstetter abschließend.

Für die herausragende Leistung der Vertreter des Landesfeuerwehrverbandes und die perfekte Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des technischen Ausschusses wurden Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta, Kurt Jestl und Josef Thallauer von Friedrich Brandstetter mit einer Miniatur eines Taucherhelms beschenkt. „Als Zeichen des aufrichtigen Danks der Wertschätzung unserer Arbeit im Tauchdienst und für die Möglichkeit, weiterhin professionell dem Land Niederösterreich am, im und unter Wasser dienen zu können.“



Die neue Bekleidungsgeneration

2009 GEPRÜFT nach ÖBFV
nach EN 469:2005/A1:2006 B.1 B.2






Der Feuerwehrausstatter

PFEIFER

BESTPREIS
AKTION

GÜLTIG BIS
31.5.2010

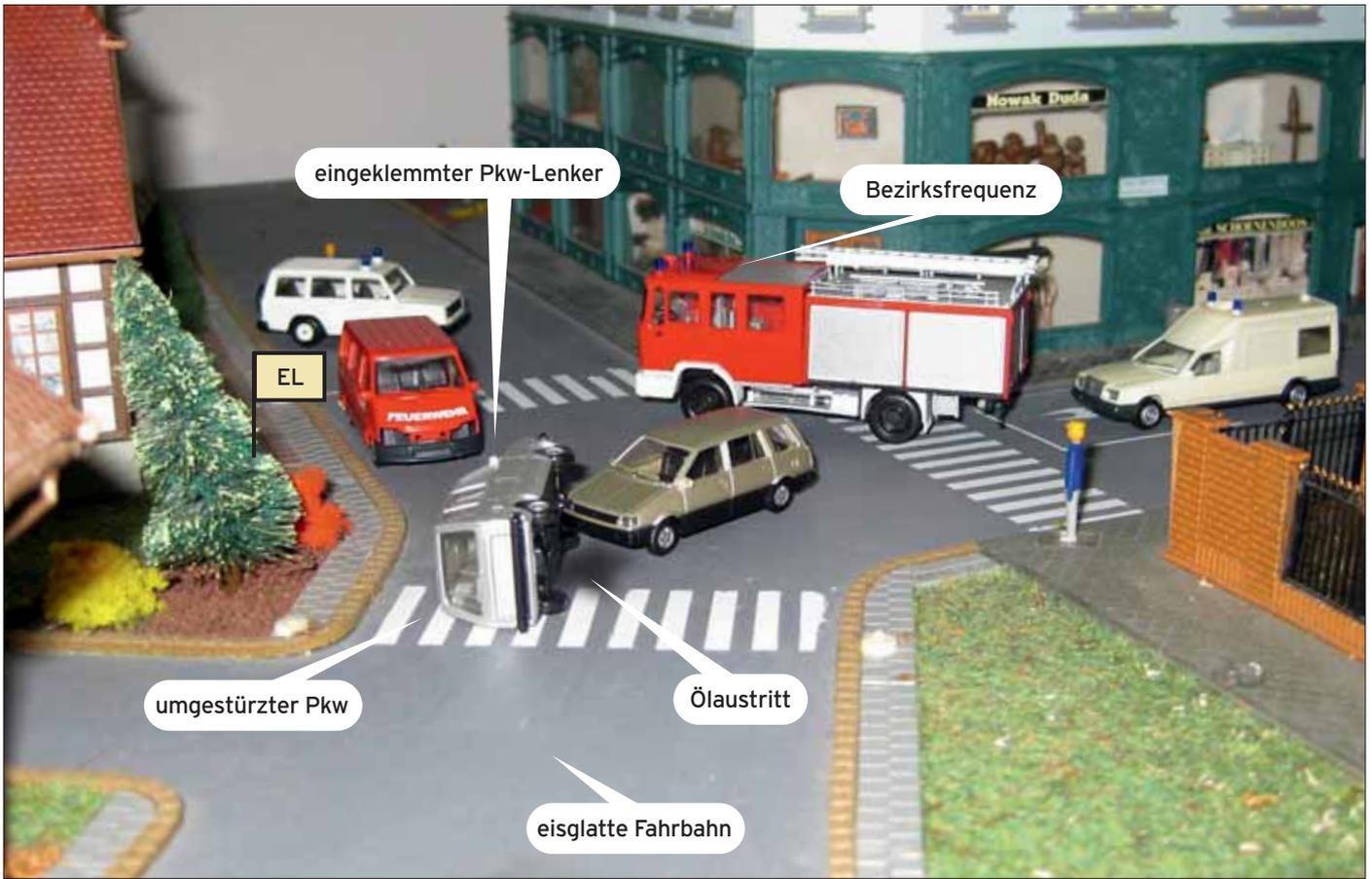
Tel. 0810 | 500 707

www.feuerwehrbekleidung.at

Heiße Angebote
in unserer Aussendung und unter

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0810 | 500 707 - 750, pfeifer@pfeifer.co.at



Planspiel: Schwieriges Einsatzszenario

Pkw-Lenker in Fahrzeug eingeklemmt!

Gib den Einsatzbefehl an die Gruppenkommandanten
Eigene Kräfte:
RLFA 2000 Stärke 1:7 und
KDOF Stärke 1:5

Text: Horst Gangl

Foto: zVg

Planspiele sind eine sinnvolle Aus- und Fortbildung für Führungskräfte. Wer seine Befehlsgebung festigen will, für den ist es unerlässlich, sich mit Einsatzszenarien auseinanderzusetzen, die in dieser Form immer wieder auch im eigenen Einsatzbereich auftreten könnten. Mitdenken zählt sich also aus: Mit 14 Feuerwehrmitgliedern, dem RLFA 2000 und dem KDOF triffst du auf die dargestellte Schadenslage. Gib den Einsatzbefehl!

Lösung auf Seite 42.

Schadenslage:	
Eigene Lage:	
Allgemeine Lage:	
Auftrag:	
Eigene Absicht:	
Aufgaben und Aufträge an die Einheiten:	
Verbindung:	
Versorgung:	

Digitalfunkgeräte - Die Bedienungsanleitung

Funk: Der Digitalfunk wird kommen

Digitalfunkgeräte: die Bedienungsanleitung!

Damit sich jeder Feuerwehrfunker mit der Bedienung der neuen Technik vertraut machen kann, bringt Brandaus alle Infos zur Verwendung der Digitalfunkgeräte.

Text: Josef Steiner, Ewald Litschauer

Fotos: LFV, Markus Trobits

Der Ausbauplan für das digitale Funknetz sieht vor, dass bis zum Jahresende 2008 das Netz in Niederösterreich flächendeckend verfügbar ist. In weiten Teilen Niederösterreichs kann schon jetzt digital gefunkt werden. Die Inbetriebnahme von Funkgeräten in den Feuerwehren wird bezirksweise erfolgen – entsprechend der Fertigstellung des Funknetzes. Eigentlich ist es ja nur eine Anleitung: Denn die Bedienung des Handfunk- und des Fahrzeugfunkgerätes sind – bis auf die Anordnung der Tasten – identisch. Zuvor wollen allerdings einige Grundlagen wiederholt werden:

Betriebsart „Trunking Mode Operation (TMO)“

Bei der Betriebsart „Trunking Mode Operation (TMO)“ werden sämtliche Gespräche über das zellulare Tetra-Funknetz abgewickelt. Hierzu bucht sich das Endgerät bei einem verfügbaren Sender (vergleichbar mit Mobiltelefon) ein. Jedes Gespräch erfolgt somit über das Sendernetz, und nicht wie bisher von Funkgerät zu Funkgerät. Im Trunking Modus stehen mehrere Arten von Sprachdiensten zur Verfügung. Zu den wichtigsten Sprechverbindungen zählen Gruppenrufe, für die das System grundsätzlich ausgelegt ist. Der Notruf stellt ebenfalls einen Gruppenruf dar, der allerdings mit der höchsten Priorität erfolgt. Nicht alle Sprechverbindungen werden für alle Geräte zugelassen. Insbesondere Einzelrufe im Gegensprechen (Voll-Duplex) sind gesperrt. Es gibt vier Ruftypen im Trunking Modus:

► Gruppenruf

Wechselsprechen (Halb Duplex) - Teilnehmer, die die gleiche Gruppe in ihrem Gerät eingestellt haben werden gerufen.

► Einzelruf

Wechselsprechen (Halb Duplex) – ein Teilnehmer wird gezielt gerufen, unabhängig von der eingestellten Sprechgruppe. Der Einzelruf ist nur von den beiden teilnehmenden Endgeräten hörbar.



Fahrzeugfunkgerät Motorola MTM800E und das Handfunkgerät Motorola MTP850

► Telefonruf

Gegensprechen (Voll Duplex) – derzeit nicht verfügbar.

► Notruf

Wechselsprechen (Halb Duplex) – an die Gruppe, incl. Dispatcher. Gruppenruf mit höchster Priorität. Derzeit nicht implementiert.

Betriebsart „Direct Mode Operation (DMO)“

Direct Mode Operation „DMO“ bezeichnet jedenfalls eine spezielle Betriebsart im Digitalfunk, die für unsere Einsatzfälle von besonderer Bedeutung ist. Im DMO-Betrieb können Funkgeräte direkt miteinander kommunizieren, ohne Nutzung des Funknetzes – vergleichbar mit unserem 4-m-Analogfunk – wobei durch die höheren Frequenzen im Digitalfunk die Reichweite um einiges geringer ist. Eigentlich ein Rückschritt, aber bei einer genaueren Betrachtung der zusätzlichen Möglichkeiten wird der Sinn dieser Betriebsart schon klarer: Auch beim besten Funknetz wird es so genannte Funkschatten geben und auch Ausfälle von Sendestationen sind trotz umfangreicher Sicherheitsmaßnahmen nicht vollkommen aus-

zuschließen. Der DMO-Betrieb ermöglicht es uns dann weiterhin, in einem wohl beschränkten Umfang, unsere Funkkommunikation aufrecht zu halten. Auch bei Einsätzen wie zum Beispiel in Gebäuden oder Tiefgaragen ist diese Betriebsart hilfreich wenn keine ausreichende Funkversorgung durch das Netz gegeben ist. Es ermöglicht uns weiters auch bei einer hohen Netzauslastung eine reine lokale Kommunikation auf den DMO-Betrieb auszulagern. Die Umschaltung des Funkgerätes in den DMO-Betrieb erfolgt sehr einfach mittels vorprogrammierter Funktionstaste. Ebenso wie beim analogen Funk stehen dann mehrere DMO-Kanäle zur Verfügung wobei auch gemeinsame Kanäle mit den Rettungsdiensten und der Polizei vorgesehen sind.

Die Sprechgruppenstruktur

Als Basis dient unsere taktische und organisatorische Struktur der Bezirke und Sonderdienste. Die für den jeweiligen Bereich erforderlichen Gruppen werden in Ordnern gespeichert und ermöglichen eine möglichst einfache Bedienung der Geräte. Innerhalb des Verzeichnisses kann ja mittels Drehschalter, ähnlich dem Kanalschalter bei den analogen Geräten, die Sprechgruppe ausgewählt werden:

Sprechgruppenstruktur

Beispiel: Bezirk Zwettl

- ▶ Zwettl
- ▶ ZT Haupt
- ▶ GD Haupt
- ▶ HO Haupt
- ▶ KR Haupt
- ▶ ME Haupt
- ▶ WT Haupt
- ▶ ZT Ausweich1
- ▶ ZT Ausweich2
- ▶ ZT Ausweich3
- ▶ ZT Ausweich4
- ▶ ZT Ausweich5
- ▶ ZT-VERA
- ▶ HS ZT 1
- ▶ BOS ZT

Beispiel: Sonderdienste

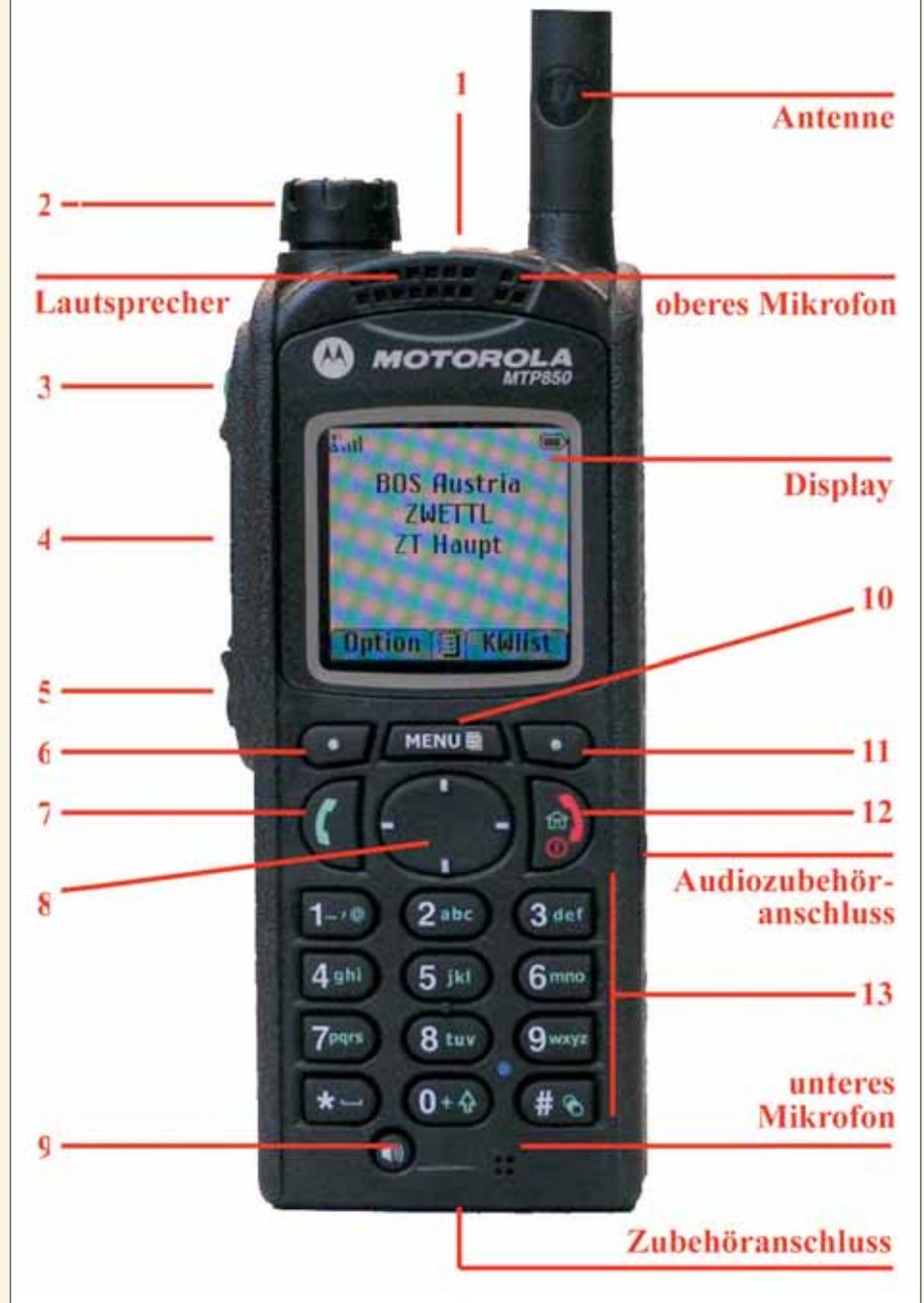
- ▶ Flugdienst
- ▶ FLD KDO
- ▶ FLDGR Nord
- ▶ FLDGR Süd
- ▶ FLDGR Mitte
- ▶ FLDGR West
- ▶ HS NOE 1
- ▶ BOS NOE

Anhand des Ordners des Bezirkes Zwettl wird die Sprechgruppenstruktur dargestellt. In jedem Bezirksordner ist die Bezirks-Hauptsprechgruppe als erste gereiht. Anschließend sind die Hauptsprechgruppen der angrenzenden Bezirke sowie die Ausweichgruppen 1 bis 5 des Bezirkes angeführt. Abschließend sind eine bezirkseigene Veranstaltungsgruppe (VERA), eine Hubschraubergruppe sowie die BOS-Gruppe des Bezirkes vorhanden. Die Veranstaltungsgruppe (VERA) steht der Feuerwehr sowie den Rettungsorganisationen zur Verfügung. Die VERA dient zur Kommunikation unter den angeführten Organisationen bei diversen Großveranstaltungen.

Über die Hubschraubergruppe ist es möglich, z. B. einen Rettungshubschrauber einzuweisen. Die BOS-Sprechgruppe ist bei allen Blaulichtorganisationen in den Geräten vorhanden. Über diese Gruppe ist die Kommunikation mit Rettung, Polizei etc. möglich. Diese Sprechgruppe wird für den gemeinsamen Einsatz herangezogen, z. B. gemeinsame Suchaktion. Für die Sonderdienste (z. B.: Flugdienst) stehen ebenfalls eigene Sprechgruppen, welche in Ordner des jeweiligen Sonderdienstes zusammengefasst sind, zur Verfügung.

Weitere Infos siehe unter: www.noelfv.at
– Fachbereich Nachrichtendienst.

Bedienungsanleitung Handfunkgerät - Motorola MTP850



Tasten

Motorola MTP850

- (1) Notruftaste (nicht aktiv)
- (2) Drehschalter
- (3) Softkey 1
- (4) Sprechttaste (PTT)
- (5) Softkey 2
- (6) Funktionstaste 1
- (7) Sendetaste (nicht aktiv)
- (8) Navigationstaste
- (9) Lautsprecherschalter
- (10) Menütaste
- (11) Funktionstaste 2
- (12) Ein/Aus-Taste
- (13) Alphanumerisches Tastenfeld

Erste Schritte

Kurzinformation	Taste	Beschreibung
Gerät einschalten	Taste 12	Taste 2 Sek. drücken – Gerät schaltet ein
Kontrolle ob sich Gerät im Netz befindet (TMO – Trunked Mode Operation)		 TMO-Symbolanzeige und Signalstärke im linken oberen Displaybereich (Standardbetrieb)
DMO-Betrieb (DMO – Direct Mode Operation)		 DMO-Symbolanzeige im rechten oberen Displaybereich
Lautstärke regeln	Taste 2	Drehen – Lautstärkeanzeige erscheint
Akkuanzeige		 Ladezustand des Akku (ähnlich Mobiltelefon)
Meine Heimatgruppe	Taste 3	Taste 2 Sek. drücken – automatischer Wechsel in meine Bezirks-Hauptgruppe in meinem Bezirksordner
Displaybeleuchtung einschalten	Taste 12	Kurz drücken – Beleuchtung schaltet sich ein
Tastatursperre sperren/entsperren	Taste 10 und * Taste	Kurzes Drücken der Menü-Taste und anschließend der * Taste am Tastaturfeld – Tasten 1 + 2 + 4 bleiben weiter aktiv
In die Ausgangsanzeige zurück wechseln	Taste 12	Kurz drücken um aus den Untermenüs in die Ausgangsanzeige zurückzuwechseln
Lautsprecher deaktivieren	Taste 9	Kurz drücken um Lautsprecher zu de-/aktivieren
Gerät ausschalten	Taste 12	Taste 3 Sekunden drücken – Gerät schaltet ab



Von oben nach unten: Name des Funknetzes („BOS Austria“)- aktiver Ordner („AMSTETTEN“)- aktive Sprechgruppe („AM Haupt“)



Sprechgruppenwechsel



Wechsel von „AM Haupt“ nach „ME Haupt“

Variante 2

Taste Beschreibung

- Taste 8 Navigationstaste nach rechts oder links um andere Sprechgruppe zu wählen
- Taste 6 Kurz drücken – Sprechgruppe bestätigt
- Sprechgruppe wird auch durch Betätigen der Sprechstaste bestätigt

Variante 1

Taste Beschreibung

- Taste 2 Kurz drücken;
-  Symbol erscheint im rechten oberen Displaybereich
-
- Taste 2 Durch drehen auf eine andere Sprechgruppe im aktuellen Ordner wechseln
-
- Taste 2 Erneut kurz drücken – Sprechgruppe bestätigt
- wird auch automatisch nach 5 Sekunden bestätigt
 - Sprechgruppe wird auch durch Betätigen der Sprechstaste bestätigt

Ordnerwechsel



Der Ausgangsbildschirm



Menü „TMO-Optionen“



Menü „Ordner wählen“

Ordnerwechsel

Taste Beschreibung

- Taste 6 Kurz drücken; „TMO-Optionen“ Menü erscheint
-
- Taste 6 Erneut kurz drücken; „Ordner wählen“ Menü erscheint
-
- Taste 8 Navigationstaste nach oben oder unten um anderen Ordner zu wählen
-
- Taste 6 Kurz drücken – Ordner bestätigt



Gruppenruf

Beim Gruppenruf ist nur das obere Mikrofon aktiv. In einem Abstand von ca. 10 cm mit normaler Lautstärke sprechen!



Ausgangsbildschirm



„Gruppe aktiv“ - jetzt kann man sprechen

Gruppenruf

Taste Beschreibung

Taste 4 Drücken und halten der Sprechstaste (PTT) während der Durchsage. Sprechen erfolgt nach einem Freigabeton bzw. beim Erscheinen der „Gruppe aktiv“ Box

Taste 4 loslassen – Gespräch beenden

Empfang beim Gruppenruf



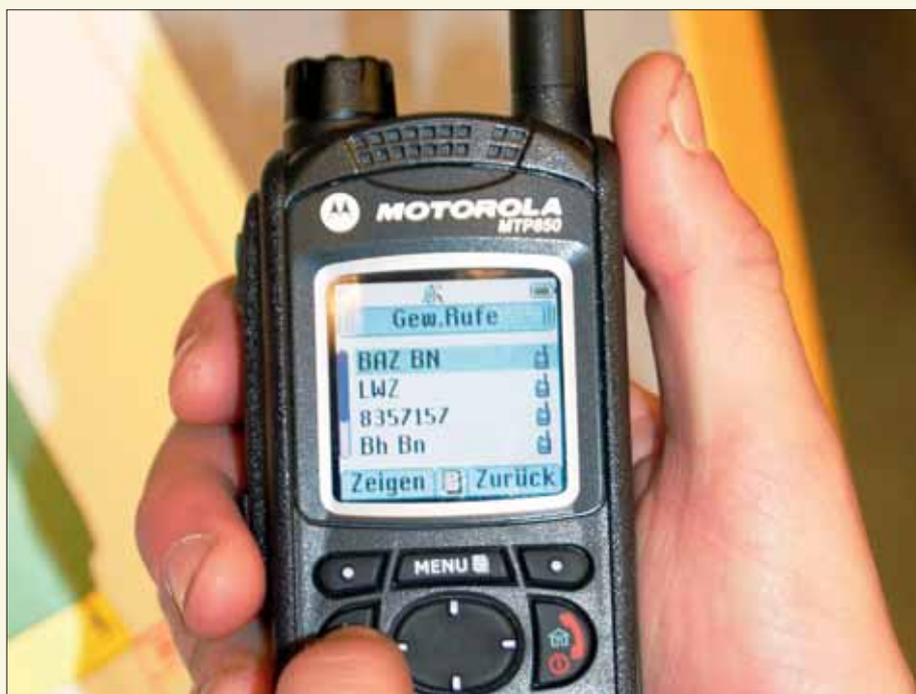
Bildschirm beim Empfangen

Empfang

Taste Beschreibung

Keine Bei Empfang eines Gruppenrufs erscheint die „Gruppe aktiv“ Box. Weiters wird Adresse (ID) der aktiven Gegenstelle und die aktive Gruppe angezeigt.

Wechselt die Anzeige der ID auf den gewählten Ordner ist ein Gegen-sprechen möglich.



Einzelruf - manuelle Eingabe

Beim Einzelruf ist nur das obere Mikrofon aktiv. In einem Abstand von ca. 10 cm mit normaler Lautstärke sprechen.



Eingabe der gewünschten Gegenstelle



Rufen



Der Einzelruf läutet ...



... und ist aktiv

Einzelruf - Manuell

Taste Beschreibung

Taste 13 Eingabe der gewünschten Gegenstelle (ISS)

Taste 4 Einzelruf mit kurzen Druck auf die Sprechstaste aufbauen
 • „Rufen“ Box und anschließend „Einzelruf läutet“ Box erscheinen
 • Rufaufbau wird nach 20 Sekunden automatisch beendet – bei nicht entgegengenommenem Ruf an der Gegenstelle

Wenn „Einzelruf aktiv“ Box erscheint, wurde der Einzelruf von der Gegenstelle angenommen.

Taste 12 Einzelruf beenden (oder automatisch nach 5 Sekunden ohne Aktivität)

Einzelruf - Kurzwahlliste

Taste 11 Kurz drücken – „Kurzwahl“ Menü erscheint

Taste 8 Navigationstaste nach oben oder unten, um gespeicherte Kurzwahl zu wählen

Taste 4 Einzelruf mit kurzen Druck auf die Sprechstaste aufbauen • „Rufen“ Box und „Einzelruf läutet“ Box erscheinen
 • Rufaufbau wird nach 20 Sekunden automatisch beendet – bei nicht entgegengenommenem Ruf an der Gegenstelle
 Wenn „Einzelruf aktiv“ Box erscheint, wurde der Einzelruf von der Gegenstelle angenommen

Taste 12 Einzelruf beenden (oder automatisch nach 5 Sekunden ohne Aktivität)

Entgegennehmen von Einzelrufen



Bildschirm bei eingehendem Anruf



Verpasste Anrufe werden angezeigt

Entgegennahme

Taste Beschreibung

„Einzelruf“ Box erscheint und Gerät beginnt zu läuten

Taste 4 Einzelruf mit kurzen Druck auf die Sprechstaste entgegennehmen • „Einzelruf aktiv“ Box erscheint
 • Rufaufbau wird nach 20 Sek. automatisch beendet wenn Ruf nicht angenommen wird („1 Verpasster Anruf“ wird angezeigt)

Taste 12 Einzelruf beenden (oder automatisch nach 5 Sek. ohne Aktivität)

Wechsel des Betriebsmodus

Von TMO zu DMO:



Wechsel zum DMO-Modus



DMO ist jetzt aktiv

Von TMO zu DMO

Taste Beschreibung

Taste 5 Taste 2 Sek. gedrückt halten
 „Gehe zu Direkt Modus“
 Box erscheint. Nach erfolgter Umschaltung werden der aktive DMO-Ordner und die aktive DMO-Sprechgruppe angezeigt
 Ordner und Gruppenwechsel funktionieren wie im TMO

Von DMO zu TMO:



Wechsel zum TMO-Modus



TMO ist jetzt aktiv

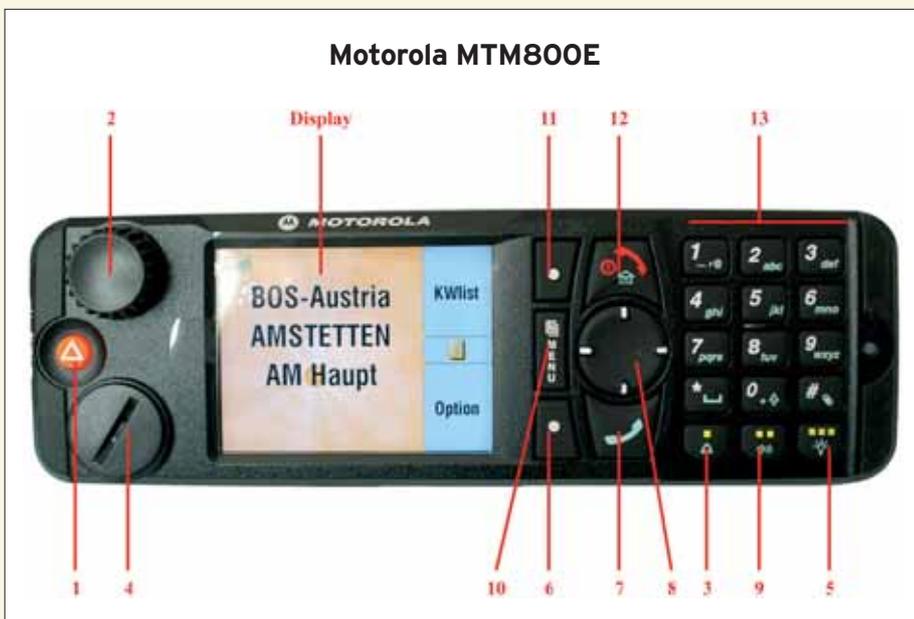
Von DMO zu TMO

Taste Beschreibung

Taste 5 Taste 2 Sekunden gedrückt halten
 „Gehe zu Trunk Modus“
 Box erscheint - nach erfolgter Umschaltung werden der aktive TMO-Ordner und die aktive TMO-Sprechgruppe angezeigt

Bedienungsanleitung Motorola MTM800E

Die Bedienung des Fahrzeugfunkgerätes MTM800E funktioniert identisch dem Handfunkgerät MTP850. Zusätzlich kann durch kurzes Drücken der Taste 5 die Helligkeit des Displays verändert werden.



Bedienungsanleitung

Motorola MTM800E

- (1) Notruftaste (nicht aktiv)
- (2) Drehschalter
- (3) Softkey 1
- (4) Anschluss Faustmikrofon (Sprechtaste)
- (5) Softkey 2
- (6) Funktionstaste 1
- (7) Sendetaste (nicht aktiv)
- (8) Navigationstaste
- (9) Lautsprecherschalter
- (10) Menütaste
- (11) Funktionstaste 2
- (12) Ein/Aus-Taste
- (13) Alphanumerisches Tastenfeld

Die Familie Feuerwehr:

Gruppendynamik im Feuerwehrdienst

SERIE
TEIL 3


Spiele im Rahmen einer Übung können den Zusammenhalt fördern

Der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr ist etwas Besonderes. Mit gewissen Rechten und Pflichten ausgestattet, ist jedes Mitglied der Feuerwehr einer bestimmten Rangordnung unterworfen. Diese Hierarchie ist aber nicht jedermanns Sache ...

Text: Richard Berger

Fotos: BFK Mödling, FF Mödling,
 Archiv Gottfried Bauer, Grafik: G.P.

„Die Gruppe ist ein psychologisches Phänomen sozialen Lebens und steht damit im Gegensatz zum tothaftern Stillstand sozialer Institution. Es entsteht, wenn sich mehr als zwei Menschen aus einer unverbundenen Menge gegenüber einem gemeinsamen Ziel in einer Aktion zusammenschließen.“ Dieses – auf den ersten Blick verwirrende – Zitat, des im Bezirk Tulln lebenden, österreichischen Psychoanalytikers Raoul Schindler, fasst im Wesentlichen die Erklärung des Entstehens der „Gruppe Feuerwehr“ zusammen. Mehrere Menschen wollen etwas gegen Not, Leid und Feuer tun. Daraus ergibt sich, was das Wort Gruppe bedeutet: eine gemeinsame Bewegung (um etwas zu erreichen, was ein einzelner nicht schafft) und eine Rangordnung (innere Struktur). Ohne die Gliederung in Mann-

schaften, Chargen und Offiziere, wäre die gemeinsame Bewegung „Feuerwehr“ vermutlich ein „Haufen Häuptlinge ohne Indianer“. Erst wenn sich eine gewisse Rangordnungsdynamik bildet, kann man von einer Gruppe sprechen. (Man stelle sich beispielsweise vor, eine Menge zufällig ausgewählter Menschen zusammenzufassen und ohne formelle Hierarchie auf eine Aufgabe – wie das Bekämpfen eines Brandes – loszulassen!)

Die nächste Stufe nach der Gruppe ist die Institution, in welcher die Feuerwehr eigentlich anzuschließen ist. Dabei spricht man von der Struktur einer Gruppe, der festgelegte Rangpositionen zu Grunde liegen und welche eine formelle Hierarchie besitzt.

Ein solcher Aufbau führt zu Reibungsverlusten. Schindler beschreibt dieses Phänomen als Rangdynamik. Eine Gruppe schließt sich zusammen, um sich einer gemeinsamen Herausforderung zu stellen. Innerhalb dieser gibt es verschiedene Rollen, die hier kurz erklärt werden:

Alpha: α

Initiativeträger: Alpha ist die Position, deren Anerkennung eine gemeinsame Bewegung ausgelöst hat. In unserem Fall könnte man einen Kommandanten als α bezeichnen.

Beta: β

Beta ist die Position derer, die mitmachen, ohne sich mit Alpha zu identifizieren. Sie bleiben persönlich unabhängig. In der Regel vermögen sie sachlich oder durch Taten etwas zur Bewegung beizutragen, was sie wertvoll macht. Durch ihre Unabhängigkeit sind sie aber auch als Alpha geeignet, also potentielle Rivalen.

Gamma: γ

Gamma ist die Position all derer, die sich Alpha angeschlossen haben, sich also mit ihm oder seiner Initiative identifizieren. Sie akzeptieren den α -Kommandanten und tragen seinen Weg mit.

Omega: Ω

Omega ist die Position dessen, der sich als letzter der Initiative anschließt. Es ist der vielerorts bekannte Querulant, der immer gegen Weisungen und Entscheidungen ist.

Gerade die Position des Ω ist es, die oft die ganze Gruppe zum Erschüttern bringt. Aber auch seine oder ihre persönlichen Ziele sind nicht außer Acht zu lassen. Omegas gibt es in jeder Gruppe. Klaus Michael Pollak zieht in seiner Arbeit „Abweichendes Verhalten in der Feuerwehr“ den Vergleich mit dem



Teamwork als Antriebskraft: Damit eine Gruppe funktioniert, muss es eine Hierarchie geben

nörgelnden Schlussmann, der als letzter hinter der Gruppe her tritt. Fällt dieser aus, ist ein anderer Omega zur Stelle, das den unzufriedenen Schlussmann macht. Aber diese Omegas sind für Kommandanten auch nützlich. Er kann an ihnen feststellen, ob sein Führungstempo und -Stil auch für die Mannschaft passt. Jedem Kommandanten sei daher empfohlen, seine Führungsarbeit immer wieder an den Omegas zu prüfen, was aber natürlich nicht heißt, dass man sich in der Leitungsfunktion gänzlich nach diesen richtet. Diese Ω -Gruppe bedarf einfach besonderer Aufmerksamkeit.

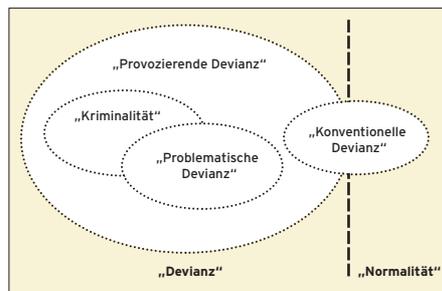
Omega hofft, dass Alpha scheitert und vielleicht selbst gewinnt, weil es ja „schon immer dagegen“ war. Jeder von uns kennt solche problematischen Kameraden.

Die drei Omega-Probleme

Man beschreibt drei Arten von Omegas: Kurz zusammengefasst gibt es den **Nachzügler**, den **Distanzierten** und den **Anarcho**, wobei letzterer versucht, selbst Alpha zu werden und in seiner Gruppe aktiv für seine Ideen wirbt. Sein abweichendes Verhalten ist deutlich sichtbar und hörbar. Man kann nur das Gespräch mit ihm suchen und ihm klar machen, welche Wertigkeit die Gruppe für das gemeinsame Ziel darstellt. Es muss festgestellt werden, ob er überhaupt noch Interesse hat, in der Gruppe mitzuarbeiten. Den distanzierten Omega-Mitarbeiter kann man am besten zurückgewinnen, indem man ihm einen Spezialisten – einen Beta – zur Seite stellt. Diese Spezialbehandlung sollte ihm zeigen, dass auch er wichtig für das gemeinsame Ziel ist. Die schwächste Form des Omega ist der Nachzügler. Ihm sollte man es leicht machen, sich in die Gruppe als Gamma zu integrieren. Ein direktes Gespräch mit solchen Omegas ist kontraproduktiv. Man sollte diese indirekt ansprechen, um sie so mit der Gruppe in Kontakt zu bringen.

Devianz

Ein besonderer Fachausdruck aus der Soziologie ist Devianz. Er bedeutet im Wesentlichen „abweichendes Verhalten“. Wird in der Fachliteratur Devianz meist mit Stress und privaten Problemen in Verbindung gebracht, so ist dieses abweichende Verhalten von Omegas doch besonders in einer Gruppe zu beobachten. Meist ist dies nicht mit kriminellen Handlungen verbunden. Aber auch der „Kameradschaftsdiebstahl“ – d.h. entwenden von privaten Gegenständen aus dem Spind während eines Einsatzes – wird meist von Omegas begangen. Sie können sich nicht in die Gruppe integrieren und lassen ihrem Unmut freien



Lauf. Die obenstehende Abbildung zeigt die kategorisierten Arten von Devianz anschaulich auf. So ist die konventionelle Devianz die heute anerkannte

und eher unspektakuläre Abweichung, wie zum Beispiel gefärbte Haare. Die umfassende Abweichung der provozierenden Devianz ist nicht unbedingt kriminell, allerdings stößt sie meist auf Ablehnung. Sie umfasst weitgehend anerkannte Formen von abweichendem Verhalten (kein „Bitte“, kein „Danke“, ein unterlassener Gruß, Alkoholmissbrauch, etc.). Die problematische Devianz gilt als besonders unerwünscht: Sie äußert sich zum Beispiel im Konsum von harten Drogen. Die Kriminalität bedarf keiner näheren Erklärung. Sie ist „objektiv“ in Form von Rechtsnormen als Devianz festgeschrieben. Diese Aufteilung nach Bernd Dollinger und Jürgen Raithel (Experten aus den Bereichen der Sozialpädagogik und Pädagogik) aus dem Buch „Einführung in die Theorie abweichenden Verhaltens“, kann sehr gut mit dem oben erklärten Phänomen der Rangdynamik verbunden werden.

So kann die konventionelle Devianz im Feuerwehrdienst mit dem Verweigern des Tragens eines Haarnetzes oder dem nicht erlaubten Aufnähen von Abzeichen gleichgesetzt werden. Provozierend wird das Ganze, wenn Kameraden nicht grüßen oder ihnen aufgetragene Arbeiten provokant langsam erledigen. Besonders problematisch wird es dann, wenn



Alleine kommt man nicht leicht weiter...



... in der Gruppe kann man wachsen

neben der ablehnenden Einstellung des Kameraden, Befehle bewusst nicht umgesetzt werden. Kriminell wird es, wenn der Feuerwehrmann zum Brandstifter wird.

Für die Führungskräfte in der Feuerwehr gilt es, ihre Wahrnehmung für provozierende und problematische Devianz zu schärfen. Abweichendes Verhalten muss nicht ursächlich in Kriminalität enden, kann aber dazu führen.

Zusammenfassung

Als Führungskraft muss man darauf achten, der Gruppe bestimmte Werte als Orientierungshilfe vorzuleben. Nur mit einer stabilen emotionalen Beziehung, konstruktiver Kommunikation, Problemlösungsfähigkeit, Sozialkompetenz (wie Einfühlungsvermögen, Übernehmen von Verantwortung, Anm.d.A.), einer zuversichtlichen Lebenseinstellung und Erfahrung, können Führungskräfte eine



Manche Dinge kann man nicht alleine erledigen

Gruppe auch effektiv führen. Das Eingehen auf die einzelnen Mitglieder der Feuerwehrfamilie ist dabei das Wichtigste, was eine Führungskraft in ihre Rolle einbringen muss. Feuerwehrtaktik, Fachwissen und die Feuerwehrpolitik zu verstehen ist nur eine Seite der Medaille.

Durch einen an diese oben beschriebenen Eigenschaften einer Gruppe angepassten Führungsstil ist beispielsweise die FF Traiskirchen Stadt in NÖ wieder zu einer gut funktionierenden „Maschinerie“ geworden. Das Kommando beweist die Verinnerlichung aller positiven Eigenschaften. Die drei Kameraden ergänzen einander bei vorhandenen Mängeln und suchen regelmäßig das Gespräch mit der Mannschaft. Sie beziehen diese in den Entwicklungsweg mit ein.

In den letzten Jahren konnte die Schlagkraft der Feuerwehr massiv verbessert werden. Die Teilnahme an diversen Aktivitäten hat sich vervierfacht. Störenfriede müssen nicht immer gleich „aussortiert“ werden. Wie schlussendlich mit den Omegas umgegangen wird, zeigt die Qualität einer Führungskraft. Ein guter Kommandant hat immer Nörgler in seinem Team. Der beste Kommandant holt sie wieder ins Boot.

Der ÖSTERREICHISCHE BUNDESFEUERWEHRVERBAND schreibt für sein GENERALSEKRETARIAT in WIEN den Posten eines/r

Sachbearbeiters/Sachbearbeiterin

für den Aufgabenbereich KATASTROPHENMANAGEMENT und PUBLIC RELATIONS zur Besetzung aus.

Vorbildung / Voraussetzung:

- Ausbildung Matura + Abschluss einer Fachhochschule bzw. Universität
- Technische und juristische Fachkenntnisse
- Kenntnisse in der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit
- Fundierte Computerkenntnisse mit umfassenden Kenntnissen im MS Office (Word, Excel, Powerpoint und Outlook)
- Einwandfreie Beherrschung der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift
- Aktive Mitgliedschaft in einer österreichischen Feuerwehr mit Ausbildung mindestens bis zum Zugskommandanten
- Leistungs- und Einsatzbereitschaft sowie Bereitschaft zu Dienstleistungen außerhalb der Normalarbeitszeit
- Bereitschaft zu weiterführender Ausbildung
- Kommunikations- und Teamfähigkeit, Argumentations- und Repräsentationsfähigkeit
- Bereitschaft zum Absolvieren von Dienstreisen

Tätigkeit:

Der Schwerpunkt der Dienstverrichtung liegt im Bereich österreichischer und internationaler Katastrophenschutz. Die Dienstleistung umfasst Tätigkeiten, die hohe und umfassende Lösungskompetenz erfordern, beinhaltet aber auch einfache Verrichtungen im Rahmen der anfallenden Verwaltungs- und Kanzleiarbeiten einschließlich Akten- und Karteiführung. Die Arbeitserledigungen erfolgen selbständig, jedoch im Rahmen der Anweisungen der Organe des ÖBFV und im Einvernehmen mit dem Vorgesetzten. Zu den Tätigkeiten zählen insbesondere die Bearbeitung eingehender Korrespondenz und Anfragen, die Einholung und Erarbeitung von Stellungnahmen, die Beschaffung, Auswertung und Verarbeitung von Informationen einschließlich Öffentlichkeitsarbeit, die Bearbeitung von Dokumenten, die Organisation und Teilnahme an Besprechungen, die Vertretung und Präsentation des ÖBFV auf nationaler und internationaler Ebene sowie die Wahrnehmung koordinierender Aufgaben auf Ebene des ÖBFV, der Landesfeuerwehrverbände und der mit Katastrophenschutzaufgaben betrauten Behörden, Einsatzorganisationen und Einrichtungen. Je nach Erfordernis haben die schriftlichen und mündlichen Erledigungen in deutscher oder in englischer Sprache zu erfolgen.

Aufgaben:

- Wahrnehmung der Funktion einer zentralen Kontaktstelle des ÖBFV in allen Zivilschutz- und Katastrophenschutzbelangen für die Ministerien (insbesondere für das Bundesministerium für Inneres) und für andere zentrale staatliche Einrichtungen, weiters für die Landesfeuerwehrverbände, für die Dachverbände der Einsatzorganisationen und für tragende Einrichtungen aus Forschung, Entwicklung und Wirtschaft
- Erfassung und Koordinierung aller auf Ebene des Staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzes (kurz: SKKM) laufenden Aktivitäten und Vorhaben, welche die Interessen des ÖBFV berühren
- Mitarbeit bei der Wahrnehmung der Interessen und Aufgaben des ÖBFV auf allen Ebenen des SKKM
- Mitarbeit bei der Vertretung des ÖBFV auf dem Gebiet des Zivil- und Katastrophenschutzes in nationalen und internationalen Gremien und Einrichtungen
- Mitarbeit im nationalen und internationalen Normungswesen im Bereich des Zivil und Katastrophenschutzes
- Durchführung von Datenerhebungen im Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes auf nationaler und internationaler Ebene samt Auswertung
- Erstellung von Lageberichten des ÖBFV bei Gefahren- oder Schadenslagen von außerordentlicher oder gesamtösterreichischer Bedeutung
- Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit des ÖBFV auf dem Gebiet des Zivil- und Katastrophenschutzes
- Mithilfe bei der allgemeinen Bürotätigkeit (in Ausnahmefällen)

Anstellungserfordernisse:

Österr. Staatsbürgerschaft, einwandfreies Vorleben, Eignung für den Außendienst (B-Führerschein). Männliche Bewerber sollen den Präsenz- / Zivildienst bereits abgeleistet haben.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Österreichischen Bundesfeuerwehrverband
 Kennwort „Katastrophenmanagement und Public Relations“,
 Siebenbrunnengasse 21/3, 1050 Wien
 Tel: 01/545 82 30, E-Mail: bewerbung@bundesfeuerwehrverband.at

Bewerbungsfrist: 8. März 2010

Bezirk St. Pölten-Land

Ferkeltransporter verunglückt

Am 22. 1. 2010 um 8:52 Uhr wurde die FF-Kirchstetten Markt von Florian St. Pölten zu einer Fahrzeugbergung auf die LH 129 in Kirchstetten gerufen.

Ein mit 45 Ferkeln – mit einem Gewicht von ca. 35 kg/Ferkel – beladener Traktoranhänger war aus unbekannter Ursache in einem Kreisverkehr umgestürzt.

Einige der Schweine konnten sich aus dem Anhänger befreien und suchten das Weite. Die Feuerwehr war ca. 1,5 Stunden damit beschäftigt, die entlaufenen Tiere zu fangen, die im Gefährt verbliebenen Ferkel umzuladen und den Anhänger zu bergen. Alle Tiere konnten unverletzt gerettet werden.



Umladen der Tiere nach dem Verkehrsunfall

Niederösterreich

Tauchdienstfortbildungslehrgang

52 Taucher besuchten das jährliche Treffen des Sonderdienstes Tauchdienst. Neben den Berichten der aus den Tauchgruppen, wurden auch Informationen zum Stand der Umsetzung des Projekts „FDISK für den Tauchdienst“ behandelt. Neben den organisatorischen Dingen rund um den jetzt anlaufenden



(v.l.n.r.) Schweinschwaller, Ofner, Brandstetter (KDT Tauchdienst), Schmidt und Gruber

Tauchlehrgang, gab es auch drei Ernennungen bekannt

zu geben. Alois Ofner (FF Hanfthal) wurde zum

Gruppenkommandant-Stellvertreter berufen. Er löst Ralf Schmidt (FF Langenzersdorf) in dieser Funktion ab. Außerdem wird Ofner als Sanitäter im Tauchdienst eingesetzt. Im Tauchgruppenkommando gab es eine Rochade: So tauschten Peter Schweinschwaller (FF Haag) und Wolfgang Gruber (St. Pölten - Ochsenburg) ihre Funktion, womit Gruber nun als Gruppenkommandant und Schweinschwaller als Stellvertreter der Tauchgruppe West fungieren.

VERKAUF

FF Groß Wolfers

Holmatro Kombigerät 2035 PU



BJ 1996,
Spreitzer Schere
CT 3150 mit
Rettungszylinder TR 3350
VB: 3.500,-

Auskunft und Info
Robert Fuchs
0664/200 57 83

Bezirk Mödling

Spektakulärer Brand am Sportplatz in Vösendorf

In der Sportplatzanlage Vösendorf kam es am 21. Jänner im Saunabereich zu einem Brand, der auch auf die umliegenden Räume übergriff. Der Anzeiger des Brandes teilte dem Gruppenkommandanten bei der Erkundung mit, dass sich keine Personen in dem Gebäude befinden. Erst als die C-Angriffsleitung gefüllt war, wurde vorsichtig die erste Türe geöffnet. Aufgrund der Sauerstoffzufuhr kam es zu einer Durchzündung. Mit der Mannschaft des zweiten Fahrzeugs und der Unterstützung der Feuerwehr Henersdorf, konnte der Brand schließlich unter Kontrolle gebracht werden. Dauerhaft

waren zwei Trupps mit zwei Wärmebildkameras im

Objekt, um den Brand effektiv zu bekämpfen.



Löschangriff von mehreren Seiten

Bezirk Mödling

Menschenrettung nach Lkw-Unfall in Wr. Neudorf

Ein Verkehrsunfall mit zwei Lkw-Zügen ereignete sich in den frühen Morgenstunden des 22. Jänner 2010 im Industriezentrum Niederösterreich in Wr. Neudorf. Dabei wurde einer der Fahrer in seinem Führerhaus eingeklemmt. Nach der Stabilisierung des Lenkers durch den Notarzt, wurde von der Feuerwehr Wr. Neudorf ein Spineboard für die schonende Rettung eingesetzt. Nach rund 20



Befreiung des Lenkers aus der deformierten Fahrerkabine

Minuten konnte der Mann aus seiner misslichen Lage befreit werden. Anschließend wurde der Lkw-Zug mit einer Seilwinde aus dem Graben gezogen und gesichert abgestellt. Der zweite Sattelzug wurde aus dem Kreuzungsbereich geschleppt. Nach über einer Stunde konnten die 18 Männer mit ihren vier Fahrzeugen wieder ins Feuerwehrhaus einrücken.

Bezirk Horn

Mehrere Einsätze der Feuerwehren nach intensivem Schneefall



Vier Feuerwehren waren im Einsatz, um den Lkw zu bergen

Zu einigen Einsätzen aufgrund intensiven Schneefalls und Schneeverwehungen kam es am Dienstag, den 26. Jänner 2010, im Bezirk Horn. Auf der LB 2 kurz vor Maria Dreieichen mussten gegen 6.30 Uhr einige Fahrzeuge durch die Feuerwehren Horn und Mold wieder flott gemacht werden. Die FF Horn rückte kurze Zeit später auf die LB 34

Richtung Rosenberg aus. Hier waren zwei Fahrzeuge, darunter ein Krankentransportfahrzeug des Roten Kreuzes, in den Straßengraben geschlittert. Die FF Horn konnte beide Fahrzeuge mittels Seilwinde bergen. Kurz vor Mittag rutschte auf der LB 4 bei Mörtersdorf ein Sattelzug in den Straßengraben. Auch auf der LB 2 waren zwei Feuerwehren bei einer Lkw-Bergung im Einsatz.

Bezirk Mödling

Person in Notlage – Absturz in Sickerschacht

Am 25. 1. 2010, um 19.33 Uhr, wurde die FF Maria Enzersdorf zu einer Menschenrettung alarmiert. In der Grenzgasse war eine Person – samt Abdeckung – in einen Sickerschacht gestürzt. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Person bereits gerettet und wurde vom Notarztteam betreut. Die Einsatzkräfte sicherten die Schachtoffnung und konnten nach kurzer Zeit wieder einrücken. Die FF Maria Enzersdorf war mit 25 Feuerwehrmitgliedern am Unfallort.

Bezirk Krems-Land

Pkw-Brand nach Unfall



Der Pkw hatte sofort nach dem Unfall Feuer gefangen

Am Freitag, den 22. Jänner gegen 18.30 Uhr prallte ein

Fahrzeuglenker mit seinem Pkw in Gföhl gegen einen

Baum. Das Fahrzeug fing sofort Feuer. Von der Bezirksalarmzentrale wurden – laut Alarmstufe B2 – die Feuerwehren Gföhl, Eisengraben sowie Jaidhof alarmiert. Der Lenker konnte sich selbst retten, das Fahrzeug brannte jedoch total aus. Die FF Gföhl war mit dem TLF 4000 und dem RLF 2000 sowie 15 Mann im Einsatz, löschte den Brand und stellte das Fahrzeug anschließend auf einen gesicherten Abstellplatz. Die insgesamt drei eingesetzten Feuerwehren Gföhl, Eisengraben und Jaidhof konnten gegen 19.45 Uhr in ihre Feuerwehrhäuser einrücken.



Dramatik pur – die Feuerwehren konnten ein Übergreifen des Feuers auf das angebaute Nachbargebäude verhindern

Bezirk Melk: Lebensrettung

Pflegebedürftige und Pflegerin aus brennendem Haus gerettet

Dramatische Minuten durchlebten eine pflegebedürftige Frau und deren Pflegehelferin am 19. 1. um 10.30 Uhr in Golling. Das Haus der Frau war in Brand geraten.

Text: Angelika Zedka

Foto: www.stamberg.at

Luzia Gubi und Norbert Hohegger, die unmittelbaren Nachbarn, hatten das Feuer bemerkt, die Feuerwehr alarmiert und die beiden Frauen sofort aus dem Haus geholt. Unmittelbar danach trafen Feuerwehr und Notarzt ein. Mittlerweile stand das Haus in Vollbrand.

Während sich die Notarztbesatzung um die Erstversorgung der beiden Bewohnerinnen kümmerte, versuchte die Freiwillige Feuerwehr von Golling, unterstützt von den Kameraden aus Erlauf, Knocking-Rampersdorf, Krummnußbaum, Ornding und Pöchlarn – insgesamt 68 Mann mit 13 Fahrzeugen – den Brand unter Kontrolle zu bringen.

Unter Einsatz von schwerem Atemschutz und mit Hilfe der Pöchlerner

Drehleiter gelang es, das unmittelbar angebaute Nachbargebäude zu sichern. Die Versorgung mit Löschwasser gewährleisteten zwei Hydranten und zusätzlich ein in der Nähe liegendes Lösch-

wasserreservoir. Nachdem noch die letzten Glutnester in der Dämmung der Decke und des Dachstuhles beseitigt worden waren, konnten die Einsatzkräfte um 15.45 Uhr wieder einrücken.



Lebensretterin Luzia Gubi



Löscharbeiten von der Drehleiter aus

Jubiläum: Der dienstälteste Feuerwehrmann Niederösterreichs erinnert sich

98 Jahre alt und seit mehr als 80 Jahren bei der Feuerwehr

„Ja mia, mia san jo domois no mit'n Pferdefuhrwerk zum Löschen g'foahn,“ erinnert sich Josef Schmid, seines Zeichens längstdienender Feuerwehrmann des Landes an geruhsamere Feuerwehrzeiten zurück. Brandaus besuchte den mittlerweile 98-Jährigen anlässlich seines Geburtstages in seinem Heim in Walkenstein im Waldviertel. Seit nahezu unvorstellbaren 81 Jahren ist er Feuerwehrmann.

Text: Angelika Zedka

Foto: Mathias Seyfert, zVg

In voller Montur mit der Kappe auf dem Kopf wartet Josef Schmid auf seinen Besuch. Das hohe Alter sieht man ihm keineswegs an. In der gemütlichen kleinen Küche steht im Herrgottswinkel eine Statue des Heiligen Florian, den ihm die Kameraden zum 90. Geburtstag geschenkt haben. An der Wand hängt die Urkunde über 80 Jahre Feuerwehrmitgliedschaft.

Der Landwirt wurde am 8. Februar 1912 in Walkenstein geboren. Mit 17 Jahren ging er zur Feuerwehr, weil „das so üblich ist in so an Dorf wie mia ans san.“ – Die Notwendigkeit einer Freiwilligen Feuerwehr bekam der junge Josef Schmid am eigenen Leib zu spüren: „Mir is ja mei



Josef Schmid freut sich über den Besuch der Brandaus-Redaktion

Elternhaus am Beginn der Dreiß'ger-Jahr abbrennt.“ Ein Brandstifter hatte den elterlichen Hof in Brand gesetzt. Mit Nachbarschaftshilfe und Unterstützung der Kameraden wurde er wieder aufgebaut.

Die Kriegsjahre verbrachte Soldat Josef Schmid in Dänemark und Norwegen. Nach seiner Heimkehr musste er einige Monate in einem Gefangenenlager nahe Kaprun in Salzburg verbringen.

Die Jahre der Brautschau hatten 1951 ein Ende – da heiratete er seine Paula, ein Mädchen aus dem gleichen Ort. Sie feiert übrigens demnächst ihren 90. Geburtstag und assistiert ihrem Gatten nach Kräften, wenn er in Erinnerungen kramt. Der einzige Sohn Josef ist ebenfalls Feuerwehrmann. Und dessen Sohn wiederum trägt auch die Uniform der Feuerwehr.

„Der Josef war sogar einmal unser Kommandant,“ erzählt Kommandant Karl Köck, selbst bereits in der dritten Periode Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Walkenstein. „Jo von 1959 bis 1961 woar i Feuerwehrkommandant,“ bestätigt Josef Schmid. Und gesteht mit einem verschmitzten Lächeln: „Dann bin i Buagmasta worn, da hat mei Frau g'sogt: Beides geht net.“ Stimme der Gattin aus dem Hintergrund: „Do wär er jo gar nimma dahoam g'wesn.“

Interesse am Feuerwehrwesen zeigt der geistig überaus wache Jubilar nach wie vor. „Das ist ja heute alles modern motorisiert,“ zeigt er Bewunderung und



Zum Neunziger schenkten die Kameraden einen Heiligen Florian

erinnert sich gleich wieder: „Mia san hoid wirklich hauptsächlich zu Brände ausgrückt. Mit'n Pferdefuhrwerk, auf'm Anhänger mit Hoizradln hamma die Spritzn transportiert.“ Damals war ein Traktor, mit dem man ausrücken konnte, bereits eine fortschrittliche Angelegenheit.

Auch das Zeitgeschehen verfolgt das Ehepaar Schmid aufmerksam. Über das Beben in Haiti haben sich die beiden ausführlich unterhalten und Josef Schmid hat sich sehr geärgert, dass „unsare Schifohra in Kitzbühel wieda nix g'rissen ham.“ Ohne Brille liest er noch täglich die Zeitung. Und verfolgt auch Berichte über Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren. „Mia ham vü Strohhaufen g'löscht,“ erzählt er mit blitzenden Augen. „Da Stockgroba Tonl, der hat uns jed'n Feuerwehrball vadorbn. Jedes moi hot er Feuer g'legt, damit mia ausruckn miassn.“

FKDT Köck hilft dem alten Herrn noch einmal, eine Erinnerung auszugraben. „Bei uns im Schloss waren doch nach'm Krieg Russen stationiert, habt' s ihr da net amoi an aus'n Wirtshaus ausse g'haut,“ fragt er. „Jo, kann scho sein,“ hält sich Josef Schmid bedeckt. „Er war dafür bekannt, dass er mit Frechlingen kurzen Prozess gemacht hat,“ kennt Köck verschiedene Vorkommnisse ebenfalls nur aus der Überlieferung.

„Fad is des,“ entfährt es dem Jubilar nach einem Schluck aus dem Wasserglas.



Sofort eilt Sohn Josef um die Weinflasche, um seinem Vater das Getränk zu verfeinern. „Jeden Tag trink i an G'spritztn zu Mittag,“ besteht der Senior auf diese Kraftquelle. „Und am liabst'n tät er jeden Tag an Schweinsbrot'n essen,“ tönt die Stimme der Gattin aus dem Hintergrund.

„Und jetzt is genug,“ sagt Josef Schmid schließlich.

„Habt's eh scho gnuu fotografiert.“ Die Aufregung über den Besuch hat in ein wenig müde gemacht.

FKDT Karl Köck lädt noch auf einen Kaffee ins Wirtshaus in der Nachbarkatastrale Kainreith ein. Dort hängen an der Garderobe die Zeitungshalter. Leer. Bis auf einen: in den ist die aktuelle Brandaus-Ausgabe eingehängt. „Das ist die einzige Zeitung, die wir da im Wirtshaus haben,“ sagt Köck. In Walkenstein gibt es kein Gasthaus mehr, da ist die Feuerwehr der einzige Kulturträger.

Heute zählt Walkenstein um die 150 Einwohner und ist eine von sieben Katastralgemeinden von Sigmundsherberg. Mit 27 aktiven Feuerwehrleuten stellt sich im Ernstfall knapp ein Fünftel der Kommune in den freiwilligen Dienst. „Beim 115-Jahr-Jubiläum im vergangenen Jahr haben wir die erste Feuerwehrfrau angelobt,“ erzählt FKDT Karl Köck stolz.



(v.l.n.r.) Alt-Kommandant Schmid, Sohn Josef, der aktuelle Kommandant Karl Köck

Mögliche Lösung von Seite 26

Schadenslage:	<i>Verkehrsunfall mit eingeklemmtem Lecker im umgestürzten Pkw; Ölaustritt beim Pkw</i>
Eigene Lage:	<i>RLFA 2000 und KDOF mit 14 Feuerwehrmitgliedern; NAW und Polizei vor Ort</i>
Allgemeine Lage:	<i>Vorsicht: eisglatte Fahrbahn</i>
Auftrag:	<i>Alle erforderlichen Maßnahmen zur Menschenrettung und Freimachen der Verkehrswege</i>
Eigene Absicht:	<i>Ich WILL: eine schouende Menschenrettung, Beseitigung des Ölaustritts, Bergung der beiden Fahrzeuge</i>
Aufgaben und Aufträge an die Einheiten:	<i>RLFA 2000 - führt schouende Menschenrettung durch, Bindung Ölaustritt und ausschließend Bergung der beiden Fahrzeuge sowie Freimachen der Verkehrswege KDOF - errichtet Einsatzleitstelle bei Silbertaune unmittelbar vor dem Kreuzungsbereich und unterstützt Verletzetenbetreuung</i>
Verbindung:	<i>KDOF ist Einsatzleitstelle - Verbindung auf Bezirkstrequenz</i>
Versorgung:	<i>Im Bedarfsfall an die Einsatzleitung melden</i>

„WIEDERHOLEN“ – „DURCHFÜHREN“

Jubiläum: 140 Jahre NÖ Landesfeuerwehrverband

Reise ins Heilige Land



Feuerwehr-Reisegruppe aus Niederösterreich besuchte Israel

Anlässlich des 140-jährigen Bestandsjubiläums des NÖ Landesfeuerwehrverbandes fand – unter der spirituellen Begleitung von Alfred Ofner – eine Wallfahrt ins Heilige Land statt. Bei dieser achttägigen Reise besuchten die Wallfahrer aus Niederösterreich die schönsten Pilgerstätten des Landes und konnten den Spuren ihres Glaubens folgen.

Text und Fotos: Alfred Ofner

Ein Sonntags-Gottesdienst am Berg der Seligpreisungen, bildete den Höhepunkt des ersten Tages. Mit dem Besuch der Primatskapelle („Weide meine Schafe“) sowie der Besichtigung von Kapernaum (Haus des Petrus) und dem Besuch der Jordanquellen beim Berg Hermon setzte die Gruppe ihre Reise fort. Eine Bootsfahrt auf dem See Genezareth rundete das Programm im Norden Israels ab.

Nazareth mit der Verkündigungskirche sowie die Josefskirche und die Stadt Akko mit der mächtigen Johanniterfestung wurden konnten am nächsten Tag besichtigt werden. Am Abend stand Taghba, der Ort der Brotvermehrung, auf dem Programm. Am Dienstag konnten die Pilger an der Taufstelle am Jordan bei einigen Erwachsenentaufen zusehen. In Cäsarea Maris besichtigte man später die Residenz von Pontius Pilatus und war somit bereits auf dem Weg Richtung Süden – nach Jerusalem.

Jerusalem - „die Heilige“

Mit der Besichtigung der Kirche der Nationen und „Dominus Flevit“ („Jesus

weinte über Jerusalem“) begann der Besuch der Heiligen Stadt. Beim Besuch der Feuerwehr Jerusalem wurde die Gruppe vom Kommandanten Schlomo Schneider begrüßt, der einige interessante Informationen über das israelische Feuerwehrwesen preisgab (siehe Infokasten auf der nächsten Seite).

Am Donnerstag betraten die Reisegruppe aus NÖ die Jerusalemer Altstadt durch das Stephanustor. Entlang der Via Dolorosa ging es bis zum Österreichischen Hospiz, wo eine Hl. Messe mit dem Rektor Marcus Bugnyar gefeiert wurde. Über den Kreuzweg gelangten die

Pilger bis zur Grabeskirche. Knapp außerhalb von Jerusalem – im Palästinensischen Autonomiegebiet – lag die letzte Station dieses Tages: die Stadt Bethlehem mit der Geburtsgrube und den Hirtenfeldern.

„Meer des Todes“

Am Freitag führte die Reise weiter zum Toten Meer, das 400 m unter dem Meeresspiegel liegt, vorbei an Qumran (eine Siedlung der Essener mit Blick auf den Fundort der berühmten Schriftrollen, die fast 2000 Jahre dort verschollen waren). Mit einer Seilbahn ging es hinauf auf die berühmte Festung Massada, wo sich 70 n.Chr. Juden gegen die Römer verteidigten. Ein „Badenachmittag“ im Toten Meer (bis zu 33% Salzgehalt) rundete den Tag zwischen der Judäischen Wüste und der Grenze zu Jordanien ab.

Am letzten Tag der Wallfahrt – auf dem Weg zum Flughafen – wurde noch der Geburtsort Johannes des Täufers besichtigt. Den Abschluss der Reise feierte man in Emmaus, einem weiteren biblischen Ort nahe Jerusalems.

Alfred Ofner beschreibt die Reise abschließend mit den Worten: „Wir waren zwar eine kleine Gruppe, doch verstanden wir uns sofort. „Schmähführen“, ernste Gespräche, fachliche Feuerwehrdiskussionen und gemeinsames Beten wechselten einander ab. Ich denke, jeder aus der Gruppe kam sehr bereichert wieder nach Hause!“

Information zur Jerusalemer Feuerwehr

Alle Feuerwehrleute arbeiten hauptamtlich, nur Schulabgänger vor dem Militärdienst sind Freiwillige. Für ca. Sieben Millionen Einwohner in Israel stehen 1.500 Feuerwehrleute, aufgeteilt in 25 Einheiten, im Einsatz, 500 von ihnen sind ständig einsatzbereit. Die Jerusalemer Feuerwehr besteht aus 120 Personen, davon sind 90 aktive Feuerwehrleute in 24-Stunden-Schichten, die anderen (darunter teilweise körperlich nicht mehr einsatzfähige Feuerwehrmänner) arbeiten in der Verwaltung. Die Jerusalemer Feuerwehr bewältigt ca. 7.000 Einsätze pro Jahr, meist handelt es sich um Waldbrände, viele Wohnungsbrände (am Feiertag werden in den Häusern Kerzen entzündet). Aufgrund der topografischen Lage Jerusalems (ca. 800 m ü. d. M., sehr gebirgig) ist die Unterstützung durch umliegende Feuer-

wehren fast nicht möglich, weil der Anfahrtsweg (bei wenig Verkehr) ca. 45 Minuten beträgt.

Die Jerusalemer Feuerwehr verfügt über zwei Hubsteiger (bis 42 m), zwei Fahrzeuge mit 13.000 l Wassertanks und kleinere Fahrzeuge mit 1.000 l Wasser und Hochdruckpumpe.

Im Krisenfall (Erdbeben, Krieg) werden die Arbeitsschichten verkürzt (24 Stunden Dienst, 24 Stunden Freizeit). Auch die Reservisten des Militärs (bis 45 Jahre) können einberufen werden, sind jedoch feuerwehrtechnisch nicht sehr gut ausgebildet.

Die Kosten für die Feuerwehren tragen je zur Hälfte das Innenministerium und die jeweilige Stadt bzw. das jeweilige Landesgebiet.

Kdt. Schlomo Schneider würde gerne ein Feuerwehrmuseum aufbauen, doch dazu fehlen die nötigen Geldmittel.



Brandereinsatz-Übung am 13. Jänner: Verkehrsunfall mit drei Pkws im Tunnel Tradenberg

Korneuburg: Spektakuläre Übungen vor Autobahneröffnung

Feuerwehren probten auf der Schnellstraße S1 den Ernstfall

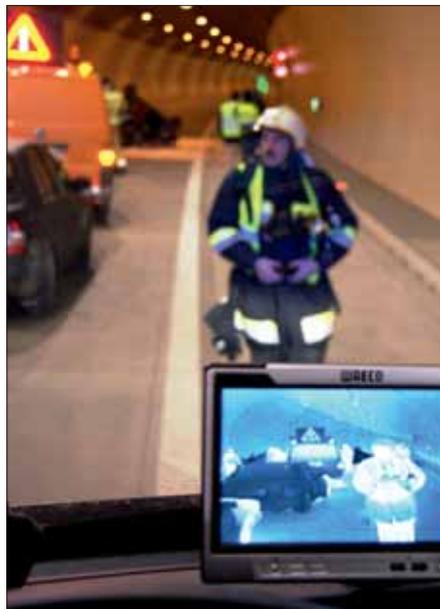
Ende Jänner 2010 wurde der Westabschnitt der S1 – Wiener Außenring Schnellstraße (Abschnitt Eibesbrunn bis Korneuburg) – für den Verkehr freigegeben. Noch davor konnten sich die Portalfeuerwehren Korneuburg, Langenzersdorf, Königsbrunn und Enzersfeld bei mehreren Einsatzübungen mit dem neuen Areal vertraut machen.

Text: LFR Heinrich Bauer, Karl Lindner, Alfred Scheuringer, Michael Zöger

Fotos: Robert Kittel, Michael Zöger, Alfred Scheuringer

Die Trasse der S1-West verläuft vom Knoten Eibesbrunn (Anschlussstelle Nordautobahn A5 / Brünner Bundesstrasse B7) zum Knoten Korneuburg (Anschluß an die Donauuferautobahn A22). Ziel des Projektes war es, das durch die EU-Osterweiterung zu erwartende Verkehrsaufkommen im Ballungsraum Wien bzw. in weiterer Folge auch Richtung St. Pölten aufzufangen. Das

Projekt wurde im Auftrag der ASFINAG von der Bonaventura Straßenerrichtungs-GmbH ausgeführt.



Wärmebild-Monitor im Fahrzeug

Das besondere am Abschnitt S1-West ist die Tunnelführung bzw. die teilweise Einhausung der Strecke: Von der 13,5 km langen Trasse wurden insgesamt 7,1 km in geschlossener Bauweise errichtet. Von Eibesbrunn in Richtung Korneuburg durchfährt man zunächst den Tunnel Tradenberg (2,4 km bergmännisch gebaut), den Umweltschutz-tunnel Stetten (3,2 km) sowie den Umweltschutz-tunnel Kreuzenstein (1,5 km).

Sicherheit als Faktor

Folgende baulichen Sicherheitsmaßnahmen wurden in der Tunnelkette realisiert

- ▶ Überwachungszentrale bei der Autobahnmeisterei Eibesbrunn.
- ▶ Die Tunneln sind zweiröhrig ausgeführt. Orientierungshilfen sind die Kennzeichnung der Abschnitte bzw. die Bezeichnung der Notrufnischen bzw. der Feuerlöschnischen. Eine Novität: Alle 25 m ist eine Tafel mit Nummern angebracht. Somit ist jeder, der sich in einer Notlage befindet in



Lageskizze der S1 zwischen Korneuburg und Eibesbrunn (Grafik: ASFINAG)

der Lage, den genauen Aufenthaltsstandort mitzuteilen (V3023 = Fahrtrichtung Vösendorf im Tunnel Kreuzenstein beim 23. Block).

- ▶ Der Pannestreifen wird weitergeführt. Es gibt keine Pannebuchten.
- ▶ Fluchtwege: ca. alle 250 m ein Querschlag zur anderen Tunnelröhre.
- ▶ Befahrbare Querschläge: ca. alle 750 bis 1.000 m. Die Tore werden von der Warte aus bzw. über einen Schlüsselhalter geöffnet. Neben den befahrbaren Querschlägen ist jeweils eine Schaumlöschanlage positioniert.
- ▶ Notrufrutschen mit Telefon zur Überwachungszentrale ca. alle 125 m, ausgestattet mit Handfeuerlöschern. Gegenüber den Notrufrutschen wurden Feuerlöschnischen mit einem Hydranten (mit zwei bzw. vier einzeln absperzbaren C-Anschlüssen) und einem „Elektranten“ (1x 16 Ampere Eurosteckdose 380V und 3 Schuko-steckdosen) eingerichtet. Diese Nischen sind deutlich gekennzeichnet.
- ▶ Die Tunnel und die frei liegenden Strecken werden durchgehend videoüberwacht. Bei Brandalarm, z. B. bei Entnahme eines Handfeuerlöschers, wird das Bild der betroffenen Videokamera an den Sachbearbeiter in der Überwachungszentrale mit Warnsignal übertragen.
- ▶ Löschwasserversorgung: Löschwasserbehälter (108 m³) für jeden Tunnel. Auffangbehälter für Löschwasser bzw. Schadstoffe: 50 m³ für jeden Tunnel.
- ▶ Verkehrsleiteinrichtung z.B. für Straßensperren bei jedem Portal.
- ▶ Umkehrmöglichkeiten für die Einsatzkräfte und den Straßendienst: Vor jedem Portal und bei den befahrbaren Querschlägen.
- ▶ Eine automatische, von der Tunnelwarte steuerbare, Längsbelüftung wurde installiert und kann – wie es sich bei den Brandversuchen bzw. bei der Brandübung gezeigt hat – auch bei starker Rauchentwicklung Abhilfe schaffen.

▶ Die Tunnel sind mit dem TETRA Digitalfunksystem (BOS) ausgestattet. Sowohl die Überwachungszentrale in Eibesbrunn als auch alle Einsatzorganisationen können über dieses System miteinander kommunizieren.

▶ Es besteht die Möglichkeit, den Verkehrsteilnehmern im Tunnel über die Tunnelfunkanlage (Verkehrsfunk via Autoradio) oder über Lautsprecher Anweisungen bzw. Verhaltensregeln mitzuteilen.

Übung im Vorfeld

Durch die langen Tunnelstrecken warten aber vor allem auf die Blaulichtorganisationen enorme Herausforderungen. Daher fanden auch vor der Streckenfreigabe – vom 13. bis 15. Jänner 2010 – drei Einsatzübungen auf dieser zukünftigen Verkehrsrouten statt. Mit dabei waren neben den Feuerwehren auch die Polizei, das Rote Kreuz, die Bezirkshauptmannschaft, die Bonaventura Straßenerhaltungs-GesmbH und die ASFINAG. Die Feuerwehren Korneuburg und Langenzersdorf sind die Portalfeuerwehren für die Tunnelkette der Richtungsfahrbahn (RFB) Vösendorf. Diesen Feuerwehren stehen ein TLFA 3000/400-T sowie ein KRF-S-T zur Verfügung.

Für die Richtungsfahrbahn Korneuburg sind die Portalfeuerwehren Königsbrunn und Enzersfeld (mit KLF-T und RLFA 2000-T) zuständig. In diesen Tunnelfahrzeugen verfügen alle Sitzplätze über Atemschutzgeräte (Model „AirGo“, je zwei Flaschen á 300 bar, 6,8 Liter, Composite). Natürlich können bei Bedarf weitere Feuerwehren laut Alarmplan nachalarmiert werden.

Drei Übungen, viele Erkenntnisse

Szenario 1: Pkw-Brand

Im Tunnel Tradenberg (RFB Korneuburg) ist es zu einem Verkehrsunfall mit drei Pkws gekommen. Vier Personen wurden verletzt. Feuer bricht aus (Dar-



Überwachungszentrale bei der Autobahnmeisterei Eibesbrunn

stellung durch Pyrotechnik). Es kommt zu einem Rückstau (Simulation durch Privatfahrzeuge). Es gilt, den Brand zu löschen, die verletzten Personen zu retten und zu betreuen und die Unfallfahrzeuge sind zu bergen.

Die zuständigen Portalfeuerwehren Enzersfeld und Königsbrunn fahren mit ihren Tunnelleinsatzfahrzeugen in die vom Brand betroffene Röhre ein. Als Erstmaßnahme wird der „Brand“ mit einer Polylöschanlage (KLF-T Königsbrunn) bekämpft. Die Verletzten werden von der Feuerwehr über einen Querschlag in die nicht betroffene Tunnelröhre evakuiert. Sämtliche Tätigkeiten müssen unter schwerem Atemschutz durchgeführt werden. In der nicht betroffenen Tunnelröhre, RFB Vösendorf, fahren die Rettungskräfte und die Feuerwehren Korneuburg und Langenzersdorf auf die

linke Fahrbahnseite (Überhohlspur, nahe an den Querschlägen) und gehen in Bereitschaft. Dort erhalten sie in weiterer Folge die Anweisung, Abschnitte der vom Brand betroffenen Tunnelröhre nach weiteren Verletzten abzusuchen.

Szenario 2: Schadstoffunfall

Im Tunnel Stetten, RFB Vösendorf, kommt es zu einem Unfall mit einem Kleinlastkraftwagen. Dieser hat Gefahrgut geladen (drei Fässer mit einem flüssigen Gefahrenstoff). Eine Person wird bei dem Aufprall verletzt und befindet sich im Fahrzeug. Der Gefahrguttransport ist nicht vorschriftsmäßig gekennzeichnet. Die dementsprechende Absicherung der Unfallstelle und die Menschenrettung müssen unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden.



Schadstoff-Übung am 14. Jänner: Verkehrsunfall mit einem Gefahrgut-Transport im Tunnel Stetten



Technische Übung am 15. Jänner: Autobus-Unfall im Tunnel Kreuzenstein

Bei der Anfahrt der Feuerwehrrkräfte (Alarmierung durch die BAZ Stockerau, nach Rücksprache mit der Überwachungszentrale Eibesbrunn) ist zunächst nur das Meldebild „S1-Autobahn-Schadstoffeinsatz“ bekannt. Man weiß, dass eine unbekannte Flüssigkeit aus den Fässern eines Unfallfahrzeuges austritt. Die Portalfeuerwehren Langenzersdorf und Korneuburg rücken durch die betroffene Tunnelröhre (RFB Vösendorf) an.

Bei der Erkundung durch den Einsatzleiter der Feuerwehr Langenzersdorf wird festgestellt, dass eine Person verletzt ist und der Transporter nicht vorschriftsmäßig gekennzeichnet ist. Als Sofortmaßnahme wird der Brandschutz aufgebaut, die verletzte Person von einem Trupp unter schwerem Atemschutz in die nichtbetroffene Tunnelröhre (RFB Korneuburg) evakuiert und durch den Gruppenkommandant Messungen mit dem Gasmessgerät durchgeführt. Laut Frachtpapieren und Schadstoffmessung handelt es sich um einen ätzenden, leicht brennbaren, flüssigen Stoff. Die Feuerwehren Enzersfeld und Königsbrunn beginnen damit, ein Mittelschaumrohr von der nicht betroffenen Tunnelröhre (RFB Korneuburg) vorzunehmen. Die Besatzung des TLFA-T Korneuburg erhält den Auftrag, sich mit Chemieschutzanzügen (Schutzstufe 2) auszurüsten, um die Bergung und Abdichtung der lecken Fässer sicher durchführen zu können. Durch den Schaumteppich, der mittlerweile durch den Trupp der Feuerwehren Enzersfeld und Königsbrunn aufgebracht worden ist, kann die Brandgefahr minimiert werden.

Szenario 3: Autobusunfall

Zusammenstoß zwischen einem Pkw und einem Linienbus im Tunnel Kreuzenstein, RFB Vösendorf: Eine Person ist im Pkw eingeklemmt. Der Bus ist umgekippt. Sechs Businsassen sind teilweise schwer verletzt.

Die Feuerwehr Korneuburg trifft als erste mit dem TLFA-T am Unfallort ein. Der Einsatzleiter ist mit folgender Lage konfrontiert: Verletzte Personen, in Panik umherirrende Kinder, verletzte Insassen im Bus und eine eingeklemmte Person im Pkw. Als Sofortmaßnahme wird der Brandschutz aufgebaut und der hydraulische Rettungssatz zur Menschenrettung vorgenommen. Feuerwehrleute betreuen die verletzten Businsassen. Eine im Schock umherirrende Person wird von einem Feuerwehrmann beruhigt. Nun trifft die Feuerwehr Langenzersdorf mit dem Vorausfahrzeug ein. Sie erhält den Auftrag, die Menschenrettung der noch im Bus verbliebenen Insassen durchzuführen.

Die Feuerwehren Enzersfeld und Königsbrunn treffen auf der RFB Korneu-

Information

LFR Heinrich Bauer zu den Erkenntnissen:

- ▶ Die Vorbereitungsarbeiten für die Übungsszenarien waren sehr gut.
- ▶ Die taktischen und praktischen Aufgaben wurden von den eingesetzten Portalfeuerwehren im Großen und Ganzen gut gelöst.
- ▶ Probleme gab es bei der Kommunikation, teilweise mit den eigenen Einsatzkräften bzw. mit den anderen Einsatzorganisationen. Diese waren auch dadurch bedingt, dass der Einsatzleiter (Gruppenkommandant, des ersten eintreffenden Tunnellöschfahrzeuges) bei zwei der Übungsszenarien (Brand und Gefahrenstoff) mit Atemschutz und vollständiger persönlicher Schutzausrüstung ausgestattet war. Dadurch war ein Arbeiten mit den Digitalfunkgeräten nur bedingt möglich.
- ▶ Bei den Brand bzw. Schadstoffübungen war der Einsatzleiter (Kennzeichnung – Überwurf) durch die Atemschutzausrüstung nur schwer erkennbar.

Für die oben erwähnten Probleme wird man in weiteren Besprechungen praktikable Lösungen finden!

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bfkdo-09.at

burg ein und werden vom Einsatzleiter über Digitalfunk in die betroffene Tunnelröhre (RFB Vösendorf) dirigiert. Die Einsatzkräfte des Roten Kreuzes sind ebenfalls im Tunnel Kreuzenstein, RFB Korneuburg, gegenüber dem Einsatzort angekommen. Der Einsatzleiter und der leitende Notarzt des Roten Kreuzes nehmen über Digitalfunk Kontakt mit dem Einsatzleiter "FF Korneuburg" auf und stimmen die Rettungsmaßnahmen ab. Die Feuerwehr Enzersfeld nimmt laut Auftrag ein Mittelschaumrohr vor und baut den Brandschutz auf.

Vom Roten Kreuz werden Rettungsgeräte durch einen Querschlag in die betroffene Röhre (RFB Vösendorf) gebracht und die Verletzten gemeinsam mit den Feuerwehrkräften in die nicht betroffene Röhre (RFB Korneuburg) transportiert.

Nachdem die Rettung der Verletzten abgeschlossen ist und die Polizei die Unfallaufnahme beendet hat, kann mit der Bergung des Autobusses begonnen werden. Hierzu wird jeweils ein Tunnellöschfahrzeug mit Seilwinde zum Aufrichten bzw. zum Gegenseichern in Stellung gebracht und das Unfallfahrzeug auf die Räder gestellt.



Spezialfahrzeuge der Portalfeuerwehren



Rettung von Verletzten nach dem Busunfall



Schwierige Bergung des Linienbusses im Tunnel

Neunkirchen: Gehbehinderter Mann gerettet

Lebensrettung bei Brand in Grünbach am Schneeberg



Die Wohnung brannte völlig aus



Die Grünbacher Feuerwehrmänner mit Kommandant Rudolf Holzer

Die 1800-Seelen-Gemeinde Grünbach am Schneeberg war am 20. Jänner Schauplatz einer dramatischen Rettungsaktion der örtlichen Feuerwehr. Ein Wohnungsbrand mit einer eingeschlossenen, gehbehinderten Person forderte die Einsatzkräfte in den Mittagsstunden.

Text: Mathias Seyfert

Fotos: zVg

Ein Anrufer hatte der Bezirksalarmzentrale Neunkirchen das Schadensfeuer kurz nach elf Uhr gemeldet. Die Mutter seines Nachbarn war aus ihrem Haus geflüchtet, nachdem im Wohnzimmer – im Bereich des Ölofens – ein Brand ausge-

brochen war. Ihren 46 Jahre alten, schwer gehbehinderten Sohn konnte sie aber nicht aus dem Gebäude bringen. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr, etwa fünf Minuten nach der Alarmierung, vergingen bange Minuten.

Der Sohn hatte es inzwischen geschafft, sich in der Küche auf den Boden zu legen, um unterhalb des sich ausbreitenden Rauchs noch atmen zu können.

Erste Intervention der Feuerwehr

Die Feuerwehr Grünbach-Schrattenbach rückte mit RLF, TLF 2000 und in weiterer Folge einem KLF aus. „Ein vollständiger Atemschutztrupp mit drei Mann konnte in der ersten Phase nicht

gebildet werden“ erklärt Feuerwehrkommandant Rudolf Holzer im Brandaus-Gespräch. Die Mutter des Eingeschlossenen beschrieb der Feuerwehr den Weg zum im Hochparterre gelegenen Brandherd. „Zwei Atemschutzgeräteträger sind daraufhin mit einem HD-Rohr in das Objekt vorgedrungen, um den Mann zu finden“, erzählt Holzer weiter.

Wenige Meter hinter dem Vorraum konnten die beiden Feuerwehrmänner Ägidius Jäger und Stefan Rosenbichler einen ersten Löschangriff starten und fanden den ansprechbaren Vermissten am Küchenboden. Sofort wurde er entlang der Löschleitung ins Freie gebracht. Der kurz darauf eintreffende Rettungsdienst und ein Notarzt begannen mit der Erstversorgung des gehbehinderten Mannes. Beide Personen – Mutter und Sohn – mussten mit Rauchgasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Weiterer Einsatzverlauf

Gleichzeitig mit Grünbach-Schrattenbach wurde auch die Feuerwehr Höflein an der Hohen Wand mitalarmiert. Somit waren insgesamt 15 Mann mit vier Fahrzeugen im Einsatz. Zusätzlich musste in den Abendstunden noch die Wärmebildkamera der FF St.Egyden/Steinfeld-Urschendorf angefordert werden: Bei den Nachlöscharbeiten hatte man Glutnester in der Zwischendecke oberhalb des Brandraumes festgestellt. Mit der Kamera konnte man diese genau lokalisieren und den Fußboden an der richtigen Stelle öffnen. In den späten Abendstunden wurde noch eine Nachkontrolle durchgeführt.

Feuerwehrstruktur

Die Feuerwehr in Grünbach am Schneeberg ist auch für die Gemeinde Schrattenbach (rund 400 Einwohner) zuständig, etwa 40 Prozent der aktiven Mannschaft (insgesamt 50 Aktive) rekrutieren sich aus der Nachbargemeinde, die keine eigene Feuerwehr hat. Auch bei der FF Grünbach-Schrattenbach ist die Tageseinsatzbereitschaft ein Problem: „Tagsüber können wir nicht immer sofort in der notwendigen Stärke ausrücken“, beschreibt Kommandant Holzer die Situation, doch gibt es auch Positives zu berichten. Immerhin verstärken bereits vier Frauen das Team der Feuerwehr Grünbach-Schrattenbach.

Modul Atemschutzgeräteträger



Foto: NÖ LFWS

Fortbildung der Modulleiter in der NÖ Landes-Feuerwehrschule

Da die bisher verwendeten Ausbildungsunterlagen des Moduls „Atemschutzgeräteträger“ bereits einige Jahre in Verwendung standen, war es an der Zeit, die Inhalte dieses Moduls neu abzugrenzen und den Fortschritten der Zeit anzupassen.

Text: Georg Keinrath

Somit wurde begonnen, die Ausbildungsziele gemeinsam mit den zuständigen Ausschüssen des NÖ Landesfeuerwehrverbandes zu definieren und anschließend durch das Team der Lehrgruppe 3 der NÖ Landes-Feuerwehrschule zu erarbeiten. Dies beinhaltete die Erstellung eines Stundenplans, eines Lernbehelfs, eines detaillierten, rund 140 Seiten umfassenden, Ausbilderleit-

fadens, einer umfangreich animierten Präsentation und einiger weiterer Unterlagen. Aufgrund der Einführung der Qualitätssicherung im vergangenen Jahr ist das Modul „Atemschutzgeräteträger“ somit das erste Modul, bei welchem diese neuen Qualitätsanforderungen zur Gänze zum Tragen kommen. Eine der Qualitätsvorgaben umfasst die Durchführung eines Pilotmoduls, welches Anfang November 2009 im Bezirk Amstetten durchgeführt wurde, wobei auch Mitglieder des „Ausbildungsausschusses“ und des „Arbeitsausschusses Schadstoffe und Körperschutz“ anwesend waren. Die daraus resultierenden Rückmeldungen wurden anschließend in die bereits bestehenden Unterlagen eingearbeitet und dem Qualitätssicherungsprozess unterzogen. Um nun diese neuen Inhalte den Modulleitern näher zu bringen, wurden an zwei Terminen Fortbildungen mit insgesamt 37 Modulleitern aus allen Bezirken Niederösterreichs durchgeführt. Im Zuge dessen wurden auch die neuen Unterlagen an alle Bezirke übergeben.

Einige wesentliche Änderungen haben sich im Zuge der Überarbeitung ergeben:

- ▶ Um den Anforderungen der Erwachsenenbildung gerecht zu werden, beinhalten beide Ausbildungstage sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Teil, was sowohl die Attraktivität des Moduls, als auch den Ausbildungserfolg steigern soll.
- ▶ Bei der Ausbildung werden nur solche Atemschutzgeräte verwendet, welche im Anhang zur Dienstanzweisung 2.1.1 (Förderungsrichtlinie) verzeichnet sind.
- ▶ Es wird keine Ausbildung an „Sondergeräten“ wie z.B. Wärmebildkameras, Totmannwarnern bzw. das Ausrüsten im Fahrzeug durchgeführt, da dies ein Bestandteil der Ausbildung in der eigenen Feuerwehr ist.
- ▶ Die Themen „Flash-Over“ und „Backdraft“ wurden in den Unterricht neu aufgenommen.
- ▶ Ein Teil der praktischen Ausbildung erfolgt als Stationsbetrieb (Türcheck, Rettungsrufe, Suchtechniken und Übungsstrecke).
- ▶ Die Feuerschutzhaube wurde durch den Ausbildungsausschuss des NÖ Landesfeuerwehrverbandes als Pflichtausrüstung für die Atemschutzausbildung festgelegt.

Die Inhalte dieses Moduls sind nun auf die aufbauenden Module, insbesondere des Moduls „Grundlagen Führung“, abgestimmt.

Mit der Überarbeitung dieses Moduls ist nun ein weiterer Schritt in der Qualität der Ausbildung gesetzt, welche den Führungskräften im Einsatz- und Übungsfall bestens ausgebildete Atemschutzgeräteträger zur Verfügung stellt.



Ein Teil der durch die NÖ Landes-Feuerwehrschule ausgearbeiteten Unterlagen für die Bezirke

Information

Aufbau des Moduls Atemschutzgeräteträger:

- 0,5 UE ... Moduleröffnung, Zielsetzung, Organisatorisches
- 2,0 UE ... Grundlagen Atemschutzeinsatz
- 2,0 UE ... Gerätekunde
- 1,0 UE ... Verhalten im Atemschutzeinsatz (Teil 1)
- 2,0 UE ... Handhabung der Geräte
- 2,0 UE ... Gewöhnungsübung
- 2,0 UE ... Verhalten im Atemschutzeinsatz (Teil 2)
- 4,0 UE ... Stationsbetrieb
- 2,0 UE ... Schriftliche / praktische Erfolgskontrolle
- 1,0 UE ... Abschluss

Bezirk Mödling

Wohnhausbrand mit anschließendem Schadstoffeinsatz

Aus bislang unbekannter Ursache kam es am Samstag nachmittag des 30. Jänner 2010 in einem Haus in der Klosterstraße, Biedermansdorf, zu einem Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehr drangen bereits dichte Rauchschwaden aus dem Einfamilienhaus. Ein Atemschutztrupp begab sich mit einem C-Rohr zum Innenangriff vor. Beim Öffnen der Wohnungstüre kam es zur Durchzündung und die Flammen schlugen vom Keller ins Erdgeschoss empor. Der Einsatzleiter veranlasste umgehend einen Außenangriff mit einem weiteren Atemschutztrupp auf der Rückseite des Hauses und einen zweiten Trupp für den Innenangriff in Marsch setzte.



Gefahrgutbergung nach dem Brandeinsatz: Natronhydroxid in Kanistern

Zu dieser Zeit wurden insgesamt 3 C-Rohre gleichzeitig

zur Brandbekämpfung eingesetzt. Durch den Löschan-

griff von zwei Seiten konnte der Brand im Erdgeschoss schnell eingedämmt und gelöscht werden. Durch das schnelle und richtige Handeln der Atemschutztrupps konnten zwei Öltanks im Keller geschützt werden. Während der Aufräumarbeiten wurde der Einsatzleitung mitgeteilt, dass sich rund 20 kg Natronhydroxid im Keller befinden (in Verbindung mit Wasser entsteht eine ätzende Lauge). Der Schadstofftrupp (Schutzstufe II) konnte drei Kanister im Keller finden. Ob das Natronhydroxid mit Wasser in Verbindung kam, war zu dieser Zeit noch nicht klar. Mit einem Prüfstreifen wurde festgestellt, dass der pH-Wert bei 6,0 lag. Somit war keine Gefährdung gegeben.

Wir trauern um

Thomas Pichler

Es ist das schlimmste Szenario, das sich ein Feuerwehrmitglied vorstellen kann: einen Kameraden nach einem Unfall bergen zu müssen. Für die Freiwillige Feuerwehr Achau wurde dieser Schrecken in der Nacht auf den 9. Jänner 2010 Wirklichkeit. Der erst 20-jährige Feuerwehrmann Thomas Pichler war auf der Strecke zwischen Münchendorf und Achau mit dem Auto von der salznassen Fahrbahn abgekommen und frontal gegen einen Baum geprallt. Noch an der Unfallstelle musste der Notarzt den Tod des jungen Mannes feststellen. Thomas Pichler war ein Feuerwehrmann mit Leib und Seele. Bei jedem Einsatz konnte man auf ihn zählen und auch während des alltäglichen Feuerwehrbetriebs wusste jeder



Foto: FF Achau, W. Saitra

Kamerad, dass er sich auf die Unterstützung des 20-jährigen Installateurs verlassen konnte. Ob bei Feuerwehrwettkämpfen, Jugendlagern oder Weiterbildungskursen: Thomas Pichler war mit „seiner“ Feuerwehr überall dabei. Auch außerhalb der Feuerwehr war der junge Mann ein guter Freund und Helfer. Sein Tod hat eine Lücke hinterlassen, die nicht zu füllen ist. Die Anteilnahme der Freiwilligen Feuerwehr Achau gilt der Familie des verstorbenen Kameraden. Thomas, wir, deine Kameraden und vor allem Freunde, vermissen dich sehr.

Josef Mikeska

Josef Mikeska verstarb am 15. Jänner 2010 im Lainzer Krankenhaus nach einer Herzoperation. Josef Mikeska wurde in Kobl / Deutschland geboren. Die



Foto: FF

Familie zog Jahre später nach Schwechat, wo Josef 1964 der FF Schwechat beitrug. 1980 wurde er von der Mannschaft zum Kommandant-Stellvertreter gewählt. Dieses Amt füllte Josef aus und er war bei der Mannschaft hoch respektiert und beliebt. Im Aktivstand und auch in der Reserve wurden ihm zahlreiche Verdienstzeichen zuerkannt. Wenn er bei seinen Kameraden war, blühte er auf, der „Schmäh lief“ und er fühlte sich wohl. Dann, am Abend des 15. Jänner 2010, verlor er den Kampf gegen den Tod. Unsere Gedanken sind bei seinen Geschwistern, Söhnen, Schwiegertöchtern und den Enkelkindern. Tot ist nur der, der vergessen wird. Wir aber werden Josef Mikeska nie vergessen.

Josef Fink

„Müh' und Arbeit war dein Leben, du dachtest nie an dich, nur für die Deinen streben hieltest du für deine Pflicht.“
Am 25. November 2009

musste die Feuerwehr St. Georgen/Ybbsfelde die traurige Nachricht entgegennehmen, dass EHBI Josef Fink, Ehrenkommandant der FF St. Georgen/Ybbsfelde und der FF Taisten/Südtirol nach einem Leben voll Wirken, im 78. Lebensjahr friedlich dem Herrn entschlafen ist. Josef Fink ist 1950 der Feuerwehr beigetreten. Sein Wirken wurde durch zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen öffentlicher Institutionen gewürdigt. Insbesondere durch die Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde St. Georgen/Ybbsfelde, den Verdienstzeichen 2. Klasse des NÖ LFV und 2. Stufe des ÖBFV. Ein Meilenstein war auch die Eröffnung des Sicherheitszentrums im April 1998. Josef Fink wurde am 28.11.2009 unter großer Anteilnahme am Ortsfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

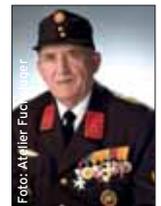


Foto: Attilier Fuchs

Leserreise zur „Interschutz 2010“

Anmeldeschluss bis 28. 2. 2010 verlängert

In Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Haschka kann Brandaus wieder eine Leserreise mit Bus oder Flugzeug zur der internationalen Leitmesse für Rettung, Brand-/Katastrophenschutz anbieten. Die „Interschutz 2010 – Der rote Hahn“ in Leipzig wird von 7. bis 12. Juni 2010 wieder Mekka für Entscheidungsträger, Fachfirmen und Feuerwehrleute aus der ganzen Welt sein (www.interschutz.de).

Detailprogramme und verbindliche Anmeldungen unter www.haschka.at
Haschka GmbH, Hollabrunner Str. 21, 3702 Oberußbach, Tel. 02955/70 381, Fax 02955/70 414, office@haschka.at, Ansprechpartner: Alfred Scheuringer alfred.scheuringer@haschka.at oder Tel: 0664/35 76 820

BRANDAUS- QUIZ

Gewinnen Sie mit Brandaus eine Tagesflug-Reise für eine Person zur „Interschutz 2010“!

Quizfrage:
In welche deutsche Stadt führt die Brandaus-Leserreise „Interschutz 2010“?

Antwortmöglichkeiten:
A) Leipzig
B) Hamburg

Senden Sie die richtige Antwort gemeinsam mit ihrem Namen, Geburtsdatum, Anschrift und Telefonnummer bis **22. 2. 2010** per eMail an quiz@brandaus.at.

Gewinner wird schriftlich oder telefonisch verständigt und auf www.noelfv.at bekannt gegeben. Bitte beachten Sie die Reisebestimmungen und Programmdetails auf www.haschka.at! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barablässe möglich.

St. Pölten-Land

Reitstallbrand in Kreisbach bei Wilhelmsburg

Am 27. Januar 2010, wurde die FF Wilhelmsburg-Stadt um 6.32 Uhr mit insgesamt 12 Nachbarwehren zu einem Brandeinsatz höchster Alarmstufe (B4) in die Wilhelmsburger Katastralgemeinde Kreisbach alarmiert. Am Einsatzort bot sich folgendes Bild: Ein Stallungsgebäude war war aus unbekanntem Gründen in Brand geraten, es befanden sich keine Tiere mehr in dem Gebäude. Glücklicherweise wurde der Brand sehr früh entdeckt. Durch die vorbildliche Reaktion der Hausbewohner, welche sofort mit ersten Löschversuchen begonnen hatten, konnte der Brand rasch eingedämmt werden. Gegen 10.00 Uhr konnten die im Einsatz verbliebenen Feuerwehren einrücken.



Berge-Seilwinde mit SEILSPULVORRICHTUNG!
A-4694 Ohlsdorf / Gmunden
Tel.: 07612/47219-0

Anzeige

dosen drang Rauch. Mittels Wärmebildkamera konnten die Brandherde rasch lokalisiert werden. Gezieltes und sorgfältiges Öffnen der Wand, brachte bald den gewünschten Erfolg. Die glosenden und teilweise brennenden Dämmmaterialien konnten händisch entfernt und ins Freie gebracht werden. Die glosenden Holzkonstruktionen wurden mit der Kübelspritze abgelöscht. In weiterer Folge wurde die Wand-Konstruktion vom Dachboden aus geöffnet, um die Dämmung zu entfernen. Nach mehrmaligen Kontrollen mittels Wärmebildkamera konnte der Einsatz nach knapp zwei Stunden beendet werden.

Bezirk Amstetten

Lkw-Bergung auf der B42



Lkw-Bergung durch die Feuerwehren Pinnersdorf und Haag

Am Vormittag des 28. 1. kam es auf der B 42 auf der Anhöhe Werkgarten in Pinnersdorf zu einem Lkw-Unfall. Aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse und des böigen Windes, verlor ein slowakischer Lkw-Fahrer die Kontrolle über sein Schwerfahrzeug und rutschte in den Straßengraben. Das Zugfahrzeug blieb auf der Fahrbahn stehen, aber der Auflieger des

Sattelkraftfahrzeuges schlitterte über die Straßenböschung in das angrenzende Feld. Die FF Pinnersdorf zog den Sattelschlepper mit dem Tanklöschfahrzeug wieder auf die Straße zurück, während die FF Haag den Lkw mit ihrem Rüstfahrzeug sicherte. Für die Dauer der Bergearbeiten war die B 42 zwischen Salaberg und Krottendorf gesperrt.

Bezirk Baden

Kaminbrand in Felixdorf

Am 28. Jänner 2010 wurde die FF Felixdorf gegen 2.15 Uhr zu einem Brandeinsatz in Felixdorf alarmiert. „Vermutlich Kaminbrand“ lautete der Alarmtext. Am Einsatzort eingetroffen, bot sich ein ungewöhnliches Bild: Aus einem Türstock und einigen Elektrosteck-

Bezirk Mödling

Zimmerbrand in Guntramsdorf

Aus bislang ungeklärter Ursache kam es in der Spechtgasse in Guntramsdorf am Nachmittag des 1. Februar 2010 zu einem Zimmerbrand in einem Einfamilienhaus. Der Brand brach gegen 16.45 Uhr im 1. Stock des Hauses aus. Der Bewohner des Hauses konnte sich mit letzter Kraft aus dem Haus retten und verständigte über den Notruf die Feuerwehr. Unter Vornahme eines HD-Rohres drang ein Atemschutztrupp der Feuerwehr Guntramsdorf ins Objekt vor. Ein Atemschutztrupp der Betriebsfeuerwehr Du Pont wurde zur Unterstützung angefordert.

SUCHE

FF Kammern

TLF

Gebrauchtes Tanklöschfahrzeug mit 1000 oder 1500 Liter-Wassertank Baujahr 1995 bis 2000

Angebote bitte an:

Friedrich Gartner
Tel.: 0664/102 82 94
oder tagsüber 02272/62543

Brandaus: Dialog

Dialog

Fragen an den Landesfeuerwehrkommandanten



Hier beantwortet LFK Josef Buchta Ihre Fragen zum Feuerwehrwesen.
E-Mail: office@brandaus.at

Was ist PBI?

PBI steht für **Polybenzimidazol**, eine feste und druckbeständige chemische Verbindung mit sehr hohem Schmelzpunkt. Verwendet wird sie u.a. als Asbestersatz, zur Herstellung von dünnen Hitzeschilden und als hochtemperaturbeständiger Metallklebstoff. Limitiert ist der Einsatz durch den hohen Preis.

Frage 1

Einsatzuniform in Niederösterreich



Frage: Vereinzelt sieht man in Niederösterreich sandfarbene Einsatz-Uniformen bei den Feuerwehren – auch als „PBI Gold“ bezeichnet. Salzburg hat nun anscheinend auf diese Farbe umgestellt. Wird das auch in Niederösterreich überlegt?

Antwort: Niederösterreich hat vor Jahren auf eine einheitlich neue Einsatzuniform umgestellt, sie ist in der Dienstanzweisung 1.5.3 „Dienstkleidung und Dienstgrade, Ausgabe 1/07“ eindeutig geregelt. Andersfarbige Uniformen sind nur als Sonderbekleidung genehmigt.

Als Übergangsbestimmung gilt: Bekleidungsstücke (z. B. Dienstbekleidung grün), Helme und Schutzjacken nach alten Vorschriften dürfen aufgetragen werden. In nächster Zukunft ist in Niederösterreich keine Änderung der Uniformfarbe geplant.

Kontakt

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln
Langenlebarner Straße 108

Tel.: 0 22 72 / 90 05
Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135
post@noelfv.at
<http://www.noelfv.at>

Telefonvermittlung 13 170
KR Buchta Josef
Landesfeuerwehrkommandant 16 650

Blutsch Armin
LFKDTSTV 0676/861 20 701

Anzenberger Manuela
BRANDAUS-Abo 16 756

Bartke Anita
Chefsekretärin 16 656

Blaim Martina
Sekretariat 13 445

Ing. Brix Albert
Vorbeugender Brandschutz 13 171

Eismayer Gerda
Sonderdienste, Zivildienst, FDISK
First-Level-Support 13 168

Funkwerkstätte 17 337

Hagn Manfred
Haustechnik 0676/861 16 757

Hollauf Siegfried
Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663

Ing. Hübl Christian
Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166

Ing. Jestl Kurt
Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172

Kerschbaumer Dominik
Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177

Ing. Litschauer Ewald
Nachrichtendienst 16 659

Marx Julia
Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173

Franz Resperger
Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335

Paul Brigitte
Buchhaltung 13 436

Pfaffinger Michael
Funkwerkstätte 16 673

Schönbäck Johann
Buchhaltung, Versicherungen 13 164

www.brandaus.at

Seyfert Mathias
Brandaus 0676/861 13 206

Sonnberger Gerhard
Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150

Ing. Steiner Josef
Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169

Ing. Tischleritsch Michael
Betriebsfeuerwehren, Vorbeugender Brandschutz, Katastrophenhilfsdienst 13 212

Wagner Gerda
Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170

Zach Peter
Informationstechnologie 13 466

Zedka Angelika
Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122

Information

Wir brauchen euch!

„Veröffentlicht in Brandaus mehr Einsatz- und Übungsberichte“. Eine Forderung, die wir immer öfter zu hören bekommen.

Wir wollen euren Wünschen gerne entsprechen – doch dazu brauchen wir unbedingt eure Hilfe. Ihr müsst uns vor allem informieren. Oft erfahren wir nur durch Zufall von interessanten Einsätzen oder Übungen.

Wenn mehr Berichte dieser Art in Brandaus erscheinen sollen, dann brauchen wir von euch Texte und Fotos. Die Formulierungen müssen nicht zeitungsgerecht sein, dafür gibt es ja uns. Bei größeren Übungen könnt ihr auch einen Brandaus-Redakteur anfordern. Wir stehen euch gerne zur Verfügung.

Die Kommunikation mit Brandaus ist ganz einfach. **Berichte und Fotos mailt ihr bitte an die Redaktion: office@brandaus.at.**

Ihr könnt mich auch jederzeit unter 0676/534 23 35 erreichen. Ich kann



euch versprechen, dass wir ein gemeinsames Ziel verfolgen: Die Arbeit der Feuerwehr so zu würdigen, wie es sich unsere Organisation verdient hat.

Dazu zählen auch mediale Auftritte in Tageszeitungen, Radio und Fernsehen.

Wenn ihr Kontakte zu den tagesaktuellen Medien braucht, bin ich ebenfalls Partner für euch. Das gilt ebenso für tolle Übungen oder auch spektakuläre Einsätze. Durch meine langjährigen beruflichen Kontakte zu diesen Medien, kann ich euch sicher den einen oder anderen Auftritt in Radio, Fernsehen oder Tageszeitungen ermöglichen.

Dazu müsst ihr mich aber über aktuelle Ereignisse informieren.

Euer
HBI Franz Resperger

Pressesprecher
NÖ Landesfeuerwehrkommando

Leserbriefe

Brandaus 12/2009

Betreff: Warnweste und NÖ FG

Liebes Brandaus-Team!
Bei unserer Feuerwehr informieren wir uns regelmäßig in Brandaus über neue Entwicklungen im Feuerwehrwesen. Wir finden es super, dass Brandaus aktuell reagiert und auch über die digitale Alarmierung berichtet hat! Aber warum wurde nirgends erwähnt, dass das NÖ FG novelliert worden ist? Auch hat euer Artikel über Warnwesten bei uns einige Diskussionen ausgelöst.

Schreiben Sie uns!

Leserbriefe schicken Sie bitte an folgende Anschrift:

NÖ Landesfeuerwehrkommando
3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108
Fax: 0 22 72 / 90 05 - 13 135
E-Mail: office@brandaus.at

Brauche ich jetzt eine Warnweste, wenn ich auf der Straße aussteige? Das ist noch ein wenig unklar... Sonst gefällt uns euer Heft sehr gut, macht weiter so!

MfG Gerd Grafenmüller

Antwort der Redaktion:
Danke für die Hinweise! Die Novellierung des NÖ FG betrifft nur die „Überörtliche Feuerpolizei“ und daher nicht unmittelbar die einzelnen Feuerwehrmitglieder. Da die Änderungen im Amtsblatt der NÖ Landesregierung publiziert wurden, hat Brandaus auf die zusätzliche Veröffentlichung verzichtet. Zur Warnweste noch einmal die wichtigste Info: Die Einsatzbekleidung der NÖ Feuerwehren, welche nach EN469 zugelassen ist, ersetzt NICHT automatisch die Warnweste (EN471) laut dem Kraftfahrzeuggesetz. Daher ist es sinnvoll, sich mit einer Warnweste im Straßenverkehr zu „kennzeichnen“.

Freiwillig

Zum Leitbild



Angelika Zedka

Zum besseren Verständnis des Leitbildes hier die Erläuterungen zu den Punkten 7, 8 und 9:

Wir handeln effizient und konzentriert auf das Wesentliche zum Wohle unserer Mitmenschen

Dank optimaler Ausbildung und verantwortungsvoll gewählter Führungskräfte ist für den Ernstfall best- und schnellstmögliche Hilfe für in Not geratene Mitmenschen garantiert. Jeder sorgt in seiner Funktion dafür, die an ihn gestellten Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.

Wir sichern weitestgehend flächendeckenden Schutz und Prävention vor Brand- und Umweltkatastrophen in unserem Heimatland

Ein dichtes Netz von Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich macht es möglich, im Notfall alle erforderlichen Einsatzkräfte zusammenzuziehen. Diese Dichtigkeit erlaubt es aber auch, rechtzeitig Vorbeugemaßnahmen zu setzen, weil die Menschen ihre nächste Umgebung sorgfältiger beobachten.

Wir forcieren die Präzisierung der Gesetzeslage, um höchste Sicherheit unserer Mitglieder bei gegenwärtigen und künftigen Aufgaben zu gewährleisten

Unsere Führungskräfte arbeiten mit, dass die Absicherung unserer Feuerwehrmitglieder durch Gesetze auf möglichst breiter Ebene gegeben ist. Dazu bedarf es der Mithilfe aller, die ihre Erfahrungen bei Einsätzen weitergeben sollen und müssen, damit möglichst alle Gefahrenmomente erfasst und damit auch gesetzlich abgedeckt sind.

Angelika Zedka, Abteilung
Öffentlichkeitsarbeit im NÖ LFV



Foto: FF Korneuburg / M. Zöger

Feuerwehr- jugend sicher unterwegs

Durch das Tragen von Schihelmen kann das Kopfverletzungsrisiko auf den Schipisten deutlich reduziert werden.

Dem Jugendführerteam der Feuerwehrjugend Korneuburg war es daher ein besonderes Anliegen, für die Sicherheit der Jugendlichen während

des im Februar stattfindenden Schibewerbs der Feuerwehrjugend in Annaberg/NÖ zu sorgen.

Im Rahmen der Schulklassen-Schihelmaktion der Kronen-Zeitung wurden 14 schützende Helme an die Korneuburger Feuerwehrjugend übergeben.



Brandaus: Album

FF Vestenthal

Lebendige Kameradschaft

Bei der Mitgliederversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Vestenthal wurden sechs Kameraden für ihre 40- bzw. 60-jährige Tätigkeit geehrt.

Doch auch um den Nachwuchs braucht sich die Feuerwehr keine Sorgen zu machen. Vestenthal verfügt über eine funktionierende und generationenübergreifende Feuerwehr-Kameradschaft.



Ehrungen für langjährige Verdienste in Vestenthal

Neues Buch

„Erlebte und erzählte Feuerwehrgeschichten“

Bernhard Fuchs, Mitglied der FF Amstetten, erzählt lustige und spannende Kurzgeschichten der letzten 20 Jahre.

Das Buch „Erlebte und erzählte Feuerwehrgeschichten“ ist ab sofort bei der FF Amstetten und auf der Ohetaler-Verlags Homepage (www.ohetaler-verlag.de) zum Preis von €13,90 erhältlich! ISBN: 9783941457331



Geyersberg

Auszeichnung für Feuerwehrmann und Polizist

Zu einer besonderen Seltenheit zählen Auszeichnungen auf Bundesebene für Mitglieder der Feuerwehr.

Oberstleutnant Willy Konrath erhielt für sein Wirken als stellvertretender Leiter der Verkehrsabteilung des Landespolizeikommandos Niederösterreich das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich durch Innenministerin Maria Fekter überreicht.

Seine 33-jährige Feuerwehrkarriere startete Willy Konrath in Geyersberg, wo er bereits sechs Jahre nach seinem Einstieg die Funktion des Gruppenkommandanten übernahm. Nach zahlreichen Ausbildungen in der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrscheule, wurde er 1991 zum Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Geyersberg gewählt. Zu seinen Erfolgen als Feuerwehrfunktionär

gehören die Veranstaltung der Bezirksleistungsbewerbe 1992 und der Ankauf eines neuen Tanklöschfahrzeuges 1997. Gleichzeitig fungierte er im Abschnitt Mautern als Sachbearbeiter für Ausbildung und auch auf Bezirksebene war er im Ausbildungsteam integriert. Nach seinem Rücktritt als Kommandant zeichnet sich Willy Konrath heute noch als sehr aktives Mitglied und Ratgeber in der Feuerwehr aus.



„Republik Silber“ für Konrath

Kritzendorf

Auf den Storch ist eben Verlass



Zur Geburt gab es Strampler in Form eines Einsatzoverall

Vor allem bei der Feuerwehr in Kritzendorf. Dort setzte das imposante Federvieh innerhalb von fünf Monaten gleich drei Mal zur Landung an.

„Windel marsch“ statt „Wasser marsch“, heißt es ab sofort für Wolfgang Kubelka, Alexander Nittner und Alexander Kovar (v.l.n.r.). Die drei engagierten Feuerwehrmänner haben künftig nicht nur

Führungsaufgaben in der eigenen Truppe, sondern auch väterliche Pflichten zu erfüllen. Auf Babynachwuchs Dominik, Lino und Johanna kommen jedenfalls spannende Zeiten zu. Denn die Väter sind sich einig: „Unsere Knirpse werden natürlich mit der Feuerwehr aufwachsen. Wir sind eine tolle Gemeinschaft, wo sich auch unsere Kinder unter Garantie sehr wohl fühlen werden.“ Davon ist auch Kritzendorfs Kommandant Mario Wunsch (stehend) überzeugt.



Dresden heute: Der Dresdner Zwinger ist ein barock geprägter Gebäudekomplex mit Gartenanlagen in Dresden

Historisches: Feuer der Superlative

Feuerstürme

Als Feuersturm bezeichnet man den Kamineffekt bei großen Flächenbränden, bei dem durch starke Hitzeentwicklung heiße Luft über dem Brandherd aufsteigt und der entstehende Sog Frischluft nachzieht. Damit wirkt eine positive Rückkopplung – die Zufuhr frischer Luft facht das Feuer weiter an, dies führt zu sturmähnlichen Windstärken, welche einem Menschen sogar das Gehen oder Laufen unmöglich machen. Durch die Intensität des Feuers kann sich die Luft im Brandkessel auf Temperaturen jenseits der 2000° Celsius aufheizen, das ist jener Bereich, in dem sogar Straßenbelag (Teer, Asphalt bzw. Bitumen) zu schmelzen und zu brennen beginnt...

Text: Günter Annerl

Fotos: Ulrike Jonack / pixelio.de, zVg

Begünstigt werden Feuerstürme durch eine talförmige Geländeform, sowie eine fächerförmige Ausrichtung der Initialbrände, wobei die Spitze des Fächers in die Richtung zeigt, aus welcher der Wind kommt. Ein großer Feuersturm kann auch durch die Corioliskraft (eine Trägheitskraft im Zusammenhang mit der Erdrotation) in Bewegung geraten und einen Wirbelsturm bilden. Feuerstürme gelten allgemein als nicht aktiv löschar, sie enden meist durch fehlendes brennbares Material.

Bombardements

Die Haager Landkriegsordnung von 1907 erwähnt Luftangriffe (weil damals technisch noch unmöglich) nicht, doch in Artikel 25 heißt es: „...es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen“.

Dem gegenüber steht die Aussage des italienischen Generals Giulio Douhet in seinem Bruch „Luftherrschaft“ von 1921, in welchem er die Bombardierung der Zivilbevölkerung und von Industrieanlagen als legitimes Mittel der Kriegsführung für unvermeidlich hält. Dieses Buch hatte vor allem in den USA und Großbritannien großen Einfluss auf Militärs und prägte die zukünftige Entwicklung der Luftstreitkräfte und deren Taktiken.

Nach den inferioren Erfahrungen des zweiten Weltkrieges wurden 1949 in den Genfer Abkommen (Artikel 51 des Zusatzprotokolls) flächendeckende Bombardements ziviler Einrichtungen oder Zivilisten eindeutig als Kriegsverbrechen gewertet.

Moral

Das sind Eckpunkte moralisch-humanistischer Sicht und des militärischen Radikaldenkens – zwei unterschiedliche Sichtweisen, zwischen denen sich die Schicksale des zweiten Weltkrieges abspielten und auch die Auseinandersetzungen unserer Tage beeinflussen (siehe Gazastreifen, Dezember 2008).

Ebenso unbefriedigend und müßig ist die Frage nach der Ersttäterschaft: waren es die Japaner in Shanghai oder die „Legion Condor“ im spanischen Guernica? Tatsache ist, dass im Laufe der unseligen Entwicklung des zweiten Weltkrieges die Form der Flächenbombardierungen in einer Art und Weise perfektioniert wurde, welche in ihrer rigiden Ausformung und nachhaltigen Vernichtung Dimensionen erreichte, welche noch heute – Jahrzehnte später – erschüttern und fassungslos machen.

Wielun in Polen wurde am 1. 9. 1939 zu 70 % zerstört, danach folgte Warschau. Im Westen griffen die Briten am 11. 5. 1940 Mönchengladbach an, 814 Einwohner starben. Dem deutschen Landeversuch in England gingen konzentrierte Luftangriffe voraus: zuerst auf rein militärische Ziele, später dann auf die Städte übergreifend. Coventry, Zentrum der Rolls-Royce Motorenwerke wurde massiv getroffen, 568 von 328.000 Einwohner starben. Beim Angriff mit Spreng- und Brandbomben auf Rotterdam wurden 814 Menschen getötet. Zu guter Letzt dürfen auch die rollenden Angriffe auf London („the Blitz“), welche in Summe 43.000 Opfer forderten, nicht unerwähnt bleiben. Ohne diese leidvollen Erfahrungen wären die späteren Flächenbombardements in Deutschland vor der britischen Bevölkerung nicht vertretbar gewesen.

Flächendeckend

Luftmarschall Charles Portal entwickelte am 14. 2. 1942 die „Area Bombing Directive“ in dessen Begleitakten vermerkt wurde: „Es ist klar, dass die Zielpunkte die Siedlungsgebiete sein sollen und nicht beispielsweise Werften oder Luftfahrtindustrien“. Das „moral bombing“ sollte durch die gezielten Angriffe auf die Zivilbevölkerung, insbesondere die Industriearbeiterschaft, deren Moral brechen und den Widerstandswillen schwächen.

Da die Engländer den „Douhet“ genau studiert hatten, war ihre Luftwaffe auf Bomber konzipiert, während die Deutschen mit dieser Art von Flugzeugen zwar viel experimentierten und theoretisierten, doch zu keiner klaren Linie fanden.

Air Marshall Arthur Harris, der Nachfolger Portals, übernahm die Vorgaben punktgenau und entwickelte diese zu einer pervertierten Perfektion.

1942 – „Operation Millenium“ – wurde die Stadt Köln schwer getroffen: Sprengbomben rissen die Dächer von den Häusern und zerstörten die Straßenverbindungen, Brandbomben sorgten für den Rest. Für die eingesetzten Löschmannschaften der Feuerwehren ein aussichtsloser Kampf, die Verluste an Mannschaften und Geräten war unwiederbringlich. Ein Jahr später – die USA waren 1941 in den Krieg eingetreten, die ungeheure

Rüstungsmaschinerie des Landes war mittlerweile voll angelaufen und lieferte tausende Bomber mit Besatzungen nach England – war Hamburg mit der „Operation Gomorrha“ mehrtätiges Ziel der anglo-amerikanischen Bomberverbände. Hamburg brannte aus: rund 35.000 Tote und mehr als 125.000 Verletzte. Prozentuell die höchste Opferzahl hatte die Stadt Pforzheim mit ihren 65.000 Einwohnern. Bei einem zweiundzwanzigminütigen Luftangriff der Royal Air Force wurden 20.277 Bewohner, das sind 31,2 %, getötet. Die Verluste der Flugzeugbesatzungen waren sehr hoch, rund 44 % kehrten von ihren Feindflügen nicht zurück, ein Umstand, der sich auf die Moral der US-Besatzungen sehr negativ auswirkte, weil rechnerisch zu erfassen war, wann der letale „Letztflug“ kommt.

Lübeck, Rostock, Berlin, Karlsruhe, Würzburg, Königsberg, Wien, Wiener Neustadt, Linz - die Liste ist beliebig fortsetzbar – immerhin wurden dann auch Städte mit 15.000 Einwohnern zu Zielgebieten erklärt, ausgesucht nach der brennbaren Verbauungsdichte- und struktur – auch in Fernost waren Tokyo, Yokohama bevorzugte Ziele – die japanische Holzbauweise bot bestes Brennmaterial – von den atomaren Schlägen gegen Hiroshima und Nagasaki ganz abgesehen.

Dresden brennt

Diesen Februar ist es 65 Jahre her, dass Dresden, das „Elbflorenz“, seine Zerstörung erfuhr. Ein Angriff auf eine Stadt, dessen militärische oder strategische Bedeutung nicht gegeben war, die voll gepackt mit Flüchtlingen aus dem Osten war und deren Architektur ein nahezu vollkommenes Maß an Harmonie bewirkte. Eine Harmonie, die selbst einen Canaletto, sonst verwöhnt von der italienischen Pracht, sich zu neidvoller Begeisterung hinreißen ließ. (Der Maler Canaletto ist berühmt für seine Bilder von Warschau und Dresden)



Russenkommandos sind in Dresden damit beschäftigt, auf Scheiterhaufen mitten in der Stadt Leichen zu verbrennen

Warum aber Dresden?

Im Westen stockte im Herbst 1944 der Vormarsch, die Operation „Market Garden“, in der in einer gewaltigen Luftlandaktion die Rheinbrücken hätten genommen werden sollen, war eine Niederlage. Lakonischer Kommentar eines britischen Generals dazu: „we went a bridge too far“.

Die Deutschen starteten ihre Ardennenoffensive (Belgien, Luxemburg), welche die Alliierten am linken Fuß erwischte, im Osten hielt die Deutsche Wehrmacht die Rote Armee noch an den Grenzen Ostpreußens auf.

Auf der unseligen Jaltakonferenz, bei der Stalin neben der Nachkriegsordnung auch auf Entlastung der Ostfront drängte, wurde Dresden als Verkehrsknotenpunkt und neben Breslau, als noch nicht bombardierte deutsche Stadt mit Industrie, zum Ziel erkoren.

Luftmarschall Arthur Harris – Spitzname „Bomber-Harris“ oder nach Dresden „the butcher“ (der Schlächter) – hatte sich das Bombenwerfen mit den Amerikanern geteilt: tagsüber flogen die US-Bomber, nächtens die Briten.

Chronologie der Zerstörung

Faschingsdienstag, 13. Februar 1945:

Aufgeklärter, wolkenloser Himmel, neun Flugzeuge des Typs „de Havilland Mosquito“ warfen die „Christbäume“ zum Ausleuchten des Zielgebietes, 244 Bomber folgten von 22:13 bis 22:28 Uhr und warfen in dieser kurzen Zeit 900 Tonnen Luftminen, Spreng- und Brandbomben in einem 45-Grad-Fächer bei der großen Elbschleife ab. In diesen 15 Minuten wurden drei Viertel der Dresdner Altstadt in Brand gesetzt. Gezieltes Bombardieren war weder möglich noch erwünscht, der Teppich sollte die Innenstadt zerstören.

Um 1:23 Uhr am 14. Februar warfen 529 „Avro Lancaster“-Bomber bis 1:54 Uhr 650.000 Stück Stabbrandbomben und 1.500 Tonnen Sprengbomben auf das Gebiet von Löbtau bis Blasewitz. Die Brän-



Hamburg: „Tausend-Bomber-Angriff“

de der ersten Welle dienten als Orientierung für den zweiten Angriff. Die Bomben trafen auch die Elbwiesen, wohin viele Einwohner geflüchtet waren, beschädigten Kliniken und das Diakonissenhaus Neustadt. Diese zweite Welle verhinderte Löschaktionen, die Einzelfeuer vereinigten sich zu einem Feuersturm: In der extremen Hitze schmolzen Glas und Metall, Menschen verbrannten, starben am Hitzeschock oder extremem Luftdruck und erstickten an Brandgasen in den Luftschutzkellern.

Von 12:17 Uhr bis 12:31 Uhr flogen die Amerikaner mit 316 „B 17“-Bombern und zwischen 100 bis 200 Begleitjägern heran, warfen bei bedecktem Himmel 474 Tonnen Sprengbomben und 296 Tonnen Stabbrandbomben auf das unter ihnen liegende Inferno. Im 35 Kilometer entfernten Neustadt ging ein Aschenregen vom brennenden Dresden nieder.

Am 15. Februar gegen 10:15 Uhr stürzte die ausgebrannte Frauenkirche ein und 1 ½ Stunden später waren wieder 211 US-Bomber über der Stadt und warfen – wiederum bei schlechter Sicht – nochmals 460 Tonnen Bomben auf das gesamte Gebiet.

Die Innenstadt war zerstört, was nicht mehr brannte stürzte – vom Feuer ausgeglüht – ein, doch der Zugverkehr war kaum beeinträchtigt – der Bahnhof wurde erst am 17. April 1945 nach einem Angriff mit 572 Maschinen und einer Bombentonnage von 1.385 nachhaltig gestört.

Dresdens dicht besiedelte Innenstadt bestand hauptsächlich aus Bauten der Renaissance, des Barock und Mischgebieten der Gründerzeit auf mittelalterlichem Grundriss. Diese Altstadt brannte zu einem großen Teil aus: Semperoper, Frauenkirche, Dresdner Schloss, Sophienkirche und Zwinger, Albert-Theater und das Palais der Sekundogenitur waren Schutthalde. Eine Perfidie sondergleichen gelang den DDR-Behörden, welche

den früheren Stadtgrundriss ignorierten, ausgebrannte Gebäude abreißen ließen, um so den Eindruck einer völligen Zerstörung des Altstadtkernes zu vermitteln. Immerhin war man zu diesem Zeitpunkt schon im kalten Krieg und konnte den ehemaligen Verbündeten somit noch mehr „Barbarei“ ans Zeug flicken...

„Perfekte“ Zerstörung

60.000 bis 75.000 der insgesamt 222.000 Wohnungen samt Hausrat wurden zerstört, 18.000 schwer und 81.000 leicht beschädigt.

Zu den 700.000 Einwohnern kamen rund 200.000 Flüchtlinge, die genaue Opferzahl wird man nie erfassen können. Anfangs dachte man noch an 100.000 bis 150.000 Tote, die Propaganda und spätere Revisionisten wirbelten die Zahl bis zu 234.000 hinauf, doch man muss mit einer Opferzahl zwischen 27.000 und 40.000, dies bei sehr behutsamer Schätzung rechnen. Tatsache ist, dass man die Toten auf Straßenbahnschienen als Rost anhäuften und verbrannten. Tatsache ist, dass dieser Angriff ein kulturelles Schandmal der Alliierten bleiben wird. Tatsache ist, dass Dresden nie den militärischen Stellenwert, der zur Rechtfertigung gerne zitiert wird, hatte. Tatsache ist auch, dass bei dem absehbaren Kriegsende die gezielte Ermordung von Zivilisten und die



Dresden: Frauenkirche in Trümmern

nachhaltige Zerstörung von Kulturgütern durch nichts zu rechtfertigen war und niemals sein wird.

Heute steht die Frauenkirche wieder in ihrer alten Pracht, die dunklen Sandsteinelemente – aus dem Trümmerschutt geborgen und eingebaut – sind Mahnmale für diesen Aberwitz, im Zwinger kann man wieder lustwandeln und von der Brühl'schen Terrasse sinnend auf die Elbe und Augustusbrücke schauen. Im Inneren der Kreuzkirche kann man betreten auf den nüchternen Innenausbau blicken, das Äußere wurde rekonstruiert, an der Hofkirche mit ihrem markanten, durchbrochenen Turm zur Semperoper gehen und das Gefühl, doch wieder in einer intakten Stadt zu flanieren, genießen.

Am 28. März 1945 erwog Churchill, den Luftkrieg gegen deutsche Städte einzu-

stellen und distanzierte sich in einem Telegrammentwurf an General Ismay und die britischen „Chiefs of Staff“

und „Chief of the Air Staff“ von deren Ausrichtung; in seiner blumigen und verzickelten Sprache diktierte er:

„Mir scheint, dass der Moment gekommen ist, an dem das

Bombardieren deutscher

Städte, nur um den Terror zu vermehren, wengleich andre Vorwände angeführt werden, überdacht werden sollte. Andernfalls werden wir ein völlig zerstörtes Land kontrollieren ... Die Zerstörung von Dresden stellt die Ausführung alliierter Bombardierungen von nun an ernsthaft in Frage ... Ich sehe die Notwendigkeit für eine präzisere Konzentration auf militärische Ziele ... anstelle von bloßen Terrorakten und mutwilligen Zerstörungen, wie imposant diese auch sein mögen.“

Am Folgetag schätzte Arthur Harris die Wirkung in einem Schreiben an das „Air Ministry“ so ein: „Dresden war eine Ansammlung von Munitionsfabriken, ein intaktes Verwaltungszentrum und ein Knotenpunkt für Transporte nach Osten. Nun ist es nichts mehr.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Drei Ausgaben kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos

Abo endet automatisch nach der dritten Nummer (pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo

Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.

Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

(Fax: 02272/90 05 - 13 135)

Langenlebarner Straße 108

A-3430 TULLN

Brandaus: Feuerwehr-Fragebogen

HBI Roland Kormesser

Kommandant Sprengdienst
NÖ Landesfeuerwehrverband

Was hat Sie ursprünglich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr bewegt?

Meine Schulkameraden in der Hauptschule, welche bereits bei der Feuerwehrjugend waren, haben mich zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Krems motiviert.

Was hat Ihr Mentor bei der Feuerwehr zu Ihnen gesagt, das Sie nie vergessen werden?

Vergiss nie die Kameradschaft – sie soll immer an erster Stelle stehen.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Führungskraft besonders?

Ehrlichkeit, Handschlagqualität und rasche, zielstrebige Umsetzung von Projekten.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Fehler, zu denen man ehrlich steht.

Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?

Hilfsbereitschaft – sich für die Bevölkerung, und dies unentgeltlich zu jeder Tages- und Nachtzeit, einzusetzen.

Ihr größter Fehler?

Dass fallweise das Sternzeichen „Löwe“ bei mir zum Vorschein kommt.

Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Mit dem Mountainbike den einen oder anderen Berg (Hügel) zu befahren, sowie sämtliche Wassersportarten.

Ihr einprägsamster Einsatz bei der Feuerwehr?

Bei den Brandeinsätzen waren es die Brände bei den Firmen Ehrlich, Sachseneder und Krems Chemie. Bei den technischen Einsätzen waren es sicherlich die zahlreichen Hochwasser-einsätze.

Was war ein erinnerungswürdiges Kameradschaftserlebnis in Ihrem Leben?

Hier gibt es eine große Zahl an Veranstaltungen, die ich nicht aus meiner Erinnerung streichen möchte. Die Überraschungsfest zu meinem 50er hat aber alles übertroffen.



Welche humanitären Leistungen bewundern Sie?

Ärzte ohne Grenzen und die Hilfseinsätze sämtlicher Organisationen nach einem Erdbebenereignis – wie gerade jetzt auf Haiti.

Ihr Motto?

Leben und leben lassen!

Ihre Lieblingsfernsehserie?

Dokumentarfilme über Technik und Natur.

Ein Song, der wichtig in Ihrem Leben war?

Der Titelsong des Spielfilms „Backdraft“.

Was bestellen Sie bei Feuerwehrfesten?

Ein Getränk und eine Bratwurst bzw. ein halbes Hendl.

Welche Speise können Sie selbst kochen?

Einen Toast.
Kleiner Scherz am Rande: Ich habe mit meiner Frau ein „Halbe-Halbe-Abkommen“ – sie kocht, ich esse.

Ihr Lieblingsgetränk?

Sekt.

Ein Platz in NÖ, an dem Sie gerne sind?

Das gesamte Waldviertel!

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebener Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:

Franz Resperger

Redaktion:

Mathias Seyfert
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Bianca Blei
Hannes Draxler
Christoph Gruber
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Karl Lindner
Hannes Medwenitsch
Max Mörzinger
Gerda Pokorny
Manfred Sammer
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Florian Sicheritz
Norbert Stangl
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann
Harald Wolkersdorfer
Reinhard Zeilinger

Beratung und Blattkonzeption:

Dr. Martin Zimper

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax DW 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild: Robert Kittle

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

NAUTILUS 8/1

DIE NEUE TAUCHPUMPE VON ROSENBAUER

NEU!
Nur ca. 30 kg

- I geprüft nach DIN 14425 und Normalienblatt des ÖBFV
- I die leichteste Tauchpumpe ihrer Klasse
- I bewährte ROSENBAUER - Pumpentechnologie



INTERSCHUTZ
DER ROTE HAHN

LEIPZIG 7 - 12 JUNI 2010

Besuchen Sie uns in Halle 4

 **rosenbauer**

ROSENBAUER ÖSTERREICH Gesellschaft m.b.H.

3110 Neidling, Pultendorf 13, AUSTRIA

Tel.: (02741) 74 31

Fax: (02741) 74 31-10

E-Mail: st.poelten@rosenbauer.com

<http://www.rosenbauer.com>